Schönberger
Dekan
in
Amberg.

ThPr
3727

Lebensrichtschnur des Priesters in seinem Privat- und öffentlichen Leben,

von

P. Benedict Valuy,
Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit Approbation Sr. Em. des Cardinals de Bonald, Erzbischofs von Lyon.

Nach der 10. französischen Auflage
deutsch bearbeitet
von
einem Priester der Diözese Augsburg.

Mit Gutheißung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Augsburg, 1860.
B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.
(A. Manz.)

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (A. Manz) in Augsburg.

Dem

Hochwürdigen Herrn

Joseph Aloys Kopp,

bischöfl. geistl. Rathe und Stadtpfarrer zu St. Georg

in

Augsburg,

dem

edlen Manne,

dessen Wandel

eine

schöne Lebensrichtschnur für Priester,

widmet diese Blätter

in

Liebe und innigster Hochverehrung

der Uebersetzer.

Vorwort zur Uebersetzung.

Als die höchste Würde auf Erden bezeichnet der heilige Ignatius das Priesterthum, und Cassian ruft in diesem Sinne aus:

„O Priester des Herrn! wenn du die Erhabenheit aller Himmelsgeschöpfe erwägest, so übertrifft deine Herrlichkeit sie alle, und nur allein deinem Gott und Schöpfer stehst du nach!"

„Die Priesterwürde," sagt der heilige Bernhard, „übertrifft weit die Würde der Kaiser und Könige, ja sogar noch die Würde der Engel."

Diese hohe Würde des Priesters erhellet aus seinem Amte, das, um die Worte des Verfassers der „Nachfolge Christi" zu gebrauchen, darin besteht:

Deum honorare, Angelos laetificare, Ecclesiam aedificare, Vivos adjuvare, Defunctis requiem praestare, sese omnium bonorum facere participem.

Aber ihr entsprechend ist auch ebenso groß die Bürde, und fürchterlich die Verantwortung des Priesters, weßhalb der heilige Peter Chrysologus zu sagen pflegte:

Sacerdotes honorati, dicam autem onerati! Denn der Priester ist zu ungleich größerer Vollkommenheit verpflichtet, als alle Andern, weil auch sein Stand erhabener ist, als jeder andere Stand. „Wenn den Laien die Vollkommenheit empfohlen wird, so ist sie den Priestern geboten.“ (Salvianus.)

„O wie rein sollen die Hände sein, ruft der gottselige Thomas von Kempis aus, wie lauter der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters!.... Ihm besonders wird im Gesetz gesagt:

„Sei heilig, denn Ich, der Herr, dein Gott, bin heilig!“

Wenn indeß der Priester gemäß seiner Würde und seines göttlichen Amtes über den Engeln steht, so ist und bleibt er doch seiner Natur nach — Mensch! Ach, wenn er nur den dritten Theil seiner Pflicht gewissenhaft erfüllte, so würde er schon als Heiliger geachtet, sagt ein Geisteslehrer.

Aber auch das ist er unmöglich im Stande, wenn er nicht ein Mann des Gebetes ist, wenn er nicht der Betrachtung lebt, und täglich und täglich wieder sich seine Verpflichtungen in's Gedächtniß zurückruft. Deßhalb scheint jenes schreckliche Wort eine tiefe Wahrheit in sich zu bergen:

„Ein Laie, welcher nie betrachtet, wird schwer, — ein Priester, der nicht betrachtet, unmöglich selig!" —

Die ascetische Literatur für den Priester leidet nun freilich keinen Mangel; aber ein Werklein dieser Art, in welchem so kurz und bündig, und doch mit solcher Reichhaltigkeit und Vollständigkeit die Pflichten des Priesters dargethan, und für alle seine Verhältnisse im

öffentlichen und privaten Leben so treffliche Winke ihm gegeben sind, wie in dem goldenen Büchlein des P. Benoit Valuy, ist mir kaum bekannt! Darum glaube ich, mit der Uebersetzung desselben in die deutsche Sprache manchen meiner Hochwürdigen Mitbrüder, insbesondere dem jüngern Klerus, einen geistigen Schatz vermittelt zu haben, und wünsche dieser dieselbe günstige Aufnahme und gleichen Segen, deren sich das Original zu erfreuen hatte.

Um das Lesen zu erleichtern, habe ich auch die vielen in den Text eingereihten Citate ins Deutsche übergetragen, aber zugleich im Urtext als Anmerkungen beigefügt, um die Kraft des Ausdrucks, wie sie den meisten dieser lateinischen Stellen innewohnt, für den geneigten Leser nicht verloren gehen zu lassen.

Augsburg, am hl. Pfingstfeste 1860.

Der Uebersetzer.

Erster Theil.

Privatleben des Priesters.

Tagesordnung.

„Ordnung führet zu Gott, und was von Gott ist, das ist geordnet [1]).“

„Wer nach der Regel lebt, der lebt für Gott [2]).“

„Bewahret die Ordnung, damit die Ordnung auch euch bewahre [3]).“

Ein Priester, welcher sich eine klug berechnete Tagesordnung festsetzt, und dieselbe einzuhalten sich befleißt, thut Alles gut und zur rechten Zeit; er gleicht jenem Religiosen,

1) Ordo dux est ad Deum, et, quae a Deo sunt, ordinata sunt (S. Aug.).

2) Qui regulae vivit, Deo vivit (S. Greg.).

3) Custodite ordinem, ut ordo vos custodiat (S. Bern.).

von welchem der heilige Bernhard sagt: „Er lebt reiner, fällt seltener, steht schneller wieder auf, wandelt vorsichtiger, wird häufiger mit dem Thau der Gnade erquickt, ruht sicherer, stirbt vertrauensvoller, wird bälder gereinigt, und empfängt reichlichern Lohn [4]).“

Erschwere dir aber deine Tagesordnung nicht dadurch, daß du jeder Stunde des Tages ihre besondere Beschäftigung zuweisen zu müssen meinst; denn sie soll gerne und mit Leichtigkeit befolgt werden können. Mache dir ein Gesetz daraus, nur im Falle der Noth, aus Rücksichten der Nächstenliebe oder der Klugheit, nie aber aus bloßer Laune oder Lauigkeit davon abzugehen.

„Zähle nur jene Tage denen bei, an welchen du in Wahrheit gelebt hast, die für dich ohne irgend eine Uebertretung der Regel verflossen sind [5]).“

Bist du das eine oder das andere Mal nicht im Stande, alle Punkte deiner Tages-

---

4) Vivit purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit cautius, irroratur frequentius, quiescit securius, moritur fiducius, purgatur citius, praemiatur copiosius. (S. Bern.)

5) Illum tantum diem vixisse te computa, quem sine ulla regulae transgressione duxisti. (S. Euch.)

ordnung zu erfüllen, so ahme dem Matrosen nach, welcher bei einem Sturme einen Theil seiner Schiffsladung in's Meer werfen muß: opfere, was weniger von Bedeutung ist, und das nur unlieb und im äußersten Falle. —

Religiöse Uebungen.

Gebet.

Alsbald nach dem Erwachen, oder sobald als möglich sollst du eine halbe Stunde dem Gebet widmen. „Derjenige," sagt die heilige Theresia, „welcher das Gebet unterläßt, braucht nicht vom Teufel zum Bösen geführt zu werden, er geht von selbst dazu; aber Gebet und Verharren in der Sünde oder in der Lauigkeit sind zwei unvereinbare Dinge."

„Wer die geistliche Betrachtung nicht übt, wird es wohl nie zu einem den Forderungen des Christenthums entsprechenden Leben bringen — es sei denn, Gott wirke ein Wunder [1])."

„Sie ist's, die den Geist läutert, die Affekte zügelt, die Handlungen bestimmt, Verirrungen verbessert, den sittlichen Wandel

1) Absque meditationis exercitio nullus secluso miraculo Dei, ad christianae religionis normam pertingit. (Gerson.)

regelt, und das Leben zu einem ehrbaren und geordneten macht [2])." „Weh' dir, o Priester! — ruft der heilige Ambrosius aus, wenn du durch allmähliges Aufgeben des Gebetes, und in Folge davon durch Verlust der Kenntniß deiner selbst, deines heiligen Amtes und der dir obliegenden Pflichten dahin kömmst, daß keine von jenen heiligen und vernünftigen Bedenklichkeiten mehr in dir aufsteigen, von denen du tagtäglich beängstigt und beunruhigt werden, und in Betreff welcher du allzeit Gott um Licht anflehen solltest [3])!"

Im Priester sind so zu sagen zwei Menschen zu unterscheiden: der geistige und der thierische Mensch. Den geistigen Menschen unterhält Gebet und Studium; sobald ihm diese zweifache Nahrung entzogen wird, zieht sich jener zurück, und es bleibt übrig der thierische Mensch mit seinen thierischen Gelüsten.

---

[2]) Haec est, quae mentem purificat, regit affectus, dirigit actus, corrigit excessus, mores componit, vitam honestat et ordinat. (S. Bern.)

[3]) Vae tibi, sacerdos! si omissa paulatim oratione, ac proinde cognitione tui, et officii, ac oneris tibi impositi, incipias sine sanctis et rationalibus scrupulis vivere, cum oporteat illis in dies pungi, et corrodi, et lumen semper a Deo petere. (S. Ambr.)

Bereite dir jeden Abend für den kommenden Tag einen Gegenstand der Betrachtung vor, der vom Verstande zum Herzen, vom Herzen in's Leben übergeht; denn was man nicht liebt, von dem läßt man; man liebt nicht, was man schlecht thut, und verrichtet schlecht, was man nicht vorbereitet; deßhalb wird derjenige, welcher sich auf's Gebet nicht vorbereitet, dasselbe am Ende wohl aufgeben, oder doch in einer Weise verrichten, die der gänzlichen Unterlassung sehr nahe steht.

„Auf Christus hefte vorzüglich bei der Betrachtung den Blick, beobachte seinen Wandel, durchdenke seine Worte [4]).“ —

Die heilige Messe.

Lies die heilige Messe zu der für die Gläubigen gelegensten Stunde, und zwar weder zu eilig, noch zu langsam. Bevor du dich zum Altar begibst, sollst du einige Zeit darauf verwenden, jeden zerstreuenden Gedanken zu verbannen, und die volle Herrschaft über dich selbst zu gewinnen [1]).

---

4) In Christo praecipue considerationis obtutus fige, mores ejus observa, eloquia meditare. (B. Laur. Just.)

1) Der heilige Karl gibt den Priestern, welche im Begriffe stehen, zu celebriren, folgende sechs Rathschläge:

Sprich die einzelnen Worte deutlich aus, mache besonders die Kreuzzeichen mit der möglichsten Genauigkeit, und gehe überhaupt über keine Ceremonie leichtfertig hinweg. Der Anfang und das Ende des heiligen Meßopfers sind es vorzüglich, welche deine ganze Aufmerksamkeit in diesem Punkte ansprechen (weil da die Augen der versammelten Gemeinde am

---

I. Sie sollen, um nicht irre zu werden (was in jedem Theil der Messe schwer, im Kanon noch schwerer, und bei der Consekration sehr schwer gefehlt wäre), die Messe ablesen, und nicht auswendig hersagen.

II. Sie sollen, bevor sie zum Altar gehen, sich noch einmal sammeln.

III. Sie sollen vorher die Messe durchlesen, und die einzelnen Theile so vorbereiten und bezeichnen, daß sie während der heiligen Messe nicht irre werden, oder einhalten müssen.

IV. Sie sollen, wenn sie die heiligen Gewänder anhaben, mit Niemanden mehr reden und auch Niemanden mehr Gehör geben.

V. Die Pfarrer insbesondere sollen (sei es aus Furcht vor Jemanden oder Jemanden zu Gefallen) die heilige Messe weder zu früh noch zu spät anfangen, sondern sie zu der Stunde lesen, welche für das Volk die angemessenste ist.

VI. Sie sollen die heilige Messe nicht aus Gewohnheit, sondern mit großer Aufmerksamkeit und Andacht, gelassen, ruhig und langsam lesen.

(Anmerk. des Uebersetzers.)

Meisten auf dich gerichtet sind). Lies von Zeit zu Zeit die Rubriken nach, und suche durch Studium eines gediegenen Werkes in den Geist derselben einzudringen.

„O Priester, der du das heiligste Opfer darzubringen hast! opfere doch nicht zuerst dich selber dem bösen Geiste [2])!"

„Wenn der Priester ganz und gar ein Anderer geworden und so zu sagen vergöttlicht ist, so daß er nichts im Auge hat, als nur Gott, dann erst möge er hinzutreten [3])." —

„Er trete hin zum Versöhnungsstuhl des Altars, wie Christus; er stehe dort wie ein Engel, diene wie ein Heiliger, bringe die Anliegen des Volkes dar wie ein Hoherpriester, flehe um Frieden als Mittler, für sich selbst aber bitte er inständig als — Mensch [4])."

---

[2]) O sacerdos, qui debes offerre, noli prius temetipsum maligno spiritui immolare! (S. Petr. Dam.)

[3]) Cum sacerdos fuerit totus alteratus et divinus effectus, ita ut nil videat nisi Deum, tunc accedat. (S. Bonav.)

[4]) Accedat sacerdos ad altaris tribunal ut Christus, assistat ut angelus, ministret ut sanctus, offerat vota populorum ut pontifex, interpellet pro pace ut mediator, pro se autem exoret ut homo. (S. Laur. Just.)

„O wie bitter zu beweinen sind jene, die Christum nicht sehen, oder meinen, daß sie von ihm nicht gesehen werden [5])!“ —

„Gibt es doch Priester, welche das heilige Opfer und die übrigen kirchlichen Verrichtungen so eilfertig abthun, daß sie den Anschein geben, als dächten sie auf nichts, als auf's Ende, und als wollten sie alle Worte auf Einmal aussprechen [6]).“ —

„Jesus wird's freilich geduldig hinnehmen, wenn er auch noch so ehrfurchtslos und schimpflich behandelt wird; aber der Vater wird an der Schmach und Entehrung seines Eingebornen Sohnes, den er mit unbegreiflicher und unaussprechlicher Liebe liebt, mit Entrüstung die schärfste Rache nehmen [7]).“

---

[5]) Lacrymis deflendi quidam, qui Christum non vident, vel se ab eo non videri putant. (Bellarm.)

[6]) Alii sacrum et reliqua ecclesiastica officia ita accelerant, ut videantur ad finem anhelare, eorumque verba in unum conglomerare. (Epist. Past. III. Humb. Arch. Mechl.)

[7]) Jesus patienter sustinebit, quod tam irreverenter et ignominiose tractetur; sed quia Pater unicum Filium inaestimabili et ineffabili charitate diligit, Unigeniti sui contumeliam et injuriam indignatione et zelo vindicabit. (Petr. Bell.)

Der heilige Vinzenz von Paula las die heilige Messe mit solcher Inbrunst, daß die Anwesenden öfters ausrufen mußten: „Das ist ein Heiliger, ein Engel!“ — Bekannt ist dagegen auch jener Vorwurf, den eines Tages P. Avila einem Priester machte, welcher die Gegenwart Christi vergessen zu haben schien: „Ich bitte Sie um der Liebe Gottes willen, behandeln Sie ihn doch besser, er ist ja der Sohn eines so guten Vaters!“ —

Danksagung.

Hast du auch sogleich nach der Feier der heiligen Messe Beicht zu hören, so sollst du — nur seltene Fälle ausgenommen — dich nie in den Beichtstuhl begeben, ohne zuerst — etwa ein Viertelstündchen — der Danksagung gewidmet zu haben; deine Beichtkinder werden sich schon gewöhnen, auf dich zu warten, und werden das gute Beispiel, das du hiedurch gibst, nachahmen.

„Die Priester sollen Nachahmer der heiligen Apostel sein, die den Speisesaal nicht verließen, bevor sie nicht ein Loblied gesungen. Nur der Verräther Judas entfernte sich vorher [1]).“ —

---

1) Sacerdotes debent esse imitatores S. S.

Da ist's so recht am Platze, jenes göttliche Leben, das dich beseelen soll, aus dem Herzen Jesu, als seiner eigentlichen Quelle, im reichsten Maaße zu schöpfen. Habe darum Acht auf die Stimme deines Heilands, der zu dir spricht: Quid tibi vis faciam? Was willst du, daß ich dir thun soll? — und antworte ihm mit dem bekannten Gebete: En ego, o bone et dulcissime Jesu!... Würde ein solch' leichtsinniger Priester, welcher, nachdem er die heilige Messe in aller Hast gelesen, auch noch ohne Danksagung davon ginge, würde er nicht verdienen, daß man auf ihn jene Worte anwendete, welche der heilige Bernhard einst zum jungen Fulco gesprochen hat: „Ach, wie bekömmst du doch so bald Ueberdruß an Christus, von dem geschrieben steht: mel et lac sub lingua ejus? — Ich kann nicht begreifen, wie du zum Genusse der köstlichsten Speise Widerwillen empfindest, wenn du doch verkostet hast, wie süß der Herr ist! Gewiß hast du diese Himmelsspeise noch nicht verkostet und weißt nicht, wie Christus schmeckt; darum hast du kein Verlangen nach etwas,

---

Apostolorum, qui non ante exierunt coenaculo, quam hymno dicto. Solus proditor Judas ante exivit.“ (Epist. Past. III. Humb. Archiep. Mechl.)

was du nicht kennst; oder wenn du sie verkostet und sie dir nicht süß geschmeckt hat, dann kann dein Gaumen nicht gesund sein; denn er ist die Weisheit Gottes, die da spricht: Wer Mich ißt, den wird noch mehr hungern und wer Mich trinkt, den wird noch mehr dürsten [2])."

Desgleichen sagt der heilige Bernhard: „Der Undank ist ein sengender Wind, der sich die Quelle der Frömmigkeit, den Thau der Barmherzigkeit und die Strömungen der Gnade austrocknet [3])." —

Brevier.

Die kleinen Horen sollst du nach der Morgenandacht, oder sobald als möglich in

---

2) Heu! quomodo Christum tam cito fastidis, de quo scriptum est: mel et lac sub lingua ejus? Miror, quod ad gustum cibi dulcissimi nausearis, si tamen gustasti, quam dulcis est Dominus. Aut certe nondum gustasti, et nescis quid sapit Christus; ideoque non appetis inexpertum; aut si gustasti, et dulce non sapuit, sanum non habes palatum. Ipse quippe Dei est sapientia, quae ait: Qui comedit me, adhuc esuriet, et qui bibit me, adhuc sitiet. (S. Bern.)

3) Ingratitudo est ventus urens, siccans sibi fontem pietatis, rorem misericordiae, fluenta gratiae. (Serm. in Cant.)

der Frühe beten; Vesper und Completorium nach der Erholung nach Tisch, Matutin und Laudes am Vorabend, genau zu der bestimmten Stunde. Wer diese Regel befolgt, hat zu Allem Zeit und wird finden, daß sich das Uebrige wie von selbst anreiht.

Betrachte das Brevier nicht als ein lästiges Pensum, dessen man sich eiligst entledigen soll, sondern vielmehr als den erhabenen Dienst eines Gesandten, der von der Gesammtkirche zur göttlichen Majestät abgeordnet ist. Der heilige Cyprian rügt denjenigen, der sich hiebei der Uebereilung und Zerstreuung hingibt, mit den Worten: „Wie kannst du verlangen, daß Gott dir Gehör schenke, wenn du dich selber vernachlässigst? Du willst, daß Gott deiner gedenke, wenn du betest, während du deiner selber vergissest [4])?" —

„O schreckliche Verkehrtheit so vieler Priester! Alles wird hinausgezogen — der Schlaf, der Tisch, die Erholungen, Unterhaltungen, das Spiel, die geringsten Kleinigkeiten: nur der Dienst der höchsten Majestät wird mit

---

4) Quomodo te audiri a Deo postulas, cum te ipse non audias? Vis esse Deum memorem tui, cum rogas, cum tu ipse memor tui non sis? (S. Cypr.)

der größtmöglichsten Hast und Leichtfertigkeit abgethan [5])!" —

Sammle dich, bevor du zu beten anfängst, um deinen frommen Gefühlen neues Leben zu verschaffen; lege deinem Gebete allezeit eine bestimmte Intention zu Grunde und strebe dahin, dich mit dem Geist der Psalmen vertraut zu machen. „Eine vorzügliche Gebetsweise, sagt die heilige Theresia, besteht darin, daß wir uns Christum als in und mit uns betend vorstellen, und daß wir in Vereinigung mit ihm, durch seinen Mund und sein Herz beten." —

Nach Beendigung des Offiziums räth dir der heilige Karl an, „dich noch ein wenig gesammelt zu halten, um von Gott Verzeihung der Nachläßigkeiten oder anderer etwa begangener Fehler zu erflehen [6])."

---

[5]) O ingens perversitas multorum Clericorum! Producitur somnus, producitur mensa, producuntur recreationes, producuntur confabulationes, lusus, nugae nugarum: solius Supremae Majestatis cultus summa qua potest celeritate deproperatur, luride absolvitur. (Kugler. De Spirit. Eccles.)

[6]) Si quid aut negligentia aut alia culpa commiseris, paululum colligens te, veniam a Deo pete. (S. Carol.)

Geistliche Lesung.

Die Heiligen rathen, sich ein gutes, salbungsreiches Buch zu wählen, welches klein und überall leicht mitzunehmen ist; in demselben oft, aber in einer gewissen Ordnung und wenig auf einmal zu lesen, viel darüber nachzudenken, und sich zu bestreben, die Lehren desselben auszuüben. Hiebei beschäftige dich, wie beim Gebete, mit dir selbst, und nicht mit Andern.

„Wer mit Gott sein will, muß oft beten und lesen; denn wenn wir beten, sprechen wir mit Gott, und während wir lesen, spricht Gott mit uns. Jeder Fortschritt ist die Frucht der Lesung und Betrachtung [1].“

„Die geistliche Lesung,“ sagt der heilige Franz von Sales, „ist das Oel für die Lampe des Gebetes. Ach, wie viele solcher Lampen erlöschen jeden Morgen in Ermanglung des Oeles!“

---

[1] Qui vult cum Deo esse, frequenter debet orare et legere Nam cum oramus, ipsi cum Deo loquimur; cum vero legimus, Deus nobiscum loquitur. Omnis profectus ex lectione et meditatione procedit. (S. Isid.)

Besuchungen zum allerheiligsten Altarssakrament.

Mache Abends eine Besuchung zum allerheiligsten Altarssakrament. Das Herz Jesu hat so viel zum Herzen des Priesters zu sagen! und das Herz des Priesters hat so viel zum Herzen Jesu zu sagen! Denke, daß in dem Augenblicke, wo du vor dem Altare niederkniest, sich in deiner Gemeinde Seelen befinden, welche vom Teufel fortwährend gereizt, gequält und zu scheußlichen Verbrechen angetrieben werden; andere, welche Trübsal oder Elend zur Verzweiflung bringt, und wieder andere vielleicht, welche mit dem Tode ringen, und welchen das Gericht schon nahe steht. Komm von Zeit zu Zeit, und verrichte deine Andacht zu den Füßen deines Herrn, der dich erwartet, und vielleicht seit deiner letzten heiligen Messe allein geblieben ist. Zur Besuchung Jesu Christi fehlt es nur dem an Zeit, dem es an gutem Willen fehlt.

Pfeilgebete.

Diese sollen lebhaft und liebevoll, kurz und inbrünstig sein. Sie öffnen das Herz der Gnade, sie reinigen es, sie bewahren es vor der Sünde und erhalten es in der Ge-

genwart Gottes. „Durch dieselben,“ sagt der heilige Franz von Sales, „zieht man sich in Gott zurück, und zieht Gott in sich. Sie sollten eben so häufig sein, als das Ein- und Ausathmen. Sowie mir Ein Vorsatz, den ich viermal gefaßt habe, lieber ist, als vier verschiedene je einmal gefaßte Vorsätze, ebenso ist mir ein und dasselbe hundertmal wiederholte Pfeilgebet lieber, als hundert verschiedene, welche je einmal verrichtet werden.“

„Derjenige lebt glückselig, welcher, soweit es möglich ist, seinen Geist in Gott, und Gott in seinem Geist erhält [1]).“

Einige Heilige pflegten, sich nach jeder wichtigen Handlung zu sammeln, um zu prüfen, wie dieselbe verrichtet worden, und sich zu ermuntern, die nächste besser zu verrichten.

„Ein Seelsorger ist in großer Gefahr zu Grunde zu gehen,“ sagt der heilige Vinzenz von Paula, „wenn er sich nicht eine innere Einsamkeit zu schaffen und seine Kräfte, welche die Zerstreuungen sowie der Umgang mit der Welt unfehlbar schwächen müssen, wieder zu erfrischen weiß.“

---

1) Ille beate vivit, qui quoad fieri potest, et in Deo mentem, et Deum in mente versat assidue. (S. Ignat.)

Vier Heiligungsmittel.

1.

Die Gewissenserforschung, für jeden Tag.

Die geistlichen Uebungen, die wir bisher genannt haben, sind wohl ausgezeichnete Mittel zur Heiligung, aber das Mittel, jenen getreu zu bleiben — ist die Gewissenserforschung.

„Täglich sollst du dein Leben prüfen, und mit sorgfältiger Genauigkeit nachforschen, ob du dich unverletzt erhalten hast. Habe emsig darauf Acht, um wie viel du vorwärts- oder rückwärts schreitest; wie du bist in deinem Wandel, und wie in deinem Streben; in wiefern du Gott ähnlich oder unähnlich, in wie weit du ihm nahe, oder in wie weit du ihm ferne bist, und zwar nicht in Beziehung auf den Raum, sondern in Beziehung auf deine Sitten. Strebe fleißig nach Selbstkenntniß, weil es für dich viel besser und rühmlicher ist, wenn du dich selbst kennst, als wenn du den Lauf der Gestirne kennst, und dabei dich selber vernachlässigest [1]."

---

[1]) Integritatis tuae curiosus explorator vitam tuam in quotidiana discussione examina. Attende diligenter, quantum proficias vel quan-

Außer dem Examen über das, was sich etwa im Laufe des Tages ereignen könnte (wobei man erforscht, welche gute Werke zu thun, und welche Gelegenheiten zu meiden sind), unterlaß niemals weder das General-Examen über die Vorkommnisse des Tages sowohl im Allgemeinen als im Einzelnen, noch das Partikularexamen über die herrschende Leidenschaft. Um sich für seine Fehler zu bestrafen, ist es gut, sich eine Buße aufzulegen, (welche man noch am selben Tag erfüllen soll), und sich täglich davon zu überzeugen, ob man die Tags zuvor sich auferlegte Buße genau und vollständig erfüllt habe.

Ohne tägliche und ernsthafte Gewissensprüfung wirst du in fünfzig Jahren noch der sein, der du heute bist: nicht Eine Tugend erworben, nicht Ein Laster aufgegeben haben; **tantum proficies, quantum tibi vim intuleris** — um soviel wirst du vorwärts schreiten, als du dir Gewalt anthust. (Nachfolge Christi.)

---

tum deficias, qualis sis in moribus et qualis in affectibus, quam similis sis Deo, vel quam dissimilis, quam prope vel quam longe, non locorum intervallis, sed morum affectibus. Stude cognoscere te, quia multo melior et laudabilior es, si te cognoscis, quam si te neglecto cognosceres cursum siderum ... (S. Bernard. Medit.)

2.
Die Beicht, für jede Woche, oder längstens alle vierzehn Tage.

Wähle dir einen ständigen, aufgeklärten, dich durch seine Worte erbauenden, sanftmüthigen und charakterfesten Beichtvater, der dieses erhabene und furchtbare Amt redlich und gewissenhaft verwaltet. Hast du zwischen zwei Seelenführern die Wahl, von welchen der eine frömmer und weniger gelehrt, und der andere weniger fromm und dabei gelehrter ist, so trage kein Bedenken, dem Letzteren den Vorzug zu geben. Zittere aber, sobald dich die Lust anwandeln sollte, aus Gründen von einem Beichtvater zu einem andern zu flattern.

„Ungemein nützlich ist es für den Priester, einen ständigen und gründlichen Beichtvater zu haben, den er nur im äußersten Nothfalle verläßt; denn in der Regel ist der Seele der Wechsel der Beichtväter von nicht geringerem Schaden, als dem Leibe der Wechsel der Aerzte [1].“

---

1) Valde esset utile, ut sacerdos certum ac firmum confessarium sacerdotem habeat, a quo non recederet, nisi magna necessitate; siquidem animae solet non minus obesse confessariorum mutatio, quam corpori medicorum. (S. Carol.)

Gegenseitiges Beichten soll vermieden werden, damit der Beichtvater seine Freiheit, und du dein volles Vertrauen bewahren könnest. Verhehle ihm nichts, und entstelle nichts! O wie leicht fällt ein Priester, der sich selbst sein eigener Theolog sein will, in Irrthum, und welche Gewalt erlangt nicht der böse Feind über ihn, um ihn zu verblenden und zu verführen!

3.

Die kleine Zurückgezogenheit von der Dauer eines Tages, für jeden Monat.

Behalte dir den ersten Freitag eines jeden Monates (oder einen beliebigen andern, dir vielleicht bequemern Tag) dazu vor, um dich im priesterlichen Geiste wieder zu stählen und deinem Willen neuen Aufschwung zu geben:

„Gib dich dir selber, bisweilen wenigstens, wenn es auch nicht immer oder sehr häufig sein kann. Regiere deine Affekte, gib deinen Handlungen die rechte Richtung, verbessere deine Verirrungen. In dir darf nichts Ungezügeltes zurückbleiben, stelle dir alle deine Gesetzesüberschreitungen vor Augen. Stelle dich dir selber wie einem Andern gegenüber, und klopfe in Trauer über dich selbst an deine Brust. Beweine das Unrecht und die Sün-

den, womit du Gott beleidigt hast, entdecke ihm dein Elend, und zeige ihm die Bosheit deiner Feinde [1])."

Des Abends vor jenem Tage, da du dich in die geistliche Einsamkeit zurückziehen willst, bete das Veni creator. Am Morgen (des Tages selbst) meditire über irgend eine große Wahrheit. Gegen Mittag hin halte eine Lesung aus diesem Direktorium, und denke über das Gelesene sowie über deine Entschlüsse nach. Am Abende verrichte die Gebete für die mit dem Tod Ringenden (Commendatio animae), oder die bei Ertheilung der letzten Oelung üblichen Gebete. Am andern Morgen nimm dir bei der Betrachtung vor, an der Erwerbung der dir nothwendigsten Tugenden, oder an der Ausrottung desjenigen Lasters mit besonderm Eifer zu arbeiten, das deinem Fortschreiten im Guten am Meisten im Wege steht. Mit dem Te Deum schließe die Andacht.

---

[1]) Redde ergo te tibi, et si non semper vel saepe, saltem interdum. Rege tuos affectus, dirige actus, corrige excessus. In te nihil remaneat indisciplinatum, pone omnes transgressiones tuas ante oculos tuos. Statue te ante te tanquam ante alium, et sic temetipsum plange. Plora iniquitates et peccata, quibus Deum offendisti, indica ei miserias tuas, ostende illi malitiam adversariorum tuorum. (S. Bern. Medit.)

Mit unserm Willen geht es, wie mit den Gewichten einer Uhr: er sinkt immer tiefer herab. Manche Veränderungen in unserm Verhalten sind übrigens von einem Tag auf den andern unmerklich, während sie am Ende eines Monates schon sehr auffallend sind!

4.

Die geistlichen Exercitien, für jedes Jahr.

Benedikt XIV. citirt in seinen „Institutionen“ eine Bulle Clemens XI. an die italienischen Bischöfe, worin es Betreffs der geistlichen Exercitien heißt:

„Aller Schmutz, der sich vom Staube der Welt angehäuft hat, wird (durch sie) leicht wieder abgewischt, der kirchliche Geist erneuert, der Verstand wird geschärft, und erschwingt sich wieder zur Betrachtung der himmlischen Dinge, und der Geist eines geordneten und heiligen Lebens wird angebahnt oder befestigt. Deßhalb ermahnen Wir die Uns unterworfenen Kleriker recht sehr, diesen ihnen dargebotenen Nutzen nicht zu übersehen [1].“

---

[1]) Quidquid sordium de mundano pulvere contractum est, commode detergitur, ecclesiasticus spiritus reparatur, mentis acies ad divinarum rerum contemplationem extollitur, recte

Verhält es sich wohl mit einem Priester, welcher die jährliche Zurückgezogenheit entweder unterläßt oder schlecht verrichtet, anders, als mit einem Kaufmann, der kein Inventar anlegt, und so einem unvermeidlichen Bankrott entgegengeht?

Wenn dich dein Bischof auffordert (sei es im Allgemeinen oder Besondern), an den Exercitien Theil zu nehmen, so betrachte diese Einladung (diesen Befehl vielleicht) als ein Pfand deines Heils.

Habe darauf Bedacht, daß du die Exercitien vollständig machest. Kannst du dich nicht in's Seminar begeben, so mache sie in einem Kloster, oder im äußersten Falle wenigstens daheim. Beobachte das Stillschweigen, laß keinerlei menschliche Rücksichten obwalten. Halte eine Rückschau auf das verflossene Jahr, oder lege eine Generalbeicht ab, die sich bis auf deine letzte Generalbeicht zurückerstreckt. Fasse einen festen Vorsatz, und schreibe ihn klar und gründlich nieder. Bekrittle in keiner

---

sancteque vivendi norma vel instituitur, vel confirmatur. Quamobrem, viros ecclesiasticos nobis subjectos magnopere hortamur, ne hanc utilitatem ipsis propositam praetermittant. (Bened. XIV. Instit.)

Weise deine Obern oder deine Mitbrüder; dieser Punkt ist von höchster Wichtigkeit.

Das möchte vielleicht auch der rechte Zeitpunkt zur Abfassung deines Testamentes sein, falls du es noch nicht gemacht hättest. —

Der heilige Bonaventura legte seinen Mönchen an's Herz, wenn sie aus den geistlichen Exercitien kämen, nicht quasi canes a catena soluti — nicht wie von der Kette losgebundene Hunde zu sein.

Der geistliche Mahner.

„Halte dich beständig an einen heiligen Mann, von dem du weißt, daß er die Furcht Gottes in Acht hat, der einerlei Gesinnung mit dir hat, und der, wenn du im Finstern strauchelst, mit dir trauert [1]).“

Hast du einen solchen Freund gefunden, so bitte ihn, daß er dich in der Nähe beobachte, und dich mit vollster Freiheit warne. Befrage ihn selbst darüber, was er über dein ganzes Benehmen, deinen Charakter, deinen Verkehr, deinen Umgang, deine Predigtweise,

---

[1]) Cum viro sancto assiduus esto, quemcumque cognoveris observantem timorem Dei, cujus anima est secundum animam tuam: et qui cum titubaveris in tenebris, condolebit tibi. (Eccli. 37, 15. 16.)

über die Art, wie du die Ceremonien verrichtest, die Pfarrei verwaltest u. s. f. sowohl selber bemerkt, als auch von andern darüber urtheilen hörte.

Hüte dich wohl, dich entschuldigen, das Gerügte abstreiten, oder gar Gegenbeschuldigungen vorbringen zu wollen. Schenke ihm nur Glauben, später wirst du die Wahrheit seines Urtheils schon einsehen! Und ist es dir ernstlich daran gelegen, deinen geistlichen Mahner ganz zu verstehen, so mußt du ergänzen, was er nur halb ausspricht, und seinem vielleicht mildernden Ausdrucke einen verstärkenden Sinn beilegen, z. B. „ein wenig" als „sehr", oder „manchmal" als „oft" auffassen.

Versprich ihm, seine Liebe und Aufrichtigkeit gegen dich mit Gebet zu vergelten. Ach, wie viele andere spotten nur deiner, anstatt dich zu warnen!

Geistlicher Kampf.

Streben nach Vollkommenheit.

Strebe unaufhörlich nach der höchsten Vollkommenheit in deinen Werken, in deiner Handlungsweise und in deinen Beweggründen. Nimmst du dir Vieles vor, so ist ja schon zu

befürchten, daß du nur wenig thust; wie wäre es erst, wenn du dir gar nichts oder nur Weniges vornehmen würdest? — Einfache Gläubige sind es, zu denen der heilige Paulus sagte: „Wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei [1])."

Was würde er nun Priestern gesagt haben? — Bietet sich dir die Gelegenheit dar, einen heroischen Tugendakt zu üben, so ergreife sie eilig.

„Eine einzige vollkommene Handlung," sagt der heilige Ignatius, „gilt mehr, und bringt Gott näher, als tausend gewöhnliche gute Handlungen. Der Eifrige überschreitet mit Einem Satz den Raum, den ein Lauer in mehreren Jahren kaum überspringen kann. O wie wenige benützen alles Blut Jesu Christi zu ihrer Heiligung! Wie wenige begreifen, was Gott in ihnen und durch sie wirken würde, wenn sie sich vollständig der Gnade hingäben! Wie sind wir doch so lau und träge! An den Höfen der Fürsten gibt es

---

[1]) Reformamini in novitate sensus vestri: ut probetis quae sit voluntas Dei bona et beneplacens et perfecta. (Rom. 12, 2.)

Diener, die unvergleichlich ergebener sind, um sich das Wohlgefallen eines Menschen zu erwerben, als wir es sind, dem König des Himmels zu gefallen!"

Derselbe Heilige faßt den ganzen geistlichen Kampf in zwei Punkte zusammen: in Betrachtung und Selbstbeherrschung.

Entschlüsse.

Der Erfolg in deinem Streben nach Vollkommenheit fällt im Verhältniß zu deinen Anstrengungen aus — und deine Anstrengungen im Verhältniß zu deinen Entschlüssen: **Secundum propositum nostrum cursus profectus nostri. (Imit.)**

Fasse also einen kräftigen Entschluß, gegen dieses Laster anzukämpfen, jene Tugend zu üben, jene Pflicht besser zu erfüllen 2c. Gehe bei Erwägung der Mittel und Umstände in's Einzelne ein, bestimme dir irgend ein für dich abgemachtes Zeichen, das geeignet ist, dich an deinen Vorsatz zu erinnern, und demüthige dich vor Gott, so oft du untreu geworden bist!

Fasse wenig Entschlüsse auf einmal, aber bleibe lange Zeit bei den nämlichen stehen. „Man soll es machen wie die Maler und Bildhauer, welche ihre Werke durch oft wie-

derholte Pinselstriche und Meißelschläge fertigen," sagt der heilige Franz von Sales.

Rechne auf Gott und lege die Hand an's Werk! „So," sagt der heilige Ignatius, „sollst du auf Gott vertrauen, daß du derart arbeitest, als ob Alles von dir, und gar Nichts von Gott abhinge; alle deine Mühe mußt du jedoch in dem Gedanken aufwenden, als ob du Nichts, sondern Alles Gott allein thun werde [1])."

Tugend ist Muth oder Gewohnheit: Muth gegen sich selbst, und Gewohnheit — weil erworben durch oft wiederholte Akte. Gott verleiht sie demjenigen, der darnach verlangt, in dem Sinne nämlich, daß er die Gelegenheiten sich ergeben läßt, Tugendakte zu üben, und daß er die zum Sieg über uns selbst nothwendige Gnade spendet.

In der Regel wird der Priester, der sich selbst in Gewalt hat, auch über andere Gewalt haben.

---

[1]) Sic Deo fide, quasi rerum successus omnis a te, nihil a Deo penderet; ita tamen iis operam omnem admove, quasi tu nihil, Deus omnia solus sit facturus. (S. Ignat.)

Versuchungen.

Die gewöhnlichste List, deren sich der böse Feind gegen uns bedient, besteht darin, daß er unsern Geist blendet, unser Herz verwirrt, und es dahin zu bringen sucht, daß wir eine unserer geistigen Waffen nach der andern wegwerfen; daß er zuerst wenig fordert, um nach und nach mehr zu erlangen; daß er uns hindert, unsere Versuchungen unserm Seelenführer zu entdecken, und sich in einen Lichtengel verwandelt, um uns so unter dem Anschein des Guten zum Bösen zu verleiten. Oefters auch stellt er sich an, als habe er uns aufgegeben, gleichwie der Fuchs, der den Todten spielt, um seine Beute an sich zu locken; er zeigt sich dann plötzlich wieder, und sucht uns zu überrumpeln.

„Habe Acht auf den Kopf der Schlange," sagt der heilige Augustin; „was ist der Kopf der Schlange? die erste Einflüsterung zur Sünde. Den Kopf zertritt, so wirst du den übrigen Regungen entgehen [1])!"

Entferne ohne Rücksicht und ohne Verzug Alles von dir, was dir nahe Gelegenheit zur

---

[1]) Caput serpentis observa. Quid est caput serpentis? prima peccati suggestio. Caput calca, et evades caeteros motus. (S. Aug.)

Sünde ist: denn wer die Gefahr liebt, der kömmt darin um; Gott wird dir zu Lieb kein Wunder wirken — rechne darauf weniger, als irgend ein Anderer.

„Da der böse Feind," sagt der heilige Franz von Sales, wesentlich ein Geist des Hochmuths ist, so überwindet man oft viel leichter Versuchung und Versucher durch Verachtung, als durch Kampf: Weiche zurück, Satan!

„Wenn ich von einem schändlichen Gedanken angefochten werde," spricht der heilige Augustin, „so nehme ich meine Zuflucht zu den Wunden Christi: eine sichere Ruhe ist in den Wunden des Erlösers [1])."

Vorherrschende Leidenschaft.

Solltest du in's Verderben gerathen, so wird dich deine vorherrschende Leidenschaft dahin bringen; sie hat dir den Untergang geschworen, du mußt also den ihrigen schwören. Der Herr sprach zu den Kindern Israels:

„Wenn ihr aber die Einwohner des Landes nicht tödten wollt, so werden, die übrig

---

1) Cum me pulsat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi: tuta requies in vulneribus Salvatoris. (S. Aug.)

bleiben, euch wie Nägel in den Augen sein, und wie Lanzen an den Seiten, und werden euch befeinden im Lande eurer Wohnung [1])."

Also ein Nagel in den Augen, eine Lanze in den Lenden, ein immerwährender Widersacher — das wäre für dich die herrschende Leidenschaft, wenn du sie schonen würdest!

Gehe gerade auf's Herz zu, und greife das Uebel in seiner Wurzel an! Auf diesen Punkt sammle all' deine geistigen Kräfte. Handle nach dem Grundsatz: Divide et impera, ... contraria contrariis curantur.

Zur Ausrottung des Lasters der Unreinigkeit indeß sind Abtödtungen wohl sehr nützlich, aber noch heilsamer, als diese, werden Akte der innern und äußern Demuth sein! Setze dir in Bezug auf die Dauer des Kampfes keine Zeit fest, und verzweifle nie am guten Erfolge. Der heilige Ignatius kämpfte dreißig Jahre lang gegen den eiteln Ruhm, der heilige Franz von Sales sein ganzes Leben hindurch gegen Jähzorn. Uebrigens sagt Seneca ganz richtig: „Wir kämpfen gegen die Laster

---

1) Sin autem nolueritis interficere habitatores terrae, qui remanserint, erint vobis quasi clavi in oculis et lanceae in lateribus, et adversabuntur vobis in terra habitationis vestrae. Num. 33, 55.

an, nicht damit wir vollständig den Sieg erringen, sondern damit wir nicht besiegt werden [2])."

Die läßliche Sünde.

„Wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde [1])." Die läßliche Sünde macht einerseits die Quelle der Gnade allmählig versiegen, und schwächt andererseits stufenweise die Willenskraft: wohin wirst du bei dieser doppelten Wirkung gelangen? — Dem bösen Feinde liegt wenig an Zeit und Art; er opfert zwanzig Jahre, wenn es sein muß, darauf, deine Seele durch unvermerkte beständige Arbeit zu untergraben. Kann er dich unter einem Felsen nicht erdrücken, so wird er dich unter einem Aschenhaufen ersticken; kann er dich nicht mit Einem Schlage vernichten, so wird er dich nach und nach ohne dein Wissen aufreiben.

Wenn deine Seele je einmal tief fällt, so glaube ja nicht, daß das Uebel erst im Be-

---

[2]) Contra vitia pugnamus, non ut penitus vincamus, sed ne vincamur. (Seneca.)

[1]) Qui spernit modica, paulatim decidet. (Eccli. 19, 1.)

ginnen sei: „Fremde verzehren seine Kraft, und er merkt es nicht [2].“

Wenn wir einmal die Gewohnheit der läßlichen Sünde angenommen haben, sagt P. Aquaviva, so gleichen wir einem wurmstichigen Balken, der, wenn er gleich von außen unversehrt aussieht, dennoch zusammenbricht, sobald man eine Last darauf stellt.

O wie so Manche, die sich lange Zeit mit dem Gedanken beruhigt hatten, daß sie der Leidenschaft die volle Herrschaft nicht lassen würden, sind plötzlich in den tiefsten Abgrund gefallen! Dann ließen sie freilich den herzzerreißenden Ruf hören: O mein Gott! wie bin ich doch so weit gesunken! Daraus zieht aber der heilige Johannes Chrysostomus den Schluß: „Ich getraue mir zu behaupten, daß man die großen und schweren Sünden nicht mit so viel Eifer zu vermeiden braucht, wie die kleinen und leichten [3].“

---

[2]) Comederunt alieni robur ejus, et ignoravit. (Ose 7, 9.)

[3]) Dicere audeo, non tanto studio majora gravioraque peccata esse vitanda, quam parva et vilia. (Joa. Chrys.)

Lauheit.

Das Herz des Priesters wird lau und wieder warm, sagt Lohner, wie das Wasser am Feuerherde. Zwei Ursachen machen das Wasser lau: Ausdünstung und Wegnahme des Brennmaterials. Zwei Ursachen machen es warm: hermetischer Verschluß und Annäherung der Glut. Was unsere innere Wärme zusammendrängt, ist die Zurückgezogenheit des Lebens; was dieselbe nährt, ist treues Beharren in den Uebungen der Frömmigkeit. Willst du dich vor Lauheit schützen, oder dich davon befreien, so wende auf dich obiges Gleichniß an: Verhüte die Ausdünstung durch Zurückgezogenheit, und schüre das Feuer nach durch Gebet.

Der heilige Bernhard und der heilige Bonaventura versichern, daß es nicht so schwer sei, einen mit Verbrechen belasteten Laien zur Buße zu bewegen, daß es aber fast unmöglich sei, einen lauen Priester zu glühendem Eifer zurückzuführen. „In der That," sagt Cassianus, „hat ihn der Herr einmal aus seinem Innern geworfen, so befindet er sich in einem ärgern Zustand, als derjenige, der nie in seinen Mund kam; denn wir haben unvergleichlich mehr Ekel vor dem, was ein-

mal in unserm Magen gewesen ist, als gegen das, was niemals hinein kam."

Andere retten und sich selber verderben! Einen Splitter aus dem Auge seines Bruders ziehen, und einen Balken im eignen behalten! Allen zurufen: Vorwärts! und selbst stehen bleiben oder mit Riesenschritten zurückgehen — ach, Priester! ist das begreiflich? —

Zweifelhaftes Gewissen.

Wage es nie, zum heiligen Altare mit einem zweifelhaften Gewissen zu treten. Wer kann sich weniger, als du, o Priester! über seinen Seelenzustand täuschen! — Mit Recht oder Unrecht beruhigst du dich heute; morgen hast du den Vorwand nicht mehr, den du heute geltend machst, und wirst dich darüber hinaussetzen; in den folgenden Tagen wirst du sagen: später! später! Welcher Sakrilegien wirst du dich aber unterdeß schuldig machen! So suche denn eiligst Ruhe in einer würdigen Beicht!

Was sollte dich doch mißtrauisch machen? Etwa die Güte Jesu Christi? Er selber sagt zu dir: „Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Gib mir dein Herz, mein Sohn! Kehre zurück zu mir, und ich will dich aufnehmen. O daß du doch die Gabe Gottes

erkännteſt! Daß doch auch du es erkännteſt, und zwar an dieſem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! ..... Oder ſollteſt du der Liebe deines Mitbruders mißtrauen? Sieh, er iſt ein Arzt wie du, der ſelbſt erkranken, ein Feldherr, der verwundet werden, ein Führer, der ſich verirren, ein Mittler, der ſelbſt in Ungnade fallen kann. Er hat die Mahnung des heiligen Paulus nicht vergeſſen:

„Brüder, wenn auch ein Menſch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, ſo unterweiſet einen ſolchen, ihr, die ihr geiſtlich ſeid, im Geiſte der Sanftmuth, und habt Acht auf euch ſelbſt, damit nicht auch ihr verſucht werdet [1]).“ —

Fall in die Sünde.

„Biſt du gefallen, ſo richte dich ſogleich wieder auf, und kehre zu deinen frommen Uebungen zurück. Alles liegt darin: nie zurückweichen, und dem böſen Feinde nie das Feld räumen. Es gibt kein beſſeres Mittel, zur Vollkommenheit im geiſtigen Leben zu gelangen, als immer wieder anzufangen. Die

---

[1]) Fratres, et si praeoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, hujus modi instruite in spiritu lenitatis, considerans teipsum, ne et tu tenteris. (Gal. 6, 1.)

feigste unter den Versuchungen ist die Verzagtheit. Wohlan! wir müssen liebreich gegen unser eigenes Herz sein, um es auch gegen andere zu sein! Es sündigt ja nicht aus Bosheit, sondern aus Schwäche! Nun denn, mein Herz, mein Freund, fasse Muth! wir wollen vorwärts schreiten und wohl Acht haben auf uns! wollen uns aufrichten zu unserer eigenen Hilfe, und uns zu Gott erheben!" (Fr. v. Sales.)

Es ist eine auf Erfahrung gegründete Wahrheit, daß Niemand der Verzweiflung näher ist, als ein schuldiger Priester: Zeuge hiefür ist Judas; und dennoch ist es eine ebenso sichere Wahrheit, daß Niemand der Vergebung näher ist, als ein bußfertiger Priester — davon gibt der heilige Petrus Zeugniß.

„Gleichwie ein Feldherr in der Schlacht einen Soldaten, welcher, nachdem er die Flucht ergriffen, wieder umkehrt und nun dem Feinde tapfer zusetzt, lieber hat, als einen solchen, der nie geflohen: ebenso liebt Gott häufig jene, die ihm nach der Sünde mit um so glühenderem Eifer dienen, mehr als diejenigen, welche wohl keine Todsünde begangen, aber sich als lau in seinem Dienst erwiesen [1])."

---

[1]) Sicut dux in praelio plus eum militem diligit, qui post fugam reversus hostem fortiter

Dem fügt der heilige Bernhard bei: „Der Gerechte steht vom Falle gekräftigt auf, und auf wunderbare Weise hilft selbst die Sünde zur Gerechtigkeit bei. . . . Oder ist der Fall nicht zum Guten verhilflich, wenn er uns demüthiger und vorsichtiger macht [2])?" —

Andachts-Uebungen.

Zum allerheiligsten Herzen Jesu.

„O daß ich doch Jedermann sagen könnte, was ich von dieser liebenswürdigen Andacht weiß! Es ist mir nicht bewußt, daß es im geistigen Leben eine Andachtsübung gäbe, welche geeigneter wäre, eine Seele in kurzer Zeit zur höchsten Vollkommenheit zu erheben, als diese. Der Herr hat mir Schätze der Liebe und Gnade für diejenigen geoffenbart, welche es sich zur Aufgabe machen, seinem allerhei-

---

petit, quam illum qui nunquam terga praebuit; sic Deus saepe illos plus amat, qui post peccatum ferventius illi servierunt, quam qui peccato mortali non commisso, tepidos se in ejus servitio exhibuerunt. (S Greg.)

[2]) Justus a casu resurgit fortior, et miro quodam modo ipsum peccatum in justitiam cooperatur. . . . Nonne cooperatur ille casus in bonum, unde et humiliores efficimur et cautiores? (S. Bern.)

ligsten Herzen alle ihnen mögliche Ehre und Liebe zu erweisen und zu verschaffen — Schätze, die so groß sind, daß ich mich unmöglich darüber aussprechen kann. Er hat mir zu verstehen gegeben, daß diejenigen, welche an dem Heile der Seelen arbeiten, wunderbare Erfolge erzielen, und das Geheimniß besitzen werden, die verhärtetsten Herzen zu rühren, wenn sie selbst von einer innigen Andacht zum göttlichen Herzen Jesu durchdrungen sind."

„Jesus Christus hat mich ferner versichert, daß er ein besonderes Wohlgefallen daran habe, unter der Gestalt eines leiblichen Herzens verehrt zu werden, dessen Bild er öffentlich ausgesetzt haben wolle, um, wie er hinzufügte, die gefühllosen Herzen der Menschen zu rühren. Er hat mir erklärt, daß er in das Herz derjenigen, welche sein göttliches Herz verehren, alle Gnadenschätze, womit dieses angefüllt ist, reichlich gießen, und daß dieses Bild überall, wo es besondere Verehrung genieße, alle Arten von Segnungen herbeiziehen werde."

„Das allerheiligste Herz Jesu ist der Schatz aller Gnaden, und unser Vertrauen ist der Schlüssel dazu. O wie süß ist der Tod nach einer beharrlichen Andacht zu dem Herzen unseres einstigen Richters!" (Worte der ehrwürdigen M. M. Alacoque.)

Andacht zu Maria.

Mache es dir zu einer süßen Pflicht, drei Mal des Tages beim Gebetläuten den englischen Gruß, und wöchentlich zwei Mal den ganzen Rosenkranz zu beten. Ergreife eifrigst jede Gelegenheit, einige Worte zum Lobe Mariens zu sagen, und ihre Verehrung von der Kanzel und im Beichtstuhl zu befördern.

Es ist ein frommer Brauch, vor einer wichtigen Handlung Maria um ihren Segen anzuflehen, sowie beim Ein- und Ausgehen sie mit einer Verbeugung zu begrüßen; von der Höhe ihres Thrones erwiedert uns Maria den Gruß und segnet uns. —

Olier erzählt, daß ihm Maria einst sagte: „Gelobe mir, jeden Samstag das heilige Meßopfer darzubringen, um Jesus für meine Erwählung zu seiner Mutter zu danken." — Welche Ehre, einer solchen Mutter eine solche Schuld gegen solch' einen Sohn abtragen zu helfen!

Hast du gefehlt, so bitte sie, daß sie dir verzeihen möge; Jesus wird nicht umhin können, die Verzeihung zu bestätigen, welche du von Maria erlangt hast.

„Der Mensch hat für seine Anliegen als Mittler beim Vater den Sohn, und beim

Sohne die Mutter. Christus zeigt dem Vater seine Seite und seine Wunden, — Maria weiset Christo ihr Herz, und kann doch unmöglich zurückgewiesen werden, wo, beredter als irgend eine Zunge, diese Denkmale der Güte und Kennzeichen der Liebe zusammentreffen und flehen [1])." —

Vergiß nie die tiefe und schmerzliche Wunde, die du ihrem Herzen auf dem Kalvarienberge geschlagen hast: „Vergiß nicht der Schmerzen deiner Mutter!" (Eccl. 7, 29.)

Andacht zum heiligen Joseph.

Willst du, daß dir alle deine Unternehmungen gelingen und nie eine mißlinge, — so mache von jenem Geheimniß Gebrauch, welches die heilige Theresia als unfehlbar erklärt: empfiehl dieselben dem heiligen Joseph: „Ich erinnere mich nicht," sagt sie, „daß ich je den heiligen Joseph um etwas gebeten habe, das er mir nicht gewährt hätte. Es scheint,

---

[1]) Habet homo mediatorem causae suae Filium ante Patrem, et ante Filium Matrem. Christus Patri ostendit latus et vulnera, — Maria Christo pectus et ubera, nec potest ullo modo esse repulsa, ubi concurrunt et orant omni lingua disertius haec clementiae monumenta et charitatis insignia. (Arnaud de Chartres.)

daß Gott andern Heiligen die Gnade verleiht, uns in gewissen Bedürfnissen zu Hilfe zu kommen, aber ich weiß aus Erfahrung, daß der heilige Joseph uns in allen beispringt. Mögen diejenigen, welche meinen Worten keinen Glauben schenken, sich selbst von der Wahrheit überzeugen."

Gebetsgeist, schnellen und unbedingten Gehorsam gegen die Befehle der Obern, Liebe zu Jesus und Maria, und Nachahmung ihres Tugendbeispiels, ein guter Tod — das sind die Gnaden, welche du dir vorzüglich durch die Fürsprache des heiligen Joseph erbitten sollst.

Die heiligen Schutzengel.

Bete täglich das Gebet Angele Dei [1]). In schwierigen Angelegenheiten bitte deinen heiligen Schutzengel, daß er mit den Schutzengeln derjenigen zusammenwirken möge, die mit dir etwas zu verhandeln haben. Auf Reisen grüße die Schutzgeister der Gemeinden, durch welche du kommst.

Habe überall, du magst allein oder in Gesellschaft sein, Acht auf deinen heiligen Engel!

---

1) Angele Dei, qui custos es mei, me tibi commissum pietate superna hodie (*vel* hac nocte) illumina, custodi, rege et guberna. Amen.

„Da von Natur jedes lebende Wesen ein ihm ähnliches liebt, so lieben auch die keuschen Engel keusche Menschen weit zärtlicher [2])." —

„O wie süß ist die Unterredung, wie lieblich das Gespräch, wie gar angenehm die Unterhaltung zwischen Jungfrau und Engel! welch' ein Bündniß, das des Engels mit der Jungfrau [3])!" —

„Die Jungfräulichkeit ist die Schwester der Engel [4])!" —

Die heiligen Schutzpatrone.

Rufe oft deinen eigenen Patronen, sowie den deiner Gemeinde und die Schutzheiligen deiner Diözese an. Gott hat in ihre Hände ganz besondere Gnaden zur Vertheilung gelegt. Versäume nie die schöne Andachtsübung zum Monatspatronen! Befleiße dich der Nachahmung jener Tugend, worin dieser sich auszeichnete, und bringe am Tage seines Festes

---

[2]) Cum naturaliter omne animal diligat simile sibi, etiam angeli casti homines castos familiarius diligunt. (S. Bonav.)

[3]) O dulce colloquium! o suavem dialogum! o gratam nimis confabulationem Virginis et Angeli! o qualis societas, Angelus et Virgo! (S. Thom. de Vill.)

[4]) Virginitas est soror Angelorum. (S. Aug.)

die heilige Messe zur Danksagung für die Gnaden dar, welche Gott ihm hat angedeihen lassen.

Einige Heilige wurden gewürdiget, alle ihre Monatspatronen ihrer Seele in der Sterbstunde entgegenkommen zu sehen.

Die Seelen im Fegfeuer.

Gedenke vor Allen in deinem **Memento** deiner verstorbenen Verwandten, Freunde und Mitbrüder, deiner Pfarrangehörigen, und insbesondere deiner Beichtkinder und derjenigen Seelen, denen du Aergerniß gegeben haben magst.

Halte alljährlich einen feierlichen Gottesdienst für die Seelenruhe deiner verstorbenen Vorgänger ab. Laß denselben durch die Gemeinde ein passendes Grab errichten: du wirst selbst in dem Maaße unterstützt und geehrt werden, als du andere wirst unterstützt und geehrt haben.

Opfere von Zeit zu Zeit die heilige Messe für die verlassensten Seelen im Fegfeuer auf; Maria wird dir hundertfach die Frucht deiner Liebe vergelten. Kennt man dich als einen uneigennützigen Priester, so darfst du ungescheut die Familien auffordern, für ihre Verstorbenen heilige Messen lesen zu lassen.

„Die Armen, sagt das Rituale Romanum, welche bei ihrem Tode Nichts oder nur so wenig zurücklassen, daß sie auf eigene Kosten nicht beerdigt werden können, sollen ganz unentgeldlich begraben werden, und die sich geziemenden Lichter sollen im Nothfalle der eigene Seelsorgepriester oder eine fromme Bruderschaft herbeischaffen, wie es eben in den einzelnen Orten der Brauch sei. Für genannte Arme verlangen Papst Benedict XII. und Benedict XIV. das Almosen einer heiligen Messe.

Verrichte hiebei dein Amt immer mit Glaube, Ernst und Pünktlichkeit, denn:

„Die heiligen Ceremonien und Gebräuche, deren sich nach uralter Ueberlieferung und nach den Verordnungen der Päpste die heilige Mutter, die katholische Kirche, bei den Leichenbegängnissen ihrer Kinder zu bedienen pflegt, sind, sagt das Rituale Romanum, als wahre Geheimnisse unserer Religion, als Zeichen der christlichen Pietät, und als höchst heilsame Fürbitten zu Gunsten der verstorbenen Gläubigen zu betrachten [1].“ —

---

1) Sacras ceremonias ac ritus, quibus antiquissima traditione et Summorum Pontificum institutis sancta Mater Ecclesia Catholica in filiorum suorum exequiis uti solet, tanquam vera religionis mysteria, christianaeque pietatis signa

Der Kirchhof soll in geziemendem Stande erhalten werden.

Besondere Feste.

Feiere regelmäßig den Jahrtag deiner Taufe, deiner ersten heil. Kommunion, deiner Priesterweihe, deines Antritts der Pfarrei, an welch' letztern Feier auch die Gläubigen Antheil nehmen sollen. Um den Jahrtag der Priesterweihe würdig zu feiern, scheint es nicht unpassend, die herrlichen Worte des Manuale ordinandorum zu lesen und darüber zu meditiren.

„Wenn der Jahrtag unserer Ordination anbricht, sagt der heilige Augustin, dann soll unser ganzes Augenmerk sich auf die Ehre dieser Würde richten, und zwar so, als ob sie zum ersten Male uns auferlegt würde [1])." —

Und der heilige Franz von Sales ruft aus: „Heute ist der Tag, an welchem ich für den Dienst der Seelen geweiht wurde. Ich begehe alljährlich diesen Tag mit aller mir möglichen Liebe, und weihe mich neuerdings meinem Gott!" —

---

et fidelium mortuorum saluberrima suffragia. (Rit. Rom.)

[1]) Cum dies anniversarius nostrae ordinationis exoritur, tunc maxime honor hujus officii tanquam primo imponatur, attenditur. (S. Aug.)

Ablässe.

Verspare dir nicht eine bittere und vergebliche Reue auf die Stunde, da die göttliche Gerechtigkeit ihre Rechte fordern wird. Sich bestreben, Ablässe zu gewinnen, heißt einigermaßen die Thränen, den Schweiß und die Blutstropfen Jesu Christi, die sonst verloren gingen, auffammeln, um sich daraus ein Lösegeld beim höchsten Richter zu erwerben.

Erneuere die Intention bei jeder Beicht, dieselbe zur Gewinnung der Ablässe zu benützen, welche im Laufe der Woche gewonnen werden können. Deßgleichen mache jeden Morgen die Meinung, die für den Tag dargebotenen Ablässe zu gewinnen, und wenn sich darunter solche befinden, welche auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können, so bezeichne jene Seele, welcher du in Liebe deine Ansprüche abtreten willst.

Die Theologen sagen, daß der Akt der Verzichtleistung, durch welchen man der Frucht der Ablässe zu Gunsten einer Seele im Fegfeuer entsagt, so edel und heldenmüthig sei, daß er demjenigen, der ihn übt, alles Verdienst, dem er entsagt, und ein noch weit größeres erwirkt.

Die Kreuzwegandacht.

Verschaffe dir jenen Trost, dessen du dich theilhaftig machen kannst, wenn du, und sei es nur Einmal des Monates, die Stationen des Kreuzweges besuchest. Zweiundzwanzig Päpste haben diese Andacht gebilliget, empfohlen und mit reichen Abläßen begnadigt. Innocenz XI. hat derselben alle jene Abläße zugesprochen, welche seine Vorgänger zu verschiedenen Zeiten auf Besuchung aller heiligen Orte in Palästina gelegt hatten, und Benedikt XIV. hat dieselbe für so vorzüglich und heilsam erklärt, „daß es kein wirksameres Mittel gäbe, die Wunden des Gewissens zu heilen, wodurch die menschliche Schwäche durch die Sünde sich täglich verletzen läßt, sowie den Geist zu schärfen, zu läutern und mit himmlischer Liebe zu entflammen [1]."

Der gottselige P. Leonardo da Porto Maurizio hatte auf seinen Missionen einen großen Unterschied zwischen den Gemeinden bemerkt, bei welchen die Kreuzwegandacht in

---

[1]) Ut nullum reperiatur tam efficax remedium ad curandum conscientiae vulnera, quibus infirmitas humana quotidie per peccatum sauciatur, necnon ad purgandam mentis aciem divinoque amore inflammandam. (Bened. XIV.)

Ehren stand, und jenen, wo dieselbe vernachlässigt wurde.

„Diese Andacht," sagt er, „ist die vorzüglichste, ist die Mutter und Königin aller Andachtsübungen; sie ist die Geißel der Sünde, und das beste aller Mittel wider die Ansteckung der Unreinigkeit und Ausschweifung."

Das Scapulier.

Trage Tag und Nacht, gesund und krank, im Leben und im Sterben mit Glaube und Ehrfurcht das heilige Scapulier. Leg' es unter keinem Vorwand bei Seite; in Versuchung und Gefahr drück' es mit Vertrauen und Liebe an dein Herz. Benedict XIV., einer der gelehrtesten Päpste, welche die Kirche je besaß, behauptet und begründet in seinem Buche De Canoniz. Sanct. tom. 4. die Wahrheit der Erscheinung der seligsten Jungfrau dem seligen Simon Stock, und folglich die Glaubwürdigkeit des Ausspruchs: „Dieses Kleid ist ein Zeichen des Heiles.... Signum salutis .... in quo quis moriens, aeternum non patietur incendium.

Ja, o heilige Maria! Du bist mächtig und barmherzig genug, das glaube ich fest, um mir, und wäre es auch durch ein Wunder, die Gnade erwirken zu können und zu wollen,

daß ich nicht im Stande einer schweren Sünde vom Tod überrascht werde; ja, ich glaube auch fest, daß Du als eine so gute Mutter Deinen Lieblingskindern das feierliche Versprechen wirklich gemacht hast, und gewiß auch halten wirst: Ego Mater, sabbato post eorum obitum, ... liberabo. .. Ich, ihre Mutter, will sie am Samstage nach ihrem Hinscheiden .. befreien.

Tugenden.

Glaube.

Laß dich nicht unbesonnen mit Ungläubigen ein, aber wenn es die Gelegenheit fordert, vertheidige muthig und ohne menschliche Rücksicht deinen Glauben; denn sobald es sich um die Wahrheit handelt, ist der Katholizismus grundwesentlich unnachgiebig: Unus Dominus, Una fides, Unum baptisma, Unus Deus. (Eph.)

Der Priester muß mit Vertrauen alle Uebungen aufnehmen, welche die Kirche empfiehlt, und mit kindlicher Unterwerfung ihren Verordnungen gehorchen. Er darf nie über die Strenge des Gesetzes murren, nie ängstlichen Untersuchungen über den Grund desselben, oder kritischen Betrachtungen über seine Dienlichkeit sich hingeben; er soll nie Aus-

drücke gebrauchen, welche sich nur auf den Lippen der Widerspenstigen finden, als z. B.: Das ist eine Tyrannei, das ist Willkühr....

Das Rundschreiben unseres heiligen Vaters, des Papstes, vom 21. März 1853, und die Verdammung der anonymen Flugschrift, betitelt: **Sur la situation présente de l'Eglise Gallicane relativement au droit coutumier.** (Ueber die gegenwärtige Lage der Gallikanischen Kirche bezüglich des Gewohnheitsrechtes) zeigen uns hinlänglich die Meinung und den Wunsch des Oberhauptes der katholischen Kirche in Bezug auf gewisse Ansichten und Gebräuche.

„Wie Glieder, sagt der heilige Cyrillus von Alexandrien, müssen wir unserm Haupte, dem Römischen Bischofe und dem Apostolischen Stuhle anhangen, und bei ihm nachfragen, was wir glauben, wie wir gesinnt sein, und was wir festhalten müssen [1]." —

Hoffnung.

Verzweifle nie an der Gnade Gottes, weder für die Bekehrung der Sünder, noch für deine

---

[1]) Oportet nos tanquam membra inhaerere capiti nostro, Romano Pontifici, et throno Apostolico, ex quo nostrum est, quaerere quid credendum, quid sentiendum, et quid tenendum sit. (S. Cyril. Alex.)

persönliche Heiligung, noch für den Erfolg deiner Unternehmungen. Du weißt, wie theuer ein kleines Mißtrauen dem Moses und dem Zacharias, dem Vater des Vorläufers Jesu Christi, zu stehen kam.

„Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an Mich. Habet Vertrauen, Ich habe die Welt besiegt," spricht der Herr bei Johannes. Und so setzte er auch seine Apostel ein: Er bestärkt ihren Muth, und empfiehlt ihnen vor Allem Vertrauen.

„Nichts macht die Allmacht des Sohnes herrlicher, als daß er Alle allmächtig macht, die auf ihn hoffen [1])," sagt der heilige Bernhard.

„Je verzweifelter die Dinge stehen, um so mehr muß man auf Gott vertrauen: wo menschliche Hilfe ausläßt, da ist die göttliche zur Hand... Wer viel die Menschen fürchtet, wird nie etwas Großes für Gott zu Stande brigen [2])." (S. Ign.)

---

[1]) Nil omnipotentiam Verbi clariorem reddit, quam quod omnipotentes facit omnes, qui in se sperant. (S. Bern. in Cant.)

[2]) Tanto plus sperandum in Deo, quanto res magis videntur desperatae: ubi deficiunt humana, ibi praesto sunt auxilia divina. . . .

Entmuthigung rührt immer von Seelenschwäche oder von Mangel an Glauben her. Sie benimmt dem Priester alle Kraft, deren er bedarf, und schließt ihn in einen verhängnißvollen Kreis ein, aus welchem er sich nimmer herauswinden kann: er verzagt, weil sein Wirken ihm mißlingt, und sein Wirken kann nicht gelingen, eben weil er verzagt ist.

„Das Wort „Schwierigkeit," sagt **Bourdoise**, „ist in Betreff der göttlichen Dinge eigentlich ein höllisches Wort, denn in den göttlichen Dingen darfst du nur dann einen Erfolg hoffen, wenn sie Widerwärtigkeit und Widersprüche erfahren haben. Es verschafft dir eine große Gemüthsruhe, dich mit einer guten Sache zu befassen, welche geschehen soll, und ungeschehen bleibt, wenn du sie unterlässest."

Liebe zu Gott.

Hättest du mehrere Herzen Gott zu schenken, so würde das eine die Wohlthat der Schöpfung fordern, die Erlösung ein zweites, die Priesterwürde ein drittes, die Verheißung des Himmels ein viertes; du hast aber nur

---

Qui multum metuit homines, grande aliquid pro Deo nunquam conficiet. (S. Ign.)

eines — kannst du es Gott versagen? — Wenn du Jahrhunderte zu leben hättest, — wäre es zu lang, um so viele Gnaden mit Dank zu erkennen? — Du hast nur Ein Leben, dieß Leben ist kurz — könntest du es theilen zwischen Gott und Kreatur?

„Nichts ist süßer, als Gott lieben, und zwar so, daß du aus Liebe zu ihm Vieles erduldest [1]),“ sagt der heilige Ignatius, und der heilige Thomas von Aquin schreibt:

„Die Liebe wirkt Großes und rechnet das Kleine, wirkt Vieles und rechnet das Wenige [2]).“

„Wenn ich wüßte, „ruft der heilige Franz von Sales aus, „daß eine einzige Faser meines Herzens nicht für Gott wäre, so würde ich dieselbe augenblicklich herausreißen; und wenn ich glaubte, daß nicht dies ganze Herz das Gepräge des für mich gekreuzigten Jesus trüge, so würde ich's nicht einen Augenblick behalten.“ So der heilige Augustin:

„Jeder macht sich zu dem, was er liebt: Hoc es, quod diligis; si terram diligis, terra es; si Deum diligis, — quid vis ut

---

1) Nihil suavius est, quam amare Deum, ita ut ex amore illius multa patiaris. (S. Ign.)

2) Amor operatur magna, et reputat parva, operatur multa et reputat breve. (S. Thom. Aquin.)

dicam? Deus es — wenn du die Erde liebst, bist du Erde; wenn du Gott liebst — darf ich es sagen? — bist du Gott.“ Was ist nun ein Priesterherz, das sich an's Irdische klammert, und um Staub wirbt? — Ach — es ist ein Gestirn ohne Licht, ein Feuer ohne Wärme, ein Gegenstand des Aergernisses, ein Ungeheuer in der Natur!

Hoffe indeß ja nicht, ohne Gebet von Liebe zu Gott erglühen zu können. Nur im Gebete erhebt und läutert sich der Geist, um die Vollkommenheiten Gottes zu erkennen und zu betrachten, während sich das Herz öffnet und erweitert, ihn zu umfassen, an sich zu drücken, zu besitzen.

Keuschheit.

Betrachte oft die Vorzüge dieser Tugend, wenn du sie unversehrt erhalten willst.

Sie macht uns den Engeln gleich:

„Wie die Jungfräulichkeit“ sagt Eusebius, „den Menschen den Engeln gleich, ja ihn noch mehr, als zu einem Engel macht, so macht die Unreinigkeit den Menschen zum Thiere, ja erniedrigt ihn, wenn ich so sagen darf, selbst unter das Thier [1]).“

---

1) Sicut virginitas hominem aequat Angelis, imo plus eum facit quam Angelum, ita luxuria

„Wer die Jungfräulichkeit unverletzt bewahrt, wird bei Gott wie ein Engel, bei den Menschen wie Gott sein [2]." (Sixt. III.)

Sie erhebt uns zur Erkenntniß der tiefsten Geheimnisse.

„Die Jungfräulichkeit," schreibt der heilige Ambrosius, „findet über den Wolken, der Luft, den Engeln und den Gestirnen das Wort Gottes im Schooße des Vaters, und schöpft es mit ganzer Seele [3]." —

„Eine treue Seele, die ihre Jungfräulichkeit bewacht, wird so weit gefördert, daß sie die Ebenbildlichkeit des unveränderlichen Gottes an sich, als einen ganz ungetrübten Spiegel, erreichet [4]." —

Sie erfüllt das Herz mit Freude:

„Wie süß ist mir's auf einmal geworden,

---

hominem bestificat, et, ut ita dicam, multo pejorem bestia ipsum facit. (Euseb.)

2) Si in virginitatis integritate permanseris, eris apud Deum ut Angelus, apud homines ut Deus. (Sixt. III.)

3) Virginitas nubes, aëra, Angelos sideraque transgrediens, Verbum Dei in ipso sinu Patris invenit, et toto hausit pectore. (S. Ambr.)

4) Fidelis anima virginitatem suam custodiens ad id provehitur, ut similitudinem incorruptibilis Dei in se, velut speculo mundissimo consequatur. (S. Basil.)

die Reize der Eitelkeiten zu entbehren! Ich hatte gefürchtet, sie aufzugeben, und nun ist mir's Freude, sie zu verlassen; denn du hast sie von mir gestoßen, du wahre und höchste Anmuth, und bist selber, köstlicher als irgend eine Lust, statt ihrer eingetreten [5])."

„Nichts macht einem treuen Herzen so viel Freude, als das redliche Bewußtsein unversehrter Schamhaftigkeit. Der Sieg über die Lust ist die höchste Lust, und kein Sieg ist größer, als der Sieg über die sinnlichen Gelüste [6])." —

Sie fesselt uns an Jesus mit den unaussprechlichsten Banden:

„Wenn gleich alle Seelen," sagt der heilige Anton von Padua, „Bräute Jesu Christi sind, so sind es doch die jungfräulichen Seelen in ganz besonderer Weise; denn wie der Ver-

---

[5]) Quam suave mihi subito factum est, carere suavitatibus nugarum, et quas dimittere metus fuerat, jam dimittere gaudium erat; ejiciebas enim eas a me, vera tu et summa suavitas, et intrabas pro eis omni voluptate dulcior. (S. Aug.)

[6]) Nil animum fidelem sic delectat, quam integra immaculati pudoris conscientia, voluptatem vicisse voluptas est maxima: nec ulla est major victoria, quam ea quae de voluptatibus refertur. (S. Cypr.)

lobte mit seiner Verlobten Ein Leib wird, so wird dem Leibe Jesu Christi der Leib der Jungfrauen weit gleichförmiger, als dieß bei den Uebrigen der Fall ist [7])."

„Jesus ist die Frucht, die Zierde und der Lohn der heiligen Jungfräulichkeit, Jesus, den diese in der Zeit geboren hat, mit dem sie sich geistig vermählt, und von dem sie geschmückt wird, damit sie ihre Schönheit behalte; von dem sie befruchtet wird, damit sie unversehrt bleibe; von dem sie gekrönt wird, damit sie herrsche im ewigen Glanze [8])." **(S. Fulg.)**

Religiosität.

Sprich nicht leichtfertig von heiligen Dingen, und scherze nie mit den Worten der heiligen Schrift.

---

[7]) Cum omnes animae sponsae sint Christi, specialius tamen virgines; quia sicut sponsus et sponsa sunt una caro, ita caro virginum carni Christi verius se conformat, quam aliorum. (S. Ant. Pat.)

[8]) Jesus sanctae virginitatis fructus, decus et munus, quem temporaliter sancta virginitas peperit, cui spiritualiter nubit, a quo decoratur ut pulchra, foecundatur ut perseveret intacta, coronatur ut regnet perenniter gloriosa. (S. Fulg.)

Alles, was auf die Religion Bezug hat, der Schall der Glocken, der Anblick eines Bildes, eines Cruzifixes, einer Kirche ..... soll in dir fromme Gedanken erwecken. Das Kreuzzeichen, die Verbeugungen, die Segenspendung, die Gebete vor, während und nach den kirchlichen Funktionen, und überhaupt alle Ceremonien sollst du mit gläubigem Herzen verrichten, und dich wohl überzeugt halten, daß nichts gering ist in dem, was den Dienst Gottes betrifft; daß die Vollkommenheit nicht so fast in großen, als vielmehr in kleinen Dingen besteht; daß eben das etwas Großes ist, im Kleinen treu zu sein, und daß gerade durch's Kleine das Große vorbereitet und erhalten wird.

„Willst du Gott immer loben? — so thue Alles, was du thust, recht, und du hast Gott allzeit gelobt [1]).“

Wer könnte ermessen, welcher Gnaden man sich selbst und die Gläubigen durch Uebereilung und Schlendrian beraubt!

---

[1]) Vis semper laudare Deum: benefac omnia, quae facis, et semper laudasti Deum. (S. Aug.)

Gehorsam.

„Deinem Bischofe sollst du unterwürfig sein, und ihn gleichsam als Seelen-Vater anerkennen [1]).“

„Dem Bischofe folget,“ sagt Ignatius der Märtyrer, „wie Christus seinem Vater; denn schrecklich ist's, sich ihm zu widersetzen [2]).“

Nimmst du dich nicht in Acht, so wirst du dich durch Lesen der Zeitschriften daran gewöhnen, alle kirchlichen Verordnungen zu bekritteln und zu kontroliren: wie ein anderer Absolon, wirst du daran arbeiten, die Autorität deines Vaters zu vernichten. Die Strafe wird nicht lange auf sich warten lassen: Per quae peccaverit homo, per haec et torquetur. (Sap.)

„Du sollst seiner nicht schonen, spricht der Herr im V. Mos. 19, 21., sondern Seele um Seele fordern, Aug' um Aug', Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.“ Dieselben Vorurtheile, dieselbe Widerspenstigkeit, denselben Geist des Spottes und des Tadels

---

1) Esto subjectus Pontifici tuo et quasi animae parentem suscipe. (S. Hieron.)

2) Episcopum sequamini, sicut Jesus Christus Patrem; terribile est enim tali contradicere. (S. Ign. Mart.)

wirst du von Seite deiner Pfarrkinder erfahren. Und welches Recht wirst du dann haben, dich zu beklagen?

Suche den tiefen Sinn jener Worte des heiligen Augustin zu erfassen, da er sagt: „Es ist billig, daß das Niedere dem Höhern sich unterwerfe, so daß derjenige, der darauf Anspruch macht, daß, was unter ihm ist, sich ihm unterwerfe, sich auch dem über ihm Stehenden unterwerfe. Erkenne eine Ordnung an, und trachte nach Frieden. Du sollst dich Gott, und dir das Fleisch unterwürfig machen. Was ist gerechter? was schöner? als wenn du dich dem Höhern, und dir das Niedere unterwirfst? Diene du dem, der dich gemacht hat, damit auch dir das diene, was deinetwegen gemacht ward [3])."

Den Priester, welcher durch sein Murren daran arbeitet, zwischen Untergebenen und Vorgesetzten Zwietracht zu säen, kann man mit nichts Besserem vergleichen, als mit jenem

---

[3]) Expedit inferius subjici superiori, ut ille qui subjici sibi vult id quod est inferius, se subjiciat superiori suo. Agnosce ordinem, quaere pacem. Tu Deo, tibi caro. Quid justius? Quid pulchrius? Tu majori, tibi minor. Servi tu ei qui te fecit, ut tibi serviat quod propter te factum est. (S. Augustin.)

abscheulichen und furchtbaren Werkzeuge, welches erfunden wurde, das Haupt von den Gliedern zu trennen. Quem et tu devita! —

Mische dich nicht in Angelegenheiten, wofür du nicht verantwortlich bist, sondern kümmere dich um das, was dich angeht: Derjenige, welcher die Gewohnheit hat, aus Allem Folgerungen zu ziehen, richtet viel Uebles an. Die Obern haben, um weise zu regieren, drei Dinge, die dir abgehen: den Gesammtüberblick und die Absicht auf's allgemeine Wohl, dann die Kenntniß der Untergebenen, und drittens die besondern Gnaden, welche Gott den Vollziehern seiner Gewalt verleiht.

Liebe zu den Mitbrüdern.

„Die Priester sind die Stellvertreter Christi; wer den Priester ehrt, der ehrt Christum, und wer dem Priester Christi Unrecht thut, der thut es Christo, dessen Stellvertreter und Priester er ist [1]).“ — Die Zunge, sagt die heilige Gertrud, hat vor den

---

[1]) Sacerdotes Christi vicarii sunt, et qui honorat sacerdotem, honorat Christum; et qui injuriat Christi sacerdotem, injuriat Christum, cujus est vicarius et sacerdos. (S. Joa. Chrys. in Math. hom. 17.)

andern Gliedern des Körpers das Vorrecht, die Aufbewahrerin der kostbaren Geheimnisse Jesu Christi zu sein; derjenige also, welcher Jesum Christum empfängt, ohne für die durch die Zunge begangenen Fehler Buße zu thun, ist einem Menschen gleich, welcher an der Schwelle seiner Thüre Steine sammelt, und damit seinen Freund bei dessen Ankunft bewirft." —

„Es ist wirklich erstaunlich," sagt der heilige Franz von Sales, „daß man für die Reinigkeit so eifrig, aber für Reinerhaltung der Liebe so lau ist. Es gibt soviel unreine und verstellte Liebe, wodurch man die wahre Liebe Gottes und des Nächsten unter dem Vorwand der Liebe selber verletzt — ein Verrath sonder gleichen!" —

Hast du gegen einen dir untergebenen Mitbruder einen Bericht zu machen, so befolge den Grundsatz, die Hälfte auszulassen, die andere Hälfte gründlich zu prüfen, und die Hälfte des Uebrigbleibenden nur mit Mißtrauen anzusehen. Wie oft geschieht es, daß ein träger Priester die wahren oder vermeintlichen Unvorsichtigkeiten eines eifrigen Priesters übertreibt und veröffentlicht, um seine eigene Lauheit zu bemänteln, und die Gemüther sich geneigt zu machen! Hast du keine Gewalt

über sie, so ahme dem großen Konstantin nach, welcher sagt:

„Wenn ich mit eigenen Augen einen Priester sündigen sähe, so würde ich mein Oberkleid abziehen, und jenen damit bedecken, damit man ihn nicht sähe."

Anstatt deine scharfen Nägel in die blutenden Wunden deiner Mitbrüder zu drücken, um sie zu erweitern und zu vergiften, gieße in dieselben das Oel und den Wein einer mitleidsvollen Liebe; prüfe dich vor Gott, ob du nicht einmal eines ähnlichen Fehlers dich schuldig gemacht hast, oder ob du es nicht jetzt noch bist; und dann lege dir für jene wie für dich eine strenge und heilsame Buße auf!

Der Nachbarpriester, der arme Priester, der Priester auf Reisen sollen bei dir allzeit willkommen sein. Der macht sich nicht arm, welcher Christum in der Person seiner Diener aufnimmt.

Demuth.

Der heilige Bernhard definirt die Demuth, wie folgt:

„Sie ist jene Tugend, vermöge welcher der Mensch durch die gründlichste Selbstkenntniß sich selber gering achtet [1])." —

[1]) Virtus qua homo verissima sui cognitione sibi ipsi vilescit. (S. Bern.)

Dem fügt Thomas von Kempis bei:

„Dieß ist die höchste und nützlichste Aufgabe, sich wahrhaft selbst erkennen und verachten [2].“ —

Diese Tugend ist dem Priester so nothwendig, und das entgegengesetzte Laster ist ein solches Hinderniß der Gnade, daß uns Gott manchmal in schmähliche Fehler gerathen läßt, um uns die Augen zu öffnen, und unsern Verrichtungen ihre Wirksamkeit wieder zu geben.

Der Geist des Hochmuths, der Unenthaltsamkeit und Verzagtheit sind drei unermüdliche Arbeiter, von denen der erste zum Vortheil des zweiten, und der zweite zu Gunsten des dritten arbeitet.

Wenn du zu einer Würde erhoben wirst, so beherzige den Satz: Quando magnus es, humilia te in omnibus, . . . und die Worte Jesu: Qui major est in vobis, fiat sicut minor; et qui praecessor est, sicut ministrator.

Hüte dich vor einer gewissen Anmaßung und Härte, welche bisweilen aus der Gewohnheit, zu befehlen, entspringt.

---

[2]) Haec est altissima et utilissima lectio, sui ipsius vera cognitio et despectio. (Thom. a Kemp. lib. I. Cap. II., 4.)

Bist du der Verleumdung und den Verfolgungen preisgegeben, so betrachte die Worte: Jesus autem tacebat; und: Faciem meam non averti ab increpantibus et conspuentibus in me.

Wenn es deinem Mitbruder besser geht, als dir, und wenn Alles ihm Lob spendet, so sprich mit dem Apostel: Dum omni modo Christus annuntietur, in hoc gaudeo, sed et gaudebo .... oder mit Moses: Quis tribuat, ut omnis populus prophetet, et det eis Dominus Spiritum suum?

Verrichte wo möglich eben so eifrig und freudig die niedern Dienste deines Amtes, wie die glänzendsten.

Uneigennützigkeit.

Geiz und Lüsternheit sind zwei Laster, über die man sich leicht täuschen kann, und welche sich mit dem Schein der Frömmigkeit recht gut vereinen lassen. Das erstere insbesondere nennt der heilige Johannes Chrysostomus Passio omnium pessima, incurabilis morbus.

Hab' darum Acht, daß man dich nie im Verdacht habe, als ob du auf Geburts- und Todfälle, auf Gebete und Segnungen rc. spekulirest. Dringe nicht allzu streng auf Ent-

richtung der Stolarien, und prüfe, ob die Forderung gewissser Gebühren nicht Geiz und Habsucht verrathe. Man soll wissen, daß du Almosen ertheilest, und zwar reichlich, im Verhältniß zu deinen Mitteln: der Priester, welcher am Meisten gibt, bekehrt in der Regel auch am Meisten.

Was dir als Depositum anvertraut wird, sollst du unverzüglich besorgen.

Erniedrige dich in den Augen Gottes und der Menschen nicht so weit, daß du, sei es mündlich oder schriftlich, oder durch irgend welche Vermittlung Anderer, um eine einträglichere Stelle hascheſt; unsere materialistisch gesinnte Zeit bedient sich der gemeinen Redensart: dreißigtausend Gulden heirathen; wäre es möglich, daß eine ähnliche Redeweise auch beim Klerus Eingang fände?

Sollte es der Bischof für nothwendig erachten, einen Theil von deiner Pfarrei zu trennen, so unterwirf dich mit Gelassenheit, wo nicht mit Freude; Niemand würde sich über den wahren Grund deiner Reklamationen und deiner Klagen täuschen.

Wenn der heilige Karl Borrom. Jemand auf eine Pfarrei ernannte, so sagte er nicht: „ich gebe dir diese Pfarrei" — sondern: „ich gebe dich dieser Pfarrei." — Vor ihm

schon hatte der heilige Bernhard gesagt: „Gute Hirten weiden nicht, um zu essen, sondern sie essen, um zu weiden [1]).“ —

Mit andern Worten:

Eine Pfarrei ist nicht eine Heerde zu melken, sondern eine Heerde zu weiden.

Bescheidenheit.

In den Blicken:

„Man darf nicht ansehen, wonach man nicht gelüsten darf [1]),“ sagt der heilige Gregor, und der heilige Franz von Sales: „Was man nicht sieht, wünscht man nicht.“ — „Durch die Augen tritt in die Seele der Pfeil der Liebe ein [2]).“ (Hl. Bernhard.)

„Die Augen sind wie Verführer zur Sünde [3]).“ (Hl. Hieron.) Einst bemerkte der heilige Johannes Chrysostomus, wie einer seiner Priester im Heiligthume seine Augen frech auf eine Frau hinheftete; er entfernte

---

[1]) Non pascunt boni pastores, ut comedant, sed comedunt, ut pascant. (S. Bern.)

[1]) Non licet intueri, quod non licet desiderare. (S. Greg.)

[2]) Per oculos intrat ad mentem sagitta amoris. (S. Bern.)

[3]) Oculi quasi quidam raptores ad culpam. (S. Hieron.)

ihn als einen, heiligen Ortes und Amtes Unwürdigen — augenblicklich vom Altare.

In den Worten:

„Unsere Zunge," sagt der heilige Johannes Chrysostomus, „ist die Zunge Christi. Lernen wir demnach so reden, wie unser König, und mit der Zunge sprechen, deren er sich selber bedient [4])."

De sexto sprich nur, wenn es nothwendig oder wahrhaft nützlich ist, und zwar so zart und so kurz als möglich. Ach, wie oft sucht unsere armselige Natur unter einem nichtigen Vorwand sich zu entschädigen oder einen Ersatz zu verschaffen — voluptatis habere nonnihil, wie sich der heilige Johannes Chrysostomus ausdrückt. Der heilige Karl Borromäus jagte einen Diener, welcher ihm ein in der Stadt verübtes Verbrechen mit ungeziemenden Ausdrücken erzählte, aus seinem Hause.

Im Gange:

„Die Cleriker," sagt das Concil von Mainz, „sollen, vom gemeinen Leben gesondert, nicht mit umherschweifenden Augen, mit loser Zunge, mit ausgelassenen Geberden, oder hoch-

---

4) Lingua nostra lingua est Christi. Discamus igitur ita loqui, ut rex noster, et ea lingua verba proferre, qua ipse utitur. (S. Joan. Chrys.)

trabendem Gange einherschreiten, sondern Anstand und Sittsamkeit in einfacher Haltung und im Gang an den Tag legen [5])." —

Denn der Priester ist nach den Worten des heiligen Klemens nach Gott der irdische Gott, und der heilige Ambrosius nennt die Bescheidenheit die Schwester und Begleiterin der Keuschheit.

Abtöddtung.

Nichts ist wahrer, als die zwei Maximen:

„Bald werden die, welche Alles thun, was erlaubt ist, auch thun, was nicht erlaubt ist [1])," (vom heiligen Clem. Alex.) — und

„es haben heilige Männer das Eigene, daß sie, um stets ferne zu sein dem Unerlaubten, zumeist auch das Erlaubte von sich abschneiden . . . wer sich zum Unerlaubten nicht hinneigen will, hüte sich vor dem Erlaubten [2])." — (S. Greg.)

---

[5]) Clerici a vulgari vita seclusi, non vagis oculis, non effreni lingua, aut petulanti fluidoque gestu, tumidoque gressu incedant, sed pudorem et verecundiam mentis simplici habitu, incessuque ostendant. (Conc. Mogunt.)

[1]) Cito facient quae non licent, qui faciunt omnia quae licent. (Clem. Alex.)

[2]) Habent quippe sancti viri hoc proprium: nam ut semper ab illicitis longe sint, a se ple-

„Wenn einer die Bußübungen nicht billiget, so glaubet ihm nicht," sagt der heilige Johannes vom Kreuz, „selbst wenn er die Gabe der Wunder hätte." Und der heilige Karl Borromäus meint:

„Sittenreinheit wirst du nie erlangen, wenn du dich nicht durch Kreuzigung des Fleisches peinigest, und alle deine Sinne bezähmest [3])."

Es wurde einst ein Einsiedler gefragt, warum er seinen Körper so hart kasteie, worauf er zur Antwort gab:

„Ich quäle ihn, weil er mich quält." Hieronymus erzählt, daß der heilige Hilarian seinen Leib mit den Worten anfuhr: „Ich will dir, Esel, die Widerspenstigkeit austreiben! Ich werde dich nicht mit Gerste, sondern mit Spreu nähren, durch Hunger und Durst dich schwächen, mit starkem Gewicht belasten, und durch Hitze und Kälte dich hindurchjagen, damit du mehr an Nahrung, als an Muthwillen denkest [4])!" —

---

rum que etiam licita abscindunt . . . . . qui ad illicita declinare noluerit, a licitis se custodiat. (S. Greg. lib. 4. dial.)

[3]) Castimoniam nunquam assequeris, nisi te carnis maceratione afflictaveris, sensus omnes compresseris. (S. Carol. Borrom.)

[4]) Ego te, aselle, faciam ut non calcitres,

Zahlreich sind die bösen Geister, die sich nur durch Fasten und Gebet vertreiben lassen. Wenn diese Geister einen Priester sehen, der zu tausend Kunstgriffen seine Zuflucht nimmt, um so wenig als möglich zu leiden, der beständig an seine Gesundheit denkt und mit Jedermann davon spricht, der sich so einrichtet, daß er stets die köstlichste Nahrung und das weichste Bett hat, der dahin strebt, Alles was ihm lästig fällt zu beseitigen, und jede Unpäßlichkeit sogleich zu heilen, der beim geringsten Unwohlsein sich beklagt und schon laut aufschreit: — dann rufen diese bösen Geister: Euge! Euge! das ist ein Priester, den wir haben müssen! — und fürchten ihn in dem Kriege, den er gegen sie führt, eben so wenig, als wenn er in die Luft hauen würde.

„Bruder," sagte der heilige Franz Xaver zu einem seiner Büßer, der ihm eine Menge schwerer Sünden gebeichtet hatte, „bete ein Vater unser und Ave Maria, und das Uebrige übernehme ich."

---

nec te hordeo alam, sed paleis: fame te conficiam et siti, gravi onerabo pondere, per aestus indagabo et frigora, ut cibum potius quam lasciviam cogites. (S. Hier.)

Durch blutige Kasteiungen suchte dieser Heilige der göttlichen Gerechtigkeit den Rest der Schuld seines Büßers abzuzahlen.

Klippen.

Der Müssiggang.

Für den Priester, welcher sich aufrecht erhalten will, genügt die Frömmigkeit nicht; die Liebe zur Arbeit genügt kaum, er bedarf so zu sagen einer leidenschaftlichen Liebe zur Arbeit. „Denn der Müssiggang lehrt vieles Böse.“ (Eccl. 33, 29.) „Er ist der unsaubere Sammelplatz böser Gedanken und aller Versuchungen [1].“ —

„Wenn du nicht liesest, nicht studirest, wird deine Seele schlafen vor Ueberdruß, und deine Feinde werden die Sabbate deiner Seele belachen. . . . Denn der Müssigang ist ohne Studien,“ wie der heilige Hieronymus sagt, „das Grab eines Lebendigen [2].“

---

1) Cogitationum malarum et omnium tentationum otiositas est sentina. (S. Bern.)

2) Si non legis, si non studueris, dormitabit anima tua prae taedio, et hostes tui animae tuae sabbata deridebunt. . . . Otium siquidem sine litteris est vivi hominis sepultura.

„Du sollst immer irgend eine Arbeit verrichten, damit dich Gott oder der Teufel beschäftigt finde: ein in Arbeit begriffener Mönch wird von Einem bösen Geiste beunruhigt, ein müssiger aber wird von unzähligen zu Grunde gerichtet [3])." (Väter der Wüste.)

„Der müssige Priester, der nichts oder nur nichtige Dinge thut, der seine Zeit im Hin- und Hergehen verliert, der nur stehen bleibt, um zu spielen oder die Zeitung zu lesen, soll auf sich die Worte des heiligen Bernhard anwenden: „Es entfliehet die Zeit unwiederbringlich, und der Thor sieht nicht ein, was er verliert. Ich will mich unterhalten, so sagen sie, bis die Stunde vorüber. Ach! bis die Stunde vorüber, welche dir die Erbarmung ihres Urhebers noch gewährt, damit du Buße thun, Verzeihung erhalten, Gnade erlangen, und die Herrlichkeit dir verdienen kannst [4])!" —

---

3) Facito semper aliquid operis, ut te Deus aut diabolus inveniat occupatum: operans monachus ab uno daemone pulsatur, otiosus vero ab innumeris devastatur. (Pères du désert.)

4) Volat tempus irremeabile, nec advertit insipiens quid amittat. Libet confabulari, aiunt, donec hora praetereat. O donec hora praetereat, quam tibi ad agendam poenitentiam, ad

„So viele, und so groß sind die Verpflichtungen der Seelsorger, daß, wer auch nur den dritten Theil derselben in Wahrheit erfüllte, als heilig von Allen geachtet würde — während doch derjenige, der damit allein zufrieden wäre, der Hölle nicht entginge [5])!" (Mag. Avila.)

Müssen wir für ein unnützes Wort schon Rechenschaft geben, um wie viel mehr müssen wir's für so viele Stunden und Jahre, welche der Kirche gehörten? —

Der Müssiggang hat seinen Ursprung in der Vernachlässigung der Tagesordnung. So lang man dieselbe beobachtet, arbeitet und erfüllt man seine Pflichten leicht, getreu und mit Verdienst. Von dem Augenblick an, da man dieselbe vernachlässiget, kömmt Alles in Unordnung, man lebt so in den Tag hinein, man wird lau in seinen Verrichtungen, und in kurzer Zeit sinkt man so tief, daß man

---

obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad gloriam promerendam miseratio conditoris indulget. (S. Bern.)

5) Tot tantaeque sunt Pastorum obligationes, ut qui vel tertiam earum partem reipsa impleret, sanctus ab omnibus aestimaretur, cum tamen eo solo contentus gehennam non sit evasurus. (Mag. Avila.)

fast alle Hoffnung aufgeben darf, sich je wieder aufrichten zu können.

Der ungemäßigte Eifer.

Laß dich nie durch Diensteifer so weit hinreißen, daß du am Ende dich selber vergissest.

„Wenn du dein ganzes Leben und alle deine Gefühle der That widmest, der Betrachtung dagegen Nichts . . . soll ich dich hierin loben? In diesem Punkt kann ich dich nicht loben. . . . Und wenn du Allen ganz angehören willst, nach dem Beispiele desjenigen, der Allen Alles geworden ist, so lobe ich deine Menschenfreundlichkeit, vorausgesetzt, daß sie vollkommen ist: wie kann sie aber vollkommen sein, wenn du dich ausschließest?

„Auch du bist ein Mensch. Was hilft es dich überhaupt, nach dem Worte des Herrn, wenn du alle gewinnst, und dich allein zu Grunde richtest? . . . . . Der ist also nicht weise, der es nicht für sich ist. Der Weise soll für sich weise sein, und aus seinem Brunnen als der erste trinken [1].“ (S. Bern.)

---

1) Si quod vivis et sapis, totum das actioni, considerationi nihil, laudo te? In hoc non laudo. . . Si item totus vis esse omnium, instar illius, qui omnibus omnia factus est, laudo hu-

Fehlen dir übrigens Geist und Salbung, so wirst du dich viel abmühen, und doch wenig nur ausrichten:

„Gewiß, die Handlung selbst bedeutet nicht viel, wenn ihr nicht die Betrachtung vorausgeht. . . . . Wenn du dich nicht kennst, so bist du wie Einer, der ohne Fundament baut, du machst eine Ruine, nicht ein Gebäude [2]).“ —

Der Vorrath, an welchem Viele zehren, ist bald erschöpft: um immer geben zu können, muß man auch immer empfangen.

Diese Klippe ist besonders in den Städten zu fürchten: Anfangs überredet man sich, daß man Gott für Gott verlassen kann, bald verliert man die Gewohnheit und die Lust zu den Andachtsübungen, gewöhnt sich an's Heilige, empfindet immer mehr die Schwierigkeit, sich zu sammeln, wacht nicht mehr über

---

manitatem, sed si plena sit. Quomodo autem plena, te excluso? Et tu homo es. Alioquin quid tibi prodest, juxta verbum Domini, si universos lucreris, te unum perdens? . . Non ergo sapiens, qui sibi non est. Sapiens sibi sapiens erit, et bibet de fonte putei sui primus. (S. Bern. de Consid.)

[2]) Certe, nec ipsi actioni expedit consideratione non praeveniri. . . Si te nescieris, eris similis aedificanti sine fundamento, ruinam non structuram faciens. (Ibid.)

sich selbst, geht über gewisse Vergehen leicht hinweg, und macht sich kaum etwas daraus, ... und der heilige Bernhard schließt:

„So geräth man allmählig zur Herzenshärte, und von dieser zum Ueberdruß [3])."

Der gefährliche Umgang.

Quid est mulier? Der heilige Hieronymus antwortet hierauf: Janua diaboli, via iniquitatis, scorpionis percussio; an einer andern Stelle: Femina ignis, vir stuppa, diabolus flabellum. Der heilige Maximus sagt: Viri naufragium, vitae captivitas, leaena complectens, exornata scylla, animal malitiosum. Der heilige Anastasius der Sinaïte nennt sie: Vipera vestita, diaboli solatium, officina daemonum, succensa fornax, lancea cordis, tempestas domus, dux tenebrarum, magistra delictorum, os effrenatum, calumnia sanctorum. Und der heilige Bonaventura: Mulier compta et pulchra cum suis ornamentis est gladius diaboli bene scindens et bene limatus.

Cornelius a Lapide sagt: Visu est Basiliscus, voce Syren: voce incantat, visu dementat, utroque perdit et necat.

---

3) Ita paulatim in cordis duritiam itur, et ex illa in aversionem. (S. Bern.)

Gebe Gott, daß diese Ausdrücke dir nie durch eine bittere Erfahrung gerechtfertigt erscheinen!

Deßwegen sollen deine Gespräche mit weiblichen Personen selten, kurz und ernst sein. „Denn aus einem zur Gewohnheit gemachten Umgang mit ihnen," sagt der heilige Ignatius, „entsteht Rauch oder Feuer [1])."

Bei ihnen sind, wie P. Le Jeune sich ausdrückt, drei Dinge zu befürchten: lucrum cessans, damnum emergens, periculum sortis.

Als Jesus die Wittwe von Naim trösten wollte, sagte er zu ihr: Noli flere, also zwei Worte. Hat er uns dadurch wohl nicht vor der Gefahr der Weitläufigkeit warnen wollen, bezüglich derjenigen, die wir trösten, oder einem unordentlichen Wandel entreißen? —

Deßhalb soll Alles vermieden werden, was eine zu große Vertraulichkeit hervorrufen könnte. Nach den Aussprüchen des heiligen Hieronymus und des heiligen Bonaventura sind hieher zu rechnen: crebra munuscula, sudariola, degustati cibi, dulces litterulae, dulces salutationes, dulces respectus, dulcia verba —

---

1) Ergo sermo cum mulieribus sit rarus, brevis et austerus. Ex earum consuetudine vel fumus vel flamma sequitur. (S. Ign.)

und dem sind beizufügen die Besuche im Hause ohne Zeugen.

„Aber darin besteht immer das Unglaubliche bei der menschlichen Hartnäckigkeit," ruft der heilige Cyprian aus, „daß sie nicht nur, wenn sie davon hört, sondern selbst, wenn sie's mit ansieht, es nicht glaubt, daß andere zu Grunde gegangen, bis sie sich selbst verloren sieht [2])!"

Die Täuschungen.

Da im Allgemeinen der böse Feind schlecht empfangen würde, wenn er den Priester frei und offen angriffe, so kann man sich denken, mit welchen Täuschungen er ihn zu blenden bestrebt ist.

Bald verringert er in seinen Augen die Häßlichkeit und Schändlichkeit des Lasters, bald zeigt er ihm die große Zahl seiner Mitbrüder, deren Lebenswandel nicht geregelter ist, als der seinige, bald wiederum verleitet er ihn dazu, nach dem Grund des Verbotes zu forschen, wie er's einstmals bei Eva that; bisweilen treibt er ihn zum Eigendünkel, oder

---

[2]) Sed haec est semper incredulitas humanae duritiae, ut non solum audiendo, sed etiam videndo, non credat, alteros interiisse, nisi et se ipsam viderit interire. (S. Cypr. De Sing. Cler.)

auch zur Verzweiflung. Die einen beruhigt er, und schläfert sie durch das innere Zeugniß ein, daß sie große Tugenden besäßen, die leichten Vergehungen als Gegengewicht dienten, und daß sie übrigens die höchste Stufe der Leidenschaft nicht ersteigen wollten; jene treibt er eine Zeit lang zum Guten an, aber zu etwas Gutem, das von geringem Belang ist, oder zu etwas vorzüglich Gutem, das indeß unmöglich ist, oder für ihren Stand nicht paßt, oder auch unvermerkt schlecht enden wird. Es gibt sogar solche, die ihre Laster zu glänzenden Tugenden machen, indem sie z. B. ihre sinnliche Liebe Nächstenliebe, ihren Jähzorn Eifer, ihren Geiz Vorsicht nennen, und so das Wort des heiligen Augustin für sich rechtfertigen:

Quodcumque volumus, bonum est, et quodcumque placet, sanctum est.

Für wie viele Andere ist die Neugierde eine Falle gewesen!

Unter dem Vorwande, sich zu belehren, wollten sie Alles sehen, Alles hören, Alles lesen, Alles wissen, und am Ende — haben sie auch Alles gethan!

O du, welcher du die Täuschungen anderer so geschickt entdeckest, du sollst wissen, daß du die deinigen nur dann entdecken wirst, wenn

du mit kindlicher Fügsamkeit und Demuth dich in die Hand deines geistlichen Führers übergibst.

Körperliche Pflege.

Das Aufstehen.

So weit thunlich, sollst du zu einer bestimmten Stunde aufstehen. Ein weiser Mann regelt seinen Schlaf. Hiezu gibt es nichts Zweckdienlicheres, als eine Weckuhr, die man pünktlich jeden Abend aufzieht, und der man noch pünktlicher des Morgens gehorcht.

Für einen Gesunden reichen sieben Stunden Schlaf vollständig hin: eine längere Ruhe ist Weichlichkeit, stumpft den Geist ab, und macht ihn unfähig zu geistigen Arbeiten. Vom schnellen Aufstehen hängt großentheils der übrige Theil des Tages ab.

„Die Berufsgnade," sagt der heilige Vinzenz von Paula, „hängt vom Gebete, und das Gebet vom pünktlichen Aufstehen ab."

Bezeichne dich beim Aufstehen mit dem heiligen Kreuze, und rufe die Namen Jesus, Maria und Joseph an. Während du deinen Talar anziehest, küsse denselben innig, und sprich dabei das **Dominus pars cet. . .** Denke, daß Gott gegenwärtig ist, und die Erstlinge

deines Herzens erwartet, daß aber auch der böse Geist sie erwartet. „Im Augenblick des Erwachens,“ sagt De la Chétardie, „gleicht unsere Seele einem ruhigen Wasser, und der erste Gedanke, der sie beschäftigt, einem mitten hineingeworfenen Steine.“

Damit will er sagen, daß unsere ersten Gedanken stärkere und längere Eindrücke machen, und wir deßhalb sorgfältig darüber wachen sollen, nur gute zuzulassen.

Rette deine Morgenstunden für Gott!

Im alten wie im neuen Testamente ist nur vom frühen Aufstehen die Rede: Consurgens mane, consurgens de nocte, consurgens diluculo.

Der Geist ist da ruhiger, gesammelter, aufgelegter; es ist die Morgen-Zeit so recht eigentlich die Zeit der Betrachtung und des Studiums.

Das Schlafengehen.

Da das Aufstehen vom Schlafengehen abhängt, so ist es nothwendig, sich frühzeitig zur Ruhe zu legen, um des Morgens leichter aufzustehen. Nichts ist der Gesundheit, besonders aber dem Gesichte, nachtheiliger, als die langen Abendwachen:

„Es ist unglaublich,“ sagt der heilige Franz

von Sales, „wie gefährlich sie sind, und wie sie die Denkorgane schwächen; in der Jugend fühlt man's nicht, aber später um so mehr, und viele haben sich auf diese Weise unbrauchbar gemacht."

Bringe nie die Abendzeit bei andern zu. „Du sollst jeden Grund zu Verdacht vermeiden, und es vorher zu verhüten suchen, daß nicht etwas erdichtet werde, was wahrscheinlicher Weise erdichtet werden kann [1])."

Wenn du den Gegenstand deines Gebetes vorbereitet, und deine Gewissenserforschung verrichtet hast, so erwecke aus tiefstem Herzen Reue und Leid; besprenge unter Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze dich und dein Bett mit Weihwasser, rufe nochmals die Namen Jesus, Maria und Joseph an, und trachte, mit einem frommen Gedanken einzuschlafen.

Dein Aufstehen und Niederlegen soll mit größter Ehrbarkeit geschehen; laß unter keinem Vorwand die weiblichen Dienstboten zu dir in's Schlafgemach kommen.

„Sei schamhaft vor dir selbst," sagt De la Chétardie, „nimm eine bescheidene Stellung

---

[1]) Caveto omnes suspiciones, et quidquid probabiliter fingi potest, ne fingatur ante devita. (S. Hieron.)

an, und vereinige im Geiste deinen Schlaf mit dem Schlafe des Gottmenschen Jesus Christus."

Der heilige Franz von Sales will, daß man sich ebenso bescheiden niederlege und schlafe, als wenn der Herr sichtbar uns erschiene, und uns befehlen würde, in seiner Gegenwart uns niederzulegen und zu schlafen.

Hilfe beim An- und Auskleiden fordere und leiste nie.

Kleidung.

Die geistliche Kleidung sollst du vollständig tragen, und dein Talar soll von oben bis unten geschlossen sein.

Ist die klerikale Kleidung so beschaffen, wie sie sein soll, so gebietet sie dem Priester Anstand, und dem Volke Achtung.

Willst du dich davon überzeugen, so denke dir auf einem öffentlichen Platze zwei Generäle, den einen in Uniform, den andern in Civilkleidung, und frage dich selbst, welcher von beiden sich am Meisten Achtung und Ehrenbezeugungen erwerben, sowie die Regeln und die Würde des Militärstandes am Meisten beobachten wird? Der heilige Bernhard versichert, daß die Neigung gewisser Priester, die ehrwürdige Kleidung des Priesterthums zu

verschmähen, deformitatis mentis et morum indicium sei.

Selbst die Welt theilt diese Ansicht.

Eine allzu gesuchte, wie eine zu gemeine Kleidung sind zwei gleich tadelnswerthe Extreme: ist sie zu gesucht, so verräth sie einen eiteln und leichtfertigen Geist; ist sie zu gemein, so erregt sie die Verachtung, und verletzt die gerechte Empfindlichkeit der Pfarrkinder.

Der heilige Augustin sagt:

„Die Kleidung sei weder zu schön, noch zu vernachläßigt [1].“ — Und vom heiligen Bernhard wird erwähnt: „daß ihm in der Kleidung allzeit die Armuth, aber niemals der Schmutz gefallen habe.“

Die Tonsur laß, so oft es nöthig ist, erneuern. Mache dich nicht lächerlich durch eine allzu sorgfältige Pflege deiner Haare; man würde sich bald boshaft fragen, wem du eigentlich gefallen willst.

Haltung.

Hüte dich vor gewissen Gewohnheiten, welche dich später zum Gespötte oder uner-

---

1) Vestis nec nitida nimium, nec abjecta plurimum.

träglich machen könnten, wie z. B. übermäßig Tabakschnupfen, denselben überall ausstreuen, einen cavaliermäßigen Gang haben, oder ein affectirtes Wesen zur Schau bieten, den Kopf hängen oder zu hoch tragen, die Arme schlenkern, die Ellenbogen spreizen, gierig und mit Geräusch essen, allzu laut sprechen oder lachen, fehlerhafte, gemeine oder gar unsittliche Redensarten gebrauchen ꝛc.

Schütze dich frühzeitig gegen die mit dem Alter verbundenen Fehler, z. B.: Mißmuth, Knickerei, Unreinlichkeit, Abgestorbenheit, Mißtrauen, angenommene Gewohnheiten, eingebildete Krankheiten, kleinliche Vorsichten, abgeschmackte Wiederholung derselben Erzählungen, Lob der Vergangenheit und Tadel der Gegenwart; dann, ohne besonderes Geschäft, doch immer geschäftig zu sein, Gegenstände in der Hand zu halten, die an ihren Platz gehören; bei der heiligen Messe laut zu beten, was leise gebetet werden sollte, jeden Augenblick Kirche und Sakristei von frommen Seufzern ertönen zu lassen u. s. f.

Der Priester soll in jeder Gesellschaft eine seines Standes würdige Rolle spielen; damit er aber, was die Höflichkeit betrifft, im Oeffentlichen tadelfrei erscheinen könne, muß er sich bestreben, es auch für sich zu sein; denn ohne

es zu bemerken, zeigt man in der Gesellschaft alle fehlerhaften Gewohnheiten des Privatlebens.

Nimm dir ein Beispiel an jenen Priestern, welche in der Welt als Muster des Anstandes und guten Tones gelten.

Mahlzeiten.

Willst du viel Zeit gewinnen, so setze für deine Mahlzeiten eine Stunde fest, und verweile dabei nicht länger, als es das natürliche Bedürfniß erfordert. Bete, besonders in Gesellschaft um der Erbauung willen, andächtig das Segnungs- und Dankgebet; sich blos mit dem Kreuzzeichen zu begnügen, wäre viel zu wenig. Ein mäßiger Tisch, vorzüglich des Abends, verspricht ein langes Leben. Die Gesundheit soll die Wahl, die Mäßigkeit die Quantität der Speisen, und die Bescheidenheit die Art deines Essens bestimmen.

Liqueur genieße nur ausnahmsweise.

Ernste Unterredungen über die Vorzüglichkeit der Speisen und geistigen Getränke sind eines Priesters höchst unwürdig.

Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: **Venter mero et cibis exaestuans, cito despumat in libidines,** und die Erfahrung beweist, daß derjenige, welcher den Genüssen

des Tisches sich hingibt, für die Genüsse des Altares wenig empfänglich ist.

Hinsichtlich der Einladungen, welche dir gemacht werden, sollst du dieselben weder immer annehmen, noch allemal abschlagen. Das gute Einverständniß erfordert, daß man solche zuweilen annehme, manchmal will aber auch der Anstand, daß man sie ablehne. Die Schmarotzerei ist für den Priester eine traurige Rolle.

Bestrebe dich, nach dem Beispiel unseres Herrn Jesu Christi bei Martha und Lazarus, diejenigen, welche dich leiblich speisen, geistig zu speisen.

Wenn du Gäste zu Tische ladest, so nimm in Bezug auf deine Mitbrüder die Freundschaft, gegen die Pfarrangehörigen aber den Wohlanstand als Regel an. Es ist immer eine bedenkliche Sache, Laien und Geistliche an einem und demselben Tisch zu vereinigen, wenn die Einen oder die Andern sich gegenseitig nicht zu achten wissen.

Uebermäßiger Aufwand bei Bewirthungen verstößt immer gegen die Regeln der Klugheit, und ist nicht immer ein Beweis der Freigebigkeit.

Erholungen.

Eine mäßige Erholung ist dem Geiste, dem Körper, manchmal sogar dem Herzen nothwendig. Wenn ein Bach die Wiese hinlänglich bewässert hat, so läßt man ihn unbeengt fließen, und nimmt nur darauf Bedacht, zu verhindern, daß sein Wasser durch Stehen in den Schleußen faule.

„Die Erholung soll dem Ort, der Zeit und Person angemessen, und andern Umständen entsprechend gewählt sein [1].“

Lasse dir also nichts gegen die Nächstenliebe zu Schulden kommen: zeige keine Empfindlichkeit, lasse dich in keine Wortwechsel ein. Thue nichts gegen die Schicklichkeit: spiele nicht öffentlich, nie mit Frauenzimmern, und überhaupt selten mit Laien.

Eine belehrende und angenehme Unterredung oder Lektüre, ein Spaziergang, eine Handarbeit, die Pflege eines Gärtchens, ein nützlicher Besuch, das sind für Viele, die keine Neigung zum Spiele haben, vorzügliche Mittel, sich zu erholen.

---

[1]) Congruat loco, tempori et personae, et secundum alias circumstantias debite ordinetur. (S. Thom.)

Du darfst weder zu lange, noch zu hoch, noch zu oft spielen.

„Wenn wir zu spielen scheinen," sagt Cassiodor, „so geschehe es auch für's Wohl der Gemeinde; denn das Ergötzliche suchen wir in der Absicht, um das Ernste zu ergänzen [2])."

Um sich die Leidenschaft des Spieles abzugewöhnen, kann man es sich zum Gesetze machen, den erhaltenen Gewinn unverzüglich unter die Armen zu vertheilen. Für Einzelne wäre es ad duritiam cordis, necnon ad cautelam, besser, öfter und länger zu spielen, als allein und unthätig zu bleiben.

Fliehe die Gesellschaft der zerstreuten und lauen Mitbrüder; mit solchen kannst du nur verlieren.

Reisen.

Alle zwei oder drei Jahre kann eine größere Reise ihren Nutzen haben; der Verstand wird dadurch geweckt, der Gedankenkreis erweitert, einer gewissen Gleichgültigkeit gesteuert, zu-

---

[2]) Sit etiam pro re publica, cum ludere videmur; nam ideo voluptuosa quaerimus, ut seria compleamus. (Cassiod.)

weilen auch bösen Gelegenheiten aus dem Wege gegangen, und bewirkt, daß man dann wieder lieber zu Hause bleibt.

Mache deine Reise in Gesellschaft eines Mitbruders, und scheue dich nicht, dein geistliches Kleid zu tragen; ein Mitbruder und die geistliche Kleidung sind ein doppeltes Schutzmittel, ohne welches der Priester auf Reisen die größte Gefahr läuft. Versieh dich mit der nöthigen Autorisation und der Meßlizenz. Bete das Itinerarium; lies die heilige Messe so oft, als es die Umstände erlauben, und unterlasse keine von deinen Andachtsübungen.

Um die Ehre deiner Kleidung nicht zu compromittiren, und deine Tugend in Gefahr zu bringen, sollst du nicht in gemeine Wirthshäuser einkehren, welche häufig nur verdächtige Orte sind; hast du die Mittel nicht, anständig zu reisen, so bleibe lieber zu Hause. Streite nie mit den Conducteurs und Gastwirthen. Der heilige Franz von Sales verbot seinen Leuten, wegen des geforderten Preises zu streiten, oder irgend Jemanden unzufrieden zu machen, sollten sie auch manchmal das Opfer einer Ungerechtigkeit sein.

Bewache deine Blicke auf den Straßen und öffentlichen Plätzen.

Wenn du Bildersammlungen besuchest,

halte dich nicht für berechtigt, jede Art von Gemälden und Statuen anzusehen.

Solltest du je genöthigt sein, Bäder zu besuchen, so mißtraue deiner Schwäche, und fürchte die Fallstricke.

„Ach!“ ruft der heilige Franz von Sales aus, „eine Viertelstunde reicht hin, um ein Haus, welches man im Laufe und durch die Arbeit eines langen Lebens mit Gütern angefüllt hat, in Asche zu legen.“

Häusliche Angelegenheiten.

Das Pfarrhaus.

Ueberall soll Ordnung und Reinlichkeit herrschen: in der Bibliothek, am Betstuhl, auf dem Schreibtische, im Garten, in der Küche und andern Orten. Wenn du, um den Besuch deines Bischofs zu empfangen, genöthigt bist, eine allgemeine Aenderung vorzunehmen, und so zu sagen dein ganzes Haus umzukehren, so ist das ein Beweis, daß du nicht jederzeit im Stande wärest, dich der Inspection zu unterziehen.

Dein Zimmer soll hübsch und bequem eingerichtet sein, daß du es nur ungern verlässest, es gerne wieder betrittst, und es dir nirgends besser gefalle, als daheim.

Hänge in dein Zimmer keine Bilder, welche die Bescheidenheit verletzen, wie groß ihr Werth auch sein möge. Stelle auch keine zu kostbare und zu elegante Meubel in dasselbe; diese eiteln Gegenstände würden mit deiner Trauerkleidung, und vielleicht auch mit der Armuth deiner Kirche zu auffallend abstechen.

„Derjenige," sagt Thomas von Kempis, „welcher in seinem Zimmer verweilt, entgeht vielen Sünden und Versuchungen. Je mehr man sich darin aufhält, desto mehr gewinnt man es lieb."

Schreibe an deine Zimmerthüre: Wenn ich ohne triftige Ursache und auf lange Zeit ausgehe, so werde ich den Geist der Zurückgezogenheit und die Liebe zum Studium verlieren, und ein zerstreuter und unwissender Priester werden.

Schreibe ebenfalls Folgendes hin:

„Wenn ich weiblichen Personen, selbst unter dem Vorwande der Rathsertheilung, einen zu leichten Zutritt gestatte, so werde ich sicherlich meinen Ruf, und wahrscheinlich meine Tugend verlieren, und ein verachteter wie auch verachtungswürdiger Priester werden.

Weiblicher Dienstbote.

Non sit junior, cultu elegantior, formosior, vana, petulans, garrula et dominatrix, curiosa, aut non optimae famae.

Die Dienerin soll das kanonisch vorgeschriebene Alter haben; nichts soll an ihr ein Fallstrick, noch eine Gelegenheit zum Verdacht bieten. Veranlasse sie, folgenden Denkspruch zu üben:

„Sei gerne ungekannt und für nichts angesehen" (Nachfolge Christi.) — und was dich betrifft:

„Sei allzeit eingedenk, daß den Bewohner des Paradieses ein Weib um sein Besitzthum gebracht hat." — — — „Du sollst wissen," sagt der heilige Hieronymus, „daß Mädchen, welche in deinen Diensten stehen, für dich ein Hinterhalt sind; denn je niederer ihre Stellung ist, um so leichter geschieht dein Fall [1])." —

Ziehe dieselbe nie und bei keiner Gelegenheit zu Rathe, vertraue ihr niemals deinen Kummer an. Nichts ist klüger, als die Vorschrift des heiligen Cyprian:

---

[1]) Ancillas, quae in obsequio sunt, tibi scias esse in insidiis, quia quanto vilior earum conditio, tanto facilior est tua ruina. (S. Hieron.)

„Bezüglich des weiblichen Geschlechtes soll der Ernst in euch vorherrschen, das Ansehen euch Nachdruck verleihen, und bei einem stets muntern Sinn ein würdevolles Benehmen Ehrfurcht gebieten [2])." —

Im Pfarrhofe soll das Regiment unter der Form einer absoluten Monarchie, nicht aber eines Consulates gehandhabt werden.

Der Epheu rankt Anfangs an den Wurzeln des Baumes hinauf, dann allmählig wächst und steigt er empor, und am Ende schlingt er sich um die höchsten Zweige, und bringt sie in seine Gewalt. Siehe zu, wie weit es dein Epheu gebracht hat! —

Gewisse Bücher, deine Hefte, Briefe, Geld und geistige Getränke verschließe sorgfältig.

Habe darauf Acht, daß die Magd deine Mitbrüder, die Armen, die Pfarrangehörigen gut empfange, daß sie nie außen erzähle, was innen, noch innen, was außen vorkömmt. Wenn sie einmal die Rolle einer lebendigen Zeitung angenommen hat, wirst du sie jeden Abend mit einem halben Dutzend Klatschereien kommen sehen, deren einziger Zweck sein wird,

---

[2]) Severitas in vobis circa feminas vigeat, auctoritas polleat, vigor teneatur, gravitas veneretur. (S. Cypr. de Singul. Cler.)

dich zu erbittern, und dich zu tausend ungeeigneten Schritten zu verleiten.

Solltest du wegen ihr zum Gegenstande ernsten und ehrenrührigen Verdachtes werden, so entlasse sie.

„Zweierlei Dinge," sagt Seneca, „sind das Gewissen und der Ruf; das Gewissen ist dir nothwendig, der Ruf deinem Nächsten."

Haushaltung.

Mische dich nicht allzusehr in die Haushalts-Angelegenheiten. In dieser Beziehung muß man der Haushälterin ziemlich freie Hand gewähren. Lasse dich nie auf den öffentlichen Märkten sehen: beauftrage verständige und gewissenhafte Laien mit deinen Einkäufen. Es ist zu erniedrigend für einen Priester, wenn er für sich Knechtsdienst versehen will.

Veranlasse dir ja nicht die Nachrede, als seiest du ein Mann, welcher mit den Kaufleuten streitet, und den man nicht befriedigen kann, noch weniger aber den Ruf eines schlauen Menschen. Der Ehre und des Beispiels wegen sei pünktlich im Bezahlen deiner Schulden.

Willst du deine Gesundheit, deine Geisteskraft und dein Ansehen erhalten, so fordere weder, noch dulde in deinem Hause jene übertriebenen Zuvorkommenheiten, jene kleinliche

Pflege, jene feinen Aufmerksamkeiten, welche weder für deinen Stand, noch für dein Alter, vielleicht auch nicht für deine Herkunft passen. Je verzärtelter ein Soldat ist, desto muthloser ist er auch.

Das Feuer und die Lampe in der Küche benütze ja nie, um dich zu erwärmen, oder dein Brevier zu beten.

Eben so wenig darf die Haushälterin an deinem Zimmerofen und bei deiner Lampe arbeiten, oder ihre Mahlzeiten einnehmen. Deine Verweise sollen ihr nie Thränen entlocken. Für das Weib sind die Thränen Juwelen und Perlen, aber für den Mann, der sie fließen sieht, sind sie oft Fallstricke und Fesseln.

Familien-Angehörige.

Besuche selten deine Verwandten; noch seltener empfange Besuche von denselben; sonst würden die Pfarrkinder gar bald sagen, daß dieselben Blutigel sind, welche das Gut der Armen saugen, besonders wenn an die Stelle der schlichten Landkleidung der Anzug einer wohlhabenden Stadtbürgerin getreten ist.

Wenn du weibliche Verwandte in deinem Hause beherbergest, so verdopple deine Wachsamkeit, hüte dich vor einer Vertraulichkeit,

die schon Manchem verderblich geworden ist. Diesen Rath gibt der heilige Cyprian. Auf den Straßen sollst du dich mit denselben nie sehen lassen.

Nimmst du deine Mutter zu dir, so ist es für sie wie für dich sehr gut; nimmst du deine Schwester, so ist es für dich gut; nimmst du deine Nichte, so ist es ein geringes Glück für sie und für dich. Weder die Eine noch die Andere von diesen soll irgend Jemand in's Pfarrhaus hereinziehen; sie sollen keine Art von Herrschaft über dich ausüben, und dich auch nicht zur Knickerei verleiten, indem sie mit deinem Besitzthum, das sie schon als ihr Erbtheil betrachten, allzu sparsam umgehen.

Hast du deinen Vater oder deine Mutter bei dir, so erfülle gegen dieselben alle Pflichten der kindlichen Liebe; erinnere dich an die Opfer, die sie deiner Erziehung zum Priester gebracht haben, und lasse sie nicht durch Zurücksetzung und Geringschätzung das Stück Brod erkaufen, das du ihnen gibst.

Ankäufe von Grundeigenthum.

Diese erregen den Neid des habsüchtigen Landmannes, veranlassen unerquickliche Aeußerungen, richten die Gedanken des Priesters auf materielle Gegenstände, und treten dem

Seelsorgeifer hemmend in den Weg; nach und nach wird aus dem Seelsorger ein Grund-Eigenthümer: Hagel und Gewitter werden von ihm ebenso gefürchtet, als Aergerniß und Laster; er gewöhnt sich daran, eine Pfarrei als ein Pachtgut auszubeuten, indem er jede Traube in die Kelter legt, um den letzten Tropfen daraus zu pressen, und die letzte Aehre mit kleinlicher Sorgfalt, ohne Mitleid für die Wittwen und Waisen, leset: er denkt nur mehr daran, die Wolle zu scheeren, die Milch zu melken, und schätzt eine Pfarrei nur nach Maßgabe ihres Ertrages.

Folgende Worte des Ecclesiast. scheinen an jene Priester gerichtet zu sein, welche von der Leidenschaft des Grunderwerbs besessen sind:

„Da ist Einer, und hat keinen Andern neben sich, keinen Sohn, keinen Bruder, und hört doch zu arbeiten nicht auf, noch werden seine Augen des Reichthums satt, noch denkt er und spricht:

„Für wen arbeite ich doch?" —

„Den Mantel, den ich zu Troas bei Carpus gelassen," sagt Paulus, (2. Thim. 4, 13.) „nimm mit dir, wenn du kommst; auch die Bücher, vor allen aber die Pergamentrollen." —

Ein alter Mantel, einige Bücher, Hefte, das ist die ganze Habe des heiligen Paulus, alles, was er bei seinem Tode hinterläßt: ein würdiger Schüler eines Lehrers, der nicht einen Stein hatte, sein Haupt darauf zu legen!

Testament.

„Mache dein Testament, so lang du gesund bist, und dir selber angehörst: im kranken Zustande wirst du durch Schmeicheleien oder Drohungen willenlos geleitet" sagt der heilige Augustinus [1]).

Welch ein Anblick, wenn Verwandte, welche zugleich von verschiedenen Gegenden kommen, auf die Verlassenschaft eines Pfarrers stürzen, wie Raubvögel, welche sich um eine Beute streiten!

Mancher Priester, welcher dieses Schauspiel an seinem Vorgänger gesehen hat, bereitet dasselbe seinem Nachfolger. Niemand scheint mehr, als der Priester, einem schnellen Tod vorausbestimmt zu sein, und Niemand scheint mehr als er, vor dem Gedanken an ein Testament zurückzuschrecken.

In deinen letztwilligen Verfügungen nimm

1) Fac testamentum tuum, dum sanus es, dum tuus es: in infirmitate positus, blanditiis aut minis duceris quo tu non vis. (S. Aug.)

dir vor: Majorem Dei Gloriam, utilitatem quoque tuam. Der Priester gehört nicht seiner Familie, sondern seiner Gemeinde und der Kirche an. Deine natürlichen Erben sind, wenigstens was das im Amte Erworbene betrifft, besondere Fälle ausgenommen, die Armen, die Sakristei, das Seminar, die religiösen Schulen, die Anstalten zur Verbreitung des Glaubens und die Emeriten-Anstalt.

Christus sagt: Si vis perfectus esse, da pauperibus. — Andere sagen lieber: Da ancillae, sorori, aut fratris filiae. — Ach! wir kennen aus der Chronik die Folge solcher Testamente:

Der Verstorbene wird die Zielscheibe des öffentlichen Spottes und Gelächters. Der Erbe und oft der ganze Bezirk erndten ihren guten Theil an den schlechten Witzen und Sarkasmen, die gemacht werden, und die Haushälterin oder die Nichte zieht mit dem allgemeinen Fluche und einem Erbe fort, welches ihr weder zu ihrer Bereicherung, noch zu ihrer Heiligung dient.

Schluß des ersten Theiles.

Attende tibi:

Ehe du daran denkst, Andere zu heiligen, und um dieses Ziel durch deine Bestrebungen

zu erreichen, denke zuerst daran, dich selbst zu heiligen. Es besteht zwischen dem Privat- und dem öffentlichen Leben des Priesters eine so enge Verbindung, daß die von Letzterm erzeugten Früchte nothwendigerweise von den Tugenden abhängen, welche das Erstere auszeichnen.

Unterlasse also nie das Gebet, die Gewissenserforschung, die geistliche Lesung, das Dankgebet, noch die jährlichen Exercitien, unter dem Vorwande, daß du mit Geschäften überhäuft bist: Dieses hieße, dem thörichten Soldaten nachahmen, welcher, nachdem er sich beim Exerciren und auf der Parade seiner Waffen bedient hat, dieselben im Augenblicke vor der Schlacht, oder im Schlachtgetümmel von sich wegwerfen würde.

„Nimm dir ein Beispiel am höchsten Vater Aller, wie Er sein Wort sowohl aussendet, als auch zurück behält. Dein Wort ist deine Betrachtung, die, wenn sie von dir ausgeht, nicht von dir gehen darf. Sie soll so fortschreiten, daß sie nicht ausschreite; so ausschreiten, daß sie dich nicht verlasse. Bei Erwerbung des Heiles steht dir, wie wenn du der einzige Sohn deiner Mutter wärest, Nie-

mand näher, als du selbst. Gegen das eigene Heil sollst du nichts denken; ja es ist zu wenig, wenn ich sage: gegen — ich sollte vielmehr sagen: außer deinem eigenen Heile sollst du nichts denken. Was immer sich deiner Betrachtung darbietet, das nicht in irgend einer Weise auf dein eigenes Heil Bezug hat, das wirf weg [1])."

So redet der heilige Bernhard zum Papste Eugenius in seinem Buche über die Betrachtung. An einer andern Stelle kömmt er wieder auf diesen Gegenstand zurück und besteht darauf:

„Was dein ist, verstreust und verlierst du wieder, sobald du halb voll dich beeilst auszugießen, bevor du selber vollständig erfüllt bist — und thust es, wie ein Landmann, der gegen den Brauch mit der Erstgeburt seiner

---

1) Sume exemplum de summo omnium patre, verbum suum et emittente et retinente. Verbum tuum consideratio tua: quae si procedit, non recedat. Sic progrediatur ut non egrediatur; sic exeat, ut non deserat. — In acquisitione salutis nemo tibi germanior unico matris tuae. Contra salutem propriam cogites nihil. Minus dixi contra: praeter, dixisse debueram. Quidquid se considerationi offerat, quod non quoquo modo ad tuam ipsius salutem pertineat, respuendum. (S. Bern.)

Stiere pflügt, und die Erstgeburt seiner Schafe scheert. Deßhalb wirst du dich, wenn du klug bist, einer Muschel, aber ja nicht einem Kanal ähnlich verhalten: dieser Letztere nämlich nimmt sein Wasser auf, und gibt es wieder ab fast zu gleicher Zeit: jene aber wartet bis sie angefüllt ist; und so theilt derjenige, welcher den Fluch über den kennt, der seine Sache verschlechtert, erst von seinem Ueberflusse ohne eigenen Schaden mit; und damit du meinen Rathschlag nicht verächtlich hinnimmst, so höre einen Weisern als ich bin: Stultus, sagt Salomon, profert totum spiritum suum simul, sapiens reservat in posterum. —

„Wir haben aber heutzutage in der Kirche viele Kanäle, dagegen sehr wenige Muscheln. Diejenigen, durch welche uns die himmlischen Fluthen zufließen, haben eine so große Liebe, daß sie zuerst ausgießen wollen, bevor nur in sie eingegossen worden, daß sie zum Reden geneigter als zum Hören, und gleich bei der Hand sind, zu lehren, was sie nicht gelernt, und andern vorstehen möchten, da sie sich selber nicht leiten können. . . . Die Liebe hat immer das ihrige, das heißt, das zum eigenen Heile Nothwendige; ja, sie hat es nicht nur, sondern hat daran Ueberfluß. Sie will für sich Ueberfluß haben, damit sie es für Alle

habe; sie bewahrt für sich auf, bis sie hinreichend besitzt, um Keinem versagen zu müssen. Denn sonst, wenn sie nicht reichlich versehen ist, ist sie nicht vollkommen [2])."

---

[2]) Rursum quod tuum est, spargis et perdis si priusquam infundaris tu totus, semiplenus festines effundere, contra legem arans in primogenito bovis, et ovis primogenitum tondens. Quamobrem, si sapis, concham te exhibebis, et non canalem. Hic siquidem pene simul et recipit et refundit: illa vero donec impleatur, expectat, et sic quod superabundat, sine suo damno communicat sciens maledictum qui partem suam facit deteriorem. Et ne meum consilium contemptibile ducas, audi sapientiorem me: Stultus, ait Salomon, profert totum spiritum suum simul, sapiens reservat in posterum. Verum canales hodie in Ecclesia multos habemus, conchas vero perpaucos. Tantae charitatis sunt per quos nobis fluenta coelestia manant, ut ante effundere quam infundi velint, loqui quam audire paratiores, et prompti docere quod non didicerunt, et aliis præesse gestientes, qui seipsos regere nesciunt... Charitas quae sua sunt, i. e. propriae saluti necessaria, nunquam non habet; nec modo habet, sed etiam abundat. Vult abundare sibi, ut possit et omnibus; servat sibi quantum sufficiat, ut nulli deficiat. Alioquin si plena non est, perfecta non est. (S. Bern. serm. 18. in cant.)

Zweiter Theil.

Oeffentliches Leben des Priesters.

Gutes Einverständniß im Pfarrhofe.

Kaplan.

Setze deinen Ruhm darein, deinen Pfarrer zu unterstützen, ihm die Herzen zuzuwenden, und ihm das Bittere gewisser Maßregeln zu ersparen. Alles, was in seinem Benehmen günstig ausgelegt werden kann, lege günstig aus, und wende deinen Blick von Mißständen ab, welchen nicht abzuhelfen ist, oder für welche du keine Verantwortlichkeit hast. Zeige dich nicht eifersüchtig, indem du die deinem Pfarrer bezeigte Achtung scheel ansiehst; sei nicht vielfordernd, verlange nicht, daß er sich in deine Laune füge; sei nicht empfindlich, und bilde dir nicht alle Augenblicke ein, daß er deine Rechte verletzt. Halte dich nicht für unfehlbar und des Irrthums unfähig. Gestehe gerne deine Schwäche, lasse eine andere Meinung, als die deinige ist, auch etwas gelten,

und sieh' es nicht als eine Schande an, zu sagen: „Ich habe mich geirrt, ich nehme es zurück, ich bitte um Entschuldigung."

Biete niemals dem Volke das lächerliche und ärgernißgebende Schauspiel eines Kaplans, welcher mit seinem Pfarrer trotzt.

Scheint dein Pfarrer deinen Umgang mit irgend einem Menschen oder mit einer Familie zu mißbilligen, so gib denselben, der Erhaltung des Friedens wegen, auf, selbst wenn er Unrecht haben sollte. Lerne seinen Geschmack und seine Gebräuche kennen, und richte dich nach denselben; ehe du dich auf eine Reise begibst, erhole dir seine Genehmigung dazu; besonders sollst du vermeiden, etwas für die Gemeinde zu unternehmen, ohne ihn zuvor in Kenntniß gesetzt, und seine Ermächtigung erhalten zu haben. Hüte dich wohl, Klagen über ihn anzuhören, noch mehr, solche zu unterstützen, am Meisten aber, selbst zu klagen. Habe den größten Abscheu vor jenen Spaltungen in der Gemeinde, zu welchen der Vorsteher, der Meßner, die Betschwestern, der Schullehrer oder die Schullehrerin, alle Unzufriedenen und einige Mitbrüder der Umgebung gezogen werden.

Pfarrer.

Der Pfarrer soll es nicht versuchen, seinem Kaplan alle seine Ansichten aufzudringen, und ihn allen seinen Gewohnheiten zu unterwerfen; er schone ihn in dem, was ihm zuwider ist, schaue über seine Fehler weg, und sehe ihm seine Unerfahrenheit nach. Es wäre unredlich und lieblos, außerordentliche Fälle ausgenommen, eine tadelnswerthe Handlung brühwarm dem Bischof zu hinterbringen: Das dic Ecclesiae soll nur im äußersten Falle angewendet werden. Wenn der Zorn die Feder führt, so ist es nicht Dinte, sondern Galle, welche fließt; die Feder selbst wird zum Schwerte.

Gib deinem Kaplan niemals einen öffentlichen Verweis; schwärze ihn in den Versammlungen mit deinen Mitbrüdern durch Bekanntgabe seiner Fehler und Mißgriffe nicht an; behandle ihn immer, wie du willst, daß er dich behandle.

Der Pfarrer soll seinem Kaplan einen gewissen Spielraum lassen, ihm einen Theil der Autorität und der Ehre abtreten, ihm Theilnahme für die Pfarrgeschäfte einflößen, und ihn mit einiger Vorsicht mit denselben vertraut machen. Wenn der Eine oft nöthig

hat, seinen Eifer zu mäßigen, hat nicht der Andere manchmal nöthig, den seinigen ein wenig anzuregen?

Die Versetzung eines Kaplans unter dem Vorwande verlangen, sich ein nothwendiges, allgemeines Zutrauen verschaffen zu wollen — welch' ein erbärmlicher Grund! Wenn nur das Gute befördert wird, was liegt daran, ob es durch einen Andern geschieht? Du sollst dich glücklich schätzen, wenn du einen Kaplan hast, der sich durch sein Benehmen und seine Talente das allgemeine Vertrauen erworben hat! In diesem Falle kannst du dem Gebete, dem Studium, den Verwaltungs-Geschäften mehr Zeit zuwenden. Mancher will das allgemeine Zutrauen erwerben, und verliert es gerade dadurch, daß er das Volk in seinen Neigungen verletzt. Mancher Andere will einen vollkommenen Kaplan an die Stelle eines genügenden erhalten, und wird entweder einen noch ungenügendern, oder einen nach seinen Wünschen zu vollkommenen erhalten.

Bist du als Dekan über Andere gesetzt, so vergiß nicht, was der heilige Bernhard sagt: „Die Ungestraftheit ist ein Kind der Sorglosigkeit, eine Mutter der Anmaßung, eine Wurzel der Schamlosigkeit, eine Beför-

derin der Gesetzesüberschreitungen [1])," und sei eingedenk jenes Ausspruches der Constanzer-Synode: „Da die Dekane gewissermaßen die Hirten der Hirten sind, und die Andern durch Beispiel, Rath, durch Wort und That unterstützen müssen, so sollen es nur kluge und gelehrte Männer von bewährter Frömmigkeit nnd reicher Erfahrung sein [2])."

Kaplan und Pfarrer.

Seid wahrhaft demüthig, wenn ihr das niedrige Laster der Eifersucht vermeiden wollt. Porro cum reverteretur percusso Philistaeo David, egressae sunt mulieres de universis urbibus Israel, cantantes chorosque ducentes. (1. Reg. 18, 6—11.)

Heutzutage noch sind, wie von jeher, die Weiber eine Veranlassung oder ein Grund zur Eifersucht: Der Zulauf der Weiber in den Beichtstuhl, die Lobsprüche, welche sie den

---

1) Impunitas incuriae soboles, insolentiae mater, radix impudentiae, transgressionum nutrix. (S. Bern.)

2) Decani rurales, quia sunt quodammodo pastores pastorum, et alios exemplo, consilio, verbo et opere juvare tenentur, nonnisi viri prudentes, docti, vitae probatae multaeque experientiae esse debent.

Predigern spenden, ihre Einladungen, ihre Geschenke 2c.

Et praecinnebant mulieres ludentes atque dicentes: Percussit Saul mille, et David decem millia.

Dieser hat fast Alles in seinem Beichtstuhl, jener fast Niemand; der Eine predigt wie ein Engel, der Andere weiß nicht, was er sagt. Iratus est autem Saul nimis: Man geräth in stillen Grimm; et displicuit in oculis ejus sermo iste: bei solchen Worten knirscht man mit den Zähnen. Dixitque: dederunt David decem millia, et mihi mille dederunt: quid ei superest, nisi solum regnum? Alles gibt man meinem Mitbruder, und mir Nichts; nur er allein ist heilig, gelehrt, gebildet: nun denn, so mag er die ganze Gemeinde mitnehmen! Non rectis ergo oculis Saul aspiciebat David a die illa et deinceps: es ist auf immer geschehen; Haß tritt an die Stelle der Freundschaft, man verwünscht einander. Tenebatque Saul lanceam, et misit eam: Man schleudert auf einander die Pfeile der Verleumdung, man verklagt sich gegenseitig.

Der heilige Franz Xaver schrieb an Johann III., König von Portugal: „Deßwegen werden viele im Dienste Gottes wesentliche

Dinge vernachlässigt. — Der Eine sagt: Mir kömmt es zu, das zu thun, ich will keinem Andern den Ruhm abtreten. Ein Anderer spricht: Was ich nicht thue, will ich auch nicht, daß es ein Anderer thue. Und ein Dritter: Ich muß Alles thun, und Andere ärndten die Frucht meiner Mühe. — Mitten unter diesen Zwistigkeiten entflieht die Zeit, die günstige Gelegenheit entkömmt, und die Seelen gehen zu Grunde."

Erstes Auftreten in einer Gemeinde.

Klugheit.

Du sollst Anfangs ganz Auge und Ohr sein, aber weder Zunge noch Hand haben. Tadle ja deinen Vorgänger nicht, denn seine Freunde würden alsbald deine Feinde werden. Wenn er zu streng oder zu nachgiebig, zu rasch oder zu zaghaft war, so vermeide einen auffallenden Gegensatz. Befleiße dich, aber mit Vorsicht, den allgemeinen Geist der Gemeinde, den besondern Charakter der Familien und der Einzelnen, die Mißbräuche und ihre Ursachen kennen zu lernen; suche zu erfahren, was bisher unternommen wurde, um dieselben

zu bekämpfen, und worin es gelungen oder mißlungen ist.

Fange nicht damit an, die schreckeneinflößenden Wahrheiten zu predigen, oder gegen die in der Gegend vorherrschenden Laster heftig aufzutreten; erwähne Nichts von deinen Reformplänen, oder den Veränderungen, welche du an der Kirche oder dem Pfarrhofe vorhast. Wenn du gleich Anfangs für einen Mann giltst, der Alles umstürzen will, oder Jedermann verdammt, so ist es um deinen Ruf für lange geschehen. „Verschaffe dir zuerst die Schlüssel zu den Herzen, bevor du den Eingang durch die Ohren versuchst" — sagte der heilige Franz Xaver, „denn darin besteht die Hauptsache und der Vortheil der Kunst [1])."

Zwei Dinge tragen besonders dazu bei, einen Pfarrer beliebt zu machen: nämlich einen guten Begriff von seiner Tugend und seinem Talent zu geben, und seine Pfarrkinder zu überzeugen, daß er sie schätzet und liebet. Wenn ein Pfarrer die Mißbräuche und Laster mit Bitterkeit übertreibt, wenn er unaufhörlich die Gebräuche seiner Heimat oder seiner

---

[1]) Prius compara tibi claves cordium, quam aurium aditum tentes: in hoc consistit caput et compendium artis. (S. Franc. Xaver.)

frühern Gemeinde denen seiner jetzigen entgegensetzt, so macht er glauben, daß er weder Achtung noch Liebe zu seiner Gemeinde habe, und wahrscheinlich auch niemals haben werde; er gleicht einem in zweiter Ehe verheiratheten Manne, der bei jeder Gelegenheit seiner ersten Frau das Lob spricht.

„Der vom Geiste Gottes beseelte Seelenhirt," sagt der heilige Bernhard, „wird jeder That eine dreifache Erwägung vorausschicken: und zwar erstlich, ob sie erlaubt sei; dann, ob sie sich gezieme, — endlich, ob sie auch zweckdienlich sei; denn, wenn es gleich in der christlichen Philosophie feststeht, daß sich etwas nicht zieme, was nicht erlaubt ist, und nicht zweckdienlich sein kann, wenn es nicht geziemend und erlaubt ist, so ist es doch noch keine Folge, daß Alles, was erlaubt ist, auch immer schicklich und zweckdienlich sein müsse [2])."

[2]) Pastor animarum omne opus suum trina quadam consideratione praeveniet: primum quidem, an liceat; deinde an deceat, postremo an et expediat. Nam etsi constet in Christiana utique Philosophia, non decere nisi quod licet, non expedire nisi quod decet et licet: non continuo tamen omne quod licet, decere aut expedire consequens erit. (S. Bern. Cons. lib. 3.)

Im Zweifel frage dich selbst: „Was würde in dem Falle, in dem ich mich befinde, wohl Christus denken — reden — thun?“

Leutseligkeit.

Sei höflich und zuvorkommend gegen Jedermann; zeige dich immer geneigt, diejenigen anzuhören, welche mit dir zu sprechen haben.

Es ist für jeden Angestellten, und vorzüglich für den Priester, von höchster Wichtigkeit, daß man nie mit Unzufriedenheit von ihm gehe.

Die Leutseligkeit, welche die Blüthe der Höflichkeit ist, hat ihren Ursprung in der Demuth und Liebe. Wie sie den Nächsten anzieht und erbaut, so trägt sie zugleich auch viel dazu bei, dem Priester Ansehen und Vertrauen zu verschaffen.

Grüße deine Pfarrkinder zuerst, — bald werden sie dich, und zwar so weit, als sie dich erblicken, zuerst grüßen wollen. Habe immer ein zutrauliches Wort für das Kind, das dir begegnet. Besondere Aufmerksamkeit widme den Greisen, den Kranken und Armen. Weit entfernt, dem Bettler das Almosen verächtlich hinzuwerfen, gib es ihm vielmehr mit Schonung in die Hand. Land- und Arbeitsleute müssen sich tief verletzt fühlen, wenn sie

sehen, daß der Priester, während er die Reichen oder die Damen mit großer Zuvorkommenheit grüßt, vor ihnen nicht einmal den Hut abnimmt.

Schlage den Mittelweg zwischen Familiarität und Stolz ein; Alles soll an dir eine würdige, edle und ernste Güte verrathen. Besser thust du, wenn du Niemanden dutzest; denn es wird oft nur als ein Zeichen des Hochmuths und des Stolzes angesehen. Es gibt Familien, in denen man es für unschicklich hielte, wenn der Priester die Kinder, besonders die Mädchen, dutzen würde [1]). Eine minder familiäre Sprache ehrt immer den Priester und denjenigen, mit welchem er spricht. —

„Um durch Sanftmuth und Milde alles Harte gegen den Nächsten zu beseitigen," sagt der heilige Franz von Sales, „betrachte ich ihn immer in der geheiligten Brust des Erlösers. Ach, wer seinen Nächsten anders, als da betrachtet, der läuft Gefahr, ihn weder rein, noch beständig, noch gleichmäßig zu lie-

---

[1]) Ländlich sittlich! Im Deutschen ist zu Kindern, selbst der gebildeten Stände, so lang sie die Schule besuchen, die Redeform du die allgemein übliche, und verdient in vielfacher Hinsicht den Vorzug vor der Anrede mit Sie. Der Uebers.

ben. Aber wer sollte ihn hier nicht lieben? hier nicht dulden?"

Obrigkeit.

Der mit einem versöhnlichen und friedliebenden Charakter begabte Pfarrer wird, in der Ueberzeugung, daß die besten Früchte aus einem guten Einverständniß zwischen geistlicher und weltlicher Obrigkeit erwachsen, stets auf der Hut sein, dasselbe nicht zu stören oder gar zu vernichten. Von Zeit zu Zeit macht er daher dem Ortsvorsteher Anstandsbesuche, er sucht ihm durch Einladung zu Tische Ehre zu erweisen, hebt gelegenheitlich seine guten Eigenschaften hervor, und entschuldigt seine Fehler; er kömmt seinen Wünschen zuvor, und beobachtet die Regel der Klugheit wohl, im Nothfalle zur Wahrung seiner Autorität auch etwas von seinen Rechten opfern zu können.

Der Unruhe stiftende, hochmüthige Pfarrer dagegen, der zu sehr von seiner Autorität eingenommen, und unfähig ist, ein Opfer zu bringen, oder um des unschätzbaren Friedens willen eine Beleidigung zu erdulden, überläßt sich beim geringsten Widerspruch seinem streitsüchtigen und zänkischen Charakter; anstatt sich zum Ortsvorstande zu begeben, um sich

mit ihm zu verständigen und ihn aufzuklären, flieht er ihn, und wenn er ihm begegnet, überhäuft er ihn mit bittern Vorwürfen; er verlästert ihn in allen Kreisen, er bezeichnet ihn von der Kanzel aus durch Anspielungen oder Persönlichkeiten, hebt das Unwürdige seines Betragens und die Ungerechtigkeit seiner Forderungen hervor, macht Intriguen gegen ihn, mit Einem Worte — er setzt Alles in's Werk, um ihn auf's Aeußerste zu bringen.

„Der Tadel selbst,“ sagt der heilige Franz von Borgias, „soll Bedauern, aber nicht Unwillen oder Haß durchblicken lassen. Unglaublich ist es, mit welchem Eifer der böse Feind dem Honig des Evangeliums beim Tadeln Galle beizumischen bestrebt ist, um dadurch Viele vom Predigthören abzuschrecken, oder die Zeloten der Kirche mit Neid und Haß zu erfüllen [1]).“

---

1) Ipsa reprehensio commiserationem ostendat, non indignationem aut odium cujusquam. Incredibile dictu est, quanto studio daemon Evangelico melli fel admiscere in reprehendendo conetur, ut multos hac ratione ab audiendis concionibus deterreat, vel invidiam et odium zelotis ecclesiasticis conciliet. (S. Franc. de Borgia.)

Der zanksüchtige Pfarrer kennt andere Pfarrer, deren System ganz dasselbe ist; sie theilen sich einander mit, und ermahnen sich gegenseitig, diese Handlungsweise nie aufzugeben. Da muß man sie hören, wie sie in den Versammlungen der Mitbrüder ihre Staatsstreiche, ihre vermeintlichen Triumphe erzählen! Ach! Ach!

Weltliche Angelegenheiten.

Willst du, daß man sich in deine Angelegenheiten nicht mische, so thust du am Besten, wenn du dich ebenfalls in fremde Sachen nicht einmischest. Greife nicht nach dem Scepter, wenn man dir nicht nach dem Rauchfaß greifen soll. So lang du dich in dein Gebiet einschließest, wirst du die Achtung genießen, und einen heilsamen Einfluß ausüben; von dem Augenblick an, da du dir Uebergriffe auf dem Felde des Streites erlaubst, verläßt dich das Zutrauen, und die Ehrerbietigkeit, welche dir Jedermann zollte, verwandelt sich in Verachtung oder in Abneigung.

Ahme Jesum nach, der Allen Alles war, ohne seine politische Gesinnung je durchblicken zu lassen. Behalte deine Meinung für dich. Wenn du vergissest, daß du ein Diener Gottes bist, und Anhänger einer Partei wirst, so

wirst du dir wohl Einige geneigt, aber die Anhänger der Gegenpartei dir abgeneigt machen. Der Seelenhirte, welcher neutral bleibt, erhöht sein Amt unglaublich, und macht seine Klugheit bewundern.

„Vor den Gemeindewahlen sollst du keine Meinung äußern, nicht einmal einen einfachen Wunsch oder Vorzug; nach geschehener Wahl enthalte dich der Klagen, des Tadels oder des Bedauerns, gib weder ein Zeichen der Billigung noch der Mißbilligung, weder der Freude noch der Unzufriedenheit." (Dieulin.)

Wärest du genöthigt, das eine oder andere Mal an den Streitigkeiten der Parteien auf kurze Zeit Theil zu nehmen, so sollst du es nur in der Eigenschaft als Beschwichtiger thun, und zwar erst, nachdem du die Meinung deines Bischofs erholt hast.

Unterziehe dich streng den Gesetzen, und gib dir nie eine Blöße.

Gemeindevisitation.

Nichts ist so sehr geeignet, dem Seelsorger Anhänglichkeit zu den Pfarrkindern, und diesen zum Seelsorger zu verschaffen, als eine solche Visitation.

Wie aber diese Funktion zu den nützlichsten gehört, so ist sie auch unstreitig eine der

schwierigsten; denn hier hast du alle Tugenden auszuüben: Liebe, Klugheit, Bescheidenheit, Selbstverleugnung 2c.

Bemühe dich, den Ernst, der Ehrfurcht gebietet, mit einer Offenheit zu verbinden, die Vertrauen einflößt. Deine Bewegungen, dein Benehmen, deine Worte, Alles an dir wird beobachtet, Alles wird erbauen, oder Aergerniß geben, Alles wird dazu beitragen, dir entweder die Herzen zu gewinnen, oder zu entfremden. Hüte dich vor dem Rufe eines Mannes, der gerne ein Glas Wein annimmt, oder eines Witzboldes, eines Spötters u. dgl. Erlaube dir ja nie Familiarität mit Personen des andern Geschlechtes, nicht einmal gegen kleine Kinder zu auffallende Liebkosungen.

Umgehe nicht die Häuser deiner Gegner; vielleicht erwarten sie nur eine Zusammenkunft mit dir, um ihre Abneigung gegen dich abzulegen.

Hier ist der rechte Augenblick, zu trösten und zu ermahnen, nicht aber zu verweisen, oder zu streiten.

Beim Fortgehen ist es auch nicht unpassend, ein frommes Andenken an den Besuch zurückzulassen, z. B. ein Bildchen, eine Medaille, einen Rosenkranz, ein Büchlein 2c.

Während der Dauer dieser Visitation sollst du jeden Abend über jene Punkte, welche deine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, dir deine Bemerkungen aufzeichnen: z. B. Unwissende zu belehren, Arme zu unterstützen, Betrübte zu trösten, Familien zu versöhnen u. dgl.

Später mußt du diese Bemerkungen wieder lesen, und mit Muße darüber nachdenken. Ohne diese Vorsicht zu gebrauchen, würdest du Alles wieder vergessen, oder die auffallendsten Mißbräuche gehen lassen.

Es gibt Priester, welche sich eine genaue Liste ihrer Pfarrkinder nach verschiedenen Kategorien gefertigt haben, und mit sich monatlich über ihre dießbezüglichen Pflichten zu Rathe gehen.

„Die Pfarrer sollen ihren ganzen Sprengel so oft als möglich durchwandern, und ein Verzeichniß sämmtlicher Pfarrangehörigen oder einen „Seelenbeschrieb" nach Vorschrift des Römischen Rituals aufnehmen .... Dabei müssen sie auf die Felder, in die Waldungen, auf die Einöden hinausgehen, nach dem Beispiele Jesu Christi, des obersten Seelenhirten, um die Kinder, welche sie da durch Aerndte, durch Schaf- oder Viehhüten gehindert antreffen, mit dem Worte des Lebens zu weiden, sie in den nothwendigsten Glaubenswahrheiten

zu unterrichten, durch Belohnungen zur Aufmerksamkeit anzulocken, und freundlich aufzumuntern [1])."

Verkehr, den der Anstand erfordert.

Du wirst nie etwas dabei verlieren, wohl aber oft gewinnen, wenn du den Anstand beobachtest: So geziemt es sich, nach einem erhaltenen Dienste, nach einer Einladung zu Tische, einen Besuch abzustatten, einer betrübten Familie einige Worte des Trostes und der Theilnahme zu bringen, den höhern Beamten des Bezirks, sowie gebildeten Personen, die in deinen Kirchensprengel kommen, höflich zu begegnen, ehrenvolle Aufnahme zu bereiten, und in gewissen Fällen den Ortsbehörden und den angesehenern Familien mit den Neujahrsglückwünschen zuvorzukommen rc.

---

[1]) Parochiam suam, quotiescumque potuerint circumeant universam, et cunctorum parochianorum conficiant indicem, seu librum status animarum secundum Rit. Roman. praescriptum.... Est excurrendum ad agros, ad silvas, ad vicos, exemplo primi Pastoris D. N. J. C., ut quos ibi offenderint parvulos messe, vel ovium aliorumve pecorum custodia impeditos, pascant verbo vitae, et doceant fidei elementa, per praemia alliciant ad attentionem, et benevole invitent. (Epist. Past. III. Humb. Archiep. Mechl.)

Erkundige dich nach den Höflichkeitsregeln, welche dein Vorgänger befolgte, und erblickst du keine besondere Schwierigkeit darin, so befolge sie ebenfalls mit derselben Pünktlichkeit. Es ist klug und bisweilen billig, mit gewissen Familien eine freundschaftliche Verbindung zu unterhalten.

Du mußt eben so sorgfältig vermeiden, dich gegen das Volk zu vertraulich oder hochmüthig zu zeigen, als auch gegen die Vornehmen stolz oder kriechend zu erscheinen. Ein Mann von Stand wird dir, so lange er denken kann, daß dir seine verborgenen Laster unbekannt sind, freundlich begegnen; lasse also nichts von dem merken, was du über seine Aufführung weißt, und spare deine Aeußerungen auf den schicklichen Augenblick.

Es wäre sowohl ein grober Verstoß und eine ärgernißgebende Taktlosigkeit, als auch eine Beleidigung gegen alle guten Christen der Gegend, eine innige und fortgesetzte Verbindung mit Personen zu unterhalten, welche als gottlos bekannt sind, oder in Sachen der Religion als indifferent gelten.

Conversation.

„Lasse am Anfang der Unterredung Andere reden,“ sagt der heilige Ignatius, „und behalte dir das Ende vor.“

Der Priester soll das Haus, in welches er getreten ist, nicht verlassen, ohne es mit einigen guten Worten so zu sagen beduftet zu haben. Das erwartet man von ihm.

Die Menschen, deren Berufsart einen häufigen Gebrauch der Sprache mit sich bringt, nehmen manchmal eine seltsame Gewohnheit an, die man eine Krankheit nennen könnte: Das Sprechen wird für sie ein Bedürfniß; die Organe der Stimme werden gereizt, und gerathen in eine Aufregung, welche eine beständige Uebung fordert. Diese tolle Gewohnheit macht ihre Gesellschaft unerträglich. Es spricht doch ein Jeder gerne an seiner Reihe!

Ein gebildeter Mann unterhält Andere nicht mit seiner Persönlichkeit; er macht sich in Nichts zum Mittelpunkte. Will man ihn mit Dingen unterhalten, die ihn persönlich angehen, so gibt er dem Gespräche eine andere Wendung. Wenn man ihm Lob spendet, so erröthet er und schweigt. Am Allerwenigsten wird er sich dazu herbeilassen, sein eigener

Lobredner zu sein. Die große Kunst der Conversation besteht darin, daß man mehr bestrebt ist, die Mannigfaltigkeit der Kenntnisse Anderer hervorzuheben, als mit den eigenen zu prangen.

Hast du diese Zartheit, so wirst du als ein Mann von guter Sitte gelten. Man wird dir dafür Dank wissen, daß du Andere glänzen lassest, und annehmen, daß deine Kenntnisse weiter reichen, als du es zeigest.

Aus Furcht, zur Last zu fallen, und eine kostbare Zeit zu verlieren, sollst du deine Besuche selten und kurz machen.

„Wenn das Salz in das Meer zurückkehrt, aus welchem es gekommen ist, so zerschmilzt es und löst sich zwar; wenn es sich aber dagegen dem Fleische nicht mittheilt, wird dieses ohne Geschmack sein.“ (Frz. v. Sales.) D. h. der Seelsorger, welcher mit dem Volke zu viel umgeht, verliert seinen klerikalen Geist; derjenige dagegen, der sich vom Volke ganz zurückzieht, kann auch das Salz des Volkes nicht werden.

Residenzpflicht.

Wenn du einen nothwendigen Ausgang hast, so hinterlasse immer, wohin du gehst, besonders wenn du der einzige Priester in der

Gemeinde bist, damit man wisse, wo man dich im Nothfalle finden kann. Nur bei unvermeidlichen Veranlassungen sollst du über Nacht ausbleiben, und da erst aus Vorsicht einen Mitbruder bestimmen, an welchen man sich in deiner Abwesenheit wenden kann. Der Wolf ist auf der Lauer, und erwartet nur den Augenblick, wo der Hirt sich entfernt, um über die Heerde herzufallen. Gerade in dem Augenblicke, wo du, etwa nach der Osterzeit oder nach der ersten Communion der Kinder, ausruhen zu dürfen glaubst, beginnt der böse Geist seine Streifzüge.

„Es genügt nicht, die Nacht und einen Theil des Vormittags in seiner Pfarrei zu bleiben; derjenige, welcher sich ohne triftige Gründe alle Tage, oder wenigstens mehrere Male in der Woche entfernt, des Morgens fortgeht und erst am Abend nach Hause zurückkehrt, kann in seinem Gewissen nicht ruhig sein. Außer der Gefahr, die Kranken ohne Sterbsakrament aus dieser Welt scheiden zu lassen, verliert er seine Zeit, setzt sich außer Stand, seine Pflichten genau erfüllen zu können, und gibt dem Volke Aergerniß.“ (Kard. Gousset, Théol. morale.)

Wenn deine Vorgesetzten es für gut finden, dich zu versetzen, so füge dich willig darein;

und anstatt dinem Nachfolger Schwierigkeiten zu bereiten, suche vielmehr ihm die Wege zu ebnen. Lasse dir ja nicht einfallen, die Pfarr-Angehörigen von der Kanzel aus oder im Beichtstuhl durch deinen Abschied rühren zu wollen, und nach wenigen Wochen wieder zu erscheinen, um den Ausdruck ihres Bedauerns zu erndten. Sei versichert, in deinem Pfarr-Orte sind in den Augen weniger Thränen, als man es sagen zu wollen scheint; die Quelle derselben ist schon längst versiegt.

Gottesdienst.

Kirche.

Untersuche von Zeit zu Zeit unter'm Jahre, in welchem Zustande die heiligen Gefäße, die Ornate, die Corporalien, die Altartafeln, der Taufstein, die heiligen Oele, die Leuchter, Bilder, Reliquienkästchen, Fenster, Beichtstühle, Kännchen, Alben und Cingula, Altartücher und Handtüchlein, die Kapellen und Empor-Kirchen, die Weihkessel, Lampen, Trauergeräthe ꝛc. sich befinden, und sage zu dir selbst: würde ich in meinem Hause solche Wäsche und Geräthe dulden, wie die des Gotteshauses sind?

Nihil magis ornat ecclesiam, quam rerum omnium ordo. (Concil. Rothom. ann. 1581.)

Wenn es dir die Mittel irgend gestatten, sollst du darauf sehen, daß das ewige Licht Tag und Nacht brenne.

Erneuere die heiligen Partikeln so oft, als es die Feuchtigkeit der Jahreszeit und des Ortes erforderlich macht. In gewissen Gegenden sind die Hostien so dünn und so klein, daß es Gläubigen, die minder oft kommuniziren, unerklärlich scheint, wie hiebei ein eigentliches Genießen stattfinden könne; wie unanständig ist außerdem die Berührung der Hand, welche dieselben spendet. Die Bereitung der Hostien soll den Klöstern, nicht aber Händlern anvertraut werden. An einigen Orten findet man auch Kännchen, welche so übertrieben klein sind, daß sie Geiz verrathen.

Werden denn jene an den Seiten des Altars angebrachten Schränke, oder vielmehr Schmutzwinkel, nicht einmal abgeschafft? Muß denn der schmutzigste und abstoßendste Ort gerade neben dem Tabernakel sein?

Um den Gläubigen die Frömmigkeit und die Ehrerbietung einzuflößen, die sie an dem heiligen Orte haben sollen, beobachte folgende sechs Dinge: Handhabe die Ordnung und die

Reinlichkeit in der Kirche; benimm dich selbst anständig in derselben; sprich dort nur aus Nothwendigkeit, mit wenigen Worten und leise; mache die Genuflexionen recht, dein Gang sei ernst und gemessen, und so oft du am Altar vorübergehst, bleibe einen Augenblick stehen, um zu beten.

Sakristei.

Die Sakristei ist der Vorhof des Heiligthums; dulde nicht, daß man sich in derselben versammelt, um etwa Zeitungen u. dgl. zu lesen, lasse sie nicht zum Tummelplatze der kleinen Ministranten werden. Der Priester, welcher sich in derselben einen Augenblick vor oder nach der heiligen Messe sammeln will, sei nicht genöthigt, dieselbe aus solchen Gründen zu verlassen.

Zerrissene Draperien, zerbrochene Stühle, verstümmelte Bildsäulen und all' das aufgehäufte Gerumpel schaffe aus der Sakristei. Nach dem Zustand der Sakristei beurtheilt man den Pfarrer.

In der Sakristei ist ein Brunnen, und neben demselben ein Handtuch unentbehrlich; aber achte doch darauf, daß dieselben durch ihren üblen Geruch und ihre Unreinlichkeit nicht zurückstoßend seien. —

„Einige machen sich eilig mit ungekämmten Haaren, ungewaschenem Gesicht und Händen, schmutzigen Schuhen, ungeordneten heiligen Gewändern, und ohne den geziemenden Anstand zur Feier des heiligen Meßopfers [1]).“

Verwahre das Opfergeld und den zum Meßopfer bestimmten Wein so sorgfältig, daß Niemand, Groß und Klein, einer Versuchung ausgesetzt werde.

Es liegt dir als besondere Pflicht ob, die Bediensteten der Kirche zu überwachen. Willst du einen artigen und höflichen Meßner haben, so sei auch artig und höflich gegen ihn; willst du ihn pünktlich und gewissenhaft machen, so sei es zuerst selbst; willst du, daß er die heiligen Gegenstände mit Ehrfurcht behandle, so gehe ihm mit dem guten Beispiele voraus.

Personen weiblichen Geschlechts gib nie in der Sakristei in Seelsorgsangelegenheiten Gehör. Vermeide, dich mit den Sakristaninen oder mit Klosterfrauen allein darin aufzuhalten: Solus cum sola, secreto et absque arbitrio vel teste, non sedeas. (S. Hier.)

---

1) Quidam impexis crinibus, illotis vultu ac manibus, lutosis calceis, vestibus sacris non ritè compositis, sine convenienti denique gravitate ad celebrandum prosiliunt. (Epist. Past. III. Humb. Arch. Mechl.)

Als Jesus sich bei der Samariterin aufhielt, geschah dieses am Thore einer großen Stadt, bei einem öffentlichen Brunnen, vor den Augen der Vorübergehenden, am hellen Tag, und dennoch waren die Apostel erstaunt, ihn mit einem Weibe reden zu sehen [2]).

Kirchenverwaltung.

In Bezug auf Führung der Rechnungs- und Pfarr-Register, Konferenzen, Baulichkeiten, Reparaturen 2c., halte dich genau an die Verwaltungsgesetze.

Wenn du mit streitsüchtigen oder geizigen Kirchenpflegern zu thun hast, so suche auf eine kluge Weise die Hindernisse zu beseitigen: Bringe ihnen die Ueberzeugung bei, daß Gott Alles, was man ihm opfert, doppelt vergilt; daß die wahre Sparsamkeit in der Verwaltung des Kirchenvermögens in einer hochherzigen Freigebigkeit besteht; daß es sich vor Allem darum handelt, Christen zu haben; bringe sie dahin, daß sie selbst dir das vorschlagen, was du wünschest, sei es dadurch, daß du sie nur zu Rathe zu ziehen scheinest, oder auch, daß du deine eigenen Pläne bekämpfest.

---

[2]) Mirabantur quod cum muliere loqueretur.

„Uebrigens, wenn man nicht Alles kann, was man will," sagt der heilige Franz Xaver, „so muß man sich begnügen, nur das zu wollen, was man kann."

Die feststehenden Kirchenstühle und Bänke sind oft in der Kirche sehr hinderlich, besonders wenn diese zu klein ist, und dienen häufig nur dazu, die Armen aus derselben zu verdrängen.

Wenn es von dir abhängt, so führe die beweglichen Stühle ein, oder ergreife mit der Kirchenverwaltung die nöthigen Maßregeln, damit die Armen bequem und ohne Beschämung dem Gottesdienste beiwohnen können.

Ein anderer allzu häufiger Unfug ist der, daß die Kirche von dem weiblichen Geschlechte in Beschlag genommen ist, und für die Männer kaum mehr bei dem Eingange und in einigen Winkeln ein Plätzchen übrig bleibt. Vielleicht kannst du den Männern einen geräumigen und passenden Platz anweisen, wozu das weibliche Geschlecht keinen Zutritt haben würde.

Gottesdienst.

Fange den Gottesdienst zur bestimmten Zeit pünktlich an, und ziehe ihn nicht übermäßig in die Länge; sehr oft dienen die Verspätungen und die übertriebene Dauer des

Gottesdienstes zum Vorwande, die Kirche zu meiden, oder früher zu verlassen. Wenn du etwa verspätet sein solltest, so hüte dich wohl, eine üble Laune zu zeigen, und den Gottesdienst zu beschleunigen; dieß hieße ja zum ersten Fehler einen zweiten begehen, und einen Fehler mit einem andern wieder gut machen wollen.

Sollte einiges Geräusch in der Kirche stattfinden, so sage nichts, sondern halte einen Augenblick mit der Predigt oder dem Gottesdienste inne; wende dich nach der Seite, woher der Lärm kommt, mahne mit einem Zeichen oder höchstens mit einem leisen Klopfen, das wird genügen.

Durch Schreien und Toben würdest du nur die Unordnung vermehren, und dem Volke gerade in dem Augenblicke und bei der Handlung, wo du es erbauen solltest, Aergerniß geben.

Unterlasse Nichts, um den Gottesdienst mit Erhabenheit und Frömmigkeit zu feiern. Die Ministranten sollen reinlich, bescheiden, und gut eingeübt sein. Dulde nicht, daß sich dieselben beim Aussprechen der vorkommenden lateinischen Gebete störende Fehler angewöhnen. Bilde, wo möglich, eine Choralgesangschule, und gewöhne die Gläubigen daran, die Psalmen, das Gloria, das Credo 2c. zu singen.

Ach! hätten wir doch noch jene alten, so einfachen, so salbungsvollen und so volksthümlichen Kirchenlieder!

Ohne besondere Ermächtigung sollst du weder am Gesange, noch an den Ceremonien etwas ändern. Die heiligen Concilien nennen die Ceremonien:

Imagines fidei, incitamenta pietatis, signacula religionis.

Verrichte sie mit solchem Ernste und solcher Andacht, daß du die Anwesenden und dich selbst daran erbauen kannst.

An den Sonn- und Feiertagen wende die Früchte des heiligen Meßopfers deiner Gemeinde zu. Führe eine genaue Rechnung über die empfangenen und über die persolvirten Meßstipendien. Nimm nicht zu viel auf einmal an. Wenn du Mangel an solchen hast, so überlasse dem göttlichen Herzen Jesu oder dem heiligsten Herzen Mariä die Verfügung über die Frucht des Opfers; in deiner Todesstunde wirst du reichlich dafür entschädigt.

Feste.

Sprich lange voraus von den kommenden Festtagen; bewirke, daß man sich manchmal durch neuntägige Andachten auf dieselben vorbereite, erkläre das Geheimniß und die Ceremonien.

Es ist für einen Seelenhirten eine köstliche Gabe, es zu verstehen, seine Pfarrangehörigen immer auf etwas Neues gespannt zu erhalten, und an der Ausschmückung der Kirche soviel Personen und Familien zu betheiligen, als möglich.

Einige benützen den ungewöhnlichen Concurs der Pfarrkinder zu Ostern und Weihnachten, um den indifferenten Christen bittere Vorwürfe zu machen, oder fürchterliche Wahrheiten zu predigen. Die natürliche Wirkung solcher heftigen Strafpredigten auf das Herz Vieler wird die sein, daß sie den übrigen Theil des Jahres die Kirche meiden.

„Die Tauben werden nicht mit Steinwürfen, sondern mit Getraide herbeigelockt.“ (Franz von Sales.)

Die Verkündigungen sollen nicht nachlässig, sondern mit Wärme und Theilnahme, und im Geiste der Kirche gemacht werden, und sollen allen Anschein ferne halten, als wolltest du dich nur einer lästigen Pflicht entledigen.

Unterlasse nie die auf die verschiedenen Jahreszeiten bezüglichen Mahnungen, damit man dieselben heiligen lerne, und dadurch allen in ihnen vorkommenden Gefahren vorgebeugt werde. Es ist gut, diese Mahnungen mehrere Male und auf verschiedene Weise zu

wiederholen. Was die Lokalandachten betrifft, so dürfte wohl mehr Bequemlichkeit, als Eifer der Grund sein, sie abschaffen zu wollen; sie sind ein Rest des gläubigen Sinnes der Alten. Besser wäre es, dahin zu trachten, dieselben zu läutern — durch Abschaffung der Mißbräuche, die sich allenfalls eingeschlichen haben.

Halte dir ein Buch, in welches du alle Ankündigungen, Mahnungen und Gebräuche einträgst, welche regelmäßig wiederkehren, nebst Bemerkung über dasjenige, was dir schädlich oder nützlich geschienen hat. Ist dein Nachfolger klug, so wird er dieses Buch zu Rathe ziehen, und sich, wenigstens bis er eine andere Erfahrung gemacht hat, nach demselben richten.

Fromme Uebungen.

Verbreite den Gebrauch der Sakramentalien, als des Weihwassers, der geweihten Palmen, Kerzen, des geweihten Brodes ꝛc. [1]);

---

[1]) In Frankreich besteht die fromme Sitte, daß an jedem Sonn- und Festtage abwechselnd von einer Familie der Pfarrei ein Laib Brod geopfert wird, welches am Altare geweiht, dann in der Sakristei in kleine Würfel geschnitten, und so unter das anwesende Volk vertheilt wird. Den daheimgebliebenen Haus-

ebenso die Benediktion der neugebauten Häuser, der Saaten, Früchte, Brunnen, Schiffe ꝛc., das Beten der Preces ad repellendam tempestatem, in tempore belli, famis, mortalitatis etc. Sieh darauf, daß in jeder Familie ein Crucifix nebst einigen religiösen Bildern vorhanden sei.

Empfehle die Errichtung von Madonna-Bildern an der Vorderseite der Häuser, von Kreuzen an den Wegen und auf den Gräbern, fordere zur Ausbesserung oder Wiederherstellung derjenigen auf, welche zu Grunde gehen. Mahne die Eltern daran, täglich ihre Kinder zu segnen, und dieselben dir vorzustellen, wenn du vorübergehst, damit du ihnen die Hände auflegen und sie segnen könnest.

Dringe auf Beobachtung aller üblichen kirchlichen Uebungen, als da sind: das Angelus, das Benedicite, der Kreuzweg, der Rosenkranz, die Besuchungen zum allerheiligsten Sakramente, die Maiandacht, das Lesen der Heiligen-Legenden, das Wallfahrten, das Tragen eines Scapuliers, die Gelübde, die Opfer für

---

genossen wird von denjenigen, welche dem Gottesdienste beiwohnten, ein Stück dieses geweihten Brodes gebracht, damit sie sich auf diese Weise an dem Opfer betheiligen.

(Anmerk. des Uebersetzers.)

Verstorbene, fromme Vermächtnisse, alle Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit; die Begleitung des Allerheiligsten bei Krankenprovisuren, der schöne Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! zc. zc.

Je mehr man in unsern Zeiten von diesen frommen Uebungen abgekommen ist, desto mehr müssen wir uns bestreben, sie wieder zur Geltung zu bringen.

„Bei den Familienvätern sollst du dahin wirken, daß sie in ihrem Hause gediegene religiöse Bücher haben, in denen sie durch fleißige Lesung sich und der Familie Unterricht in einem heiligen Wandel verschaffen[2]).“

Belehre die Gläubigen über die Abläße, und bezeichne ihnen diejenigen, welche sie gewinnen können.

Ermuntere sie oft, für die 80,000 Menschen ungefähr, welche Tag für Tag diese Welt verlassen, durch das mit dem Tode kämpfende Herz Jesu die Gnade eines guten Todes zu erflehen.

Ganz besonders aber empfiehl das g e m e i n s a m e G e b e t, wenigstens am Abend.

---

[2]) Patres familias induc, ut pios ac probatos libros domi suae habeant, in quorum lectione versentur, seseque ac familiam instituant ad sancte agendum. (S. Car. Borr.)

Darauf sollst du öffentlich und bei Einzelnen oftmals dringen; denn dasjenige, was den christlichen Geist in der Familie erzeugt, ist der Geist des Glaubens, und das, was ganz hauptsächlich dazu beiträgt, den Geist des Glaubens zu nähren, ist das gemeinsame Gebet.

Unterricht.

Schulen.

Um jeden Preis sollst du deiner Gemeinde christliche Schulen für Knaben und Mädchen verschaffen.

Auf der neuen Generation ruht die Hoffnung der Religion für die Zukunft. Hat der vorigen Generation die religiöse Erziehung gefehlt, so ist das ein Uebel, welches nicht wieder gut gemacht werden kann; das Gebäude ist baufällig, es muß von Grund aus wieder aufgebaut werden. Nach der Kirche muß die Schule das vorzüglichste Feld deines eifrigen Wirkens sein.

Wende alle deine Kräfte und Sorgfalt auf Unterstützung, Aufmunterung und Heiligung derjenigen, welche die Schulen leiten. Diese jeden Monat ein paar Male zu besuchen, ist für Lehrer wie für Schüler von großem Nutzen. Mit Lobreden sollst du nicht

verschwenderisch sein, aus Furcht zum Hochmuth zu verleiten; aber ebenso wenig darfst du dich allzu streng und vielfordernd zeigen, denn dadurch würdest du nur Entmuthigung hervorrufen. Den Lehrern oder Lehrerinen sollst du nie öffentlich oder in Gegenwart der Zöglinge einen Vorwurf machen; im vorkommenden Falle mache ihnen deine Bemerkungen unter vier Augen, und zwar mit Liebe und Milde.

Laß sie nicht vergessen, daß die Anleitung zur Frömmigkeit und zum Wissen Hand in Hand gehen muß.

In den Conferenzen, in Gegenwart der Eltern und der Lehrer drücke oft den Wunsch aus, daß die Erziehung nicht blos eine streng christliche, sondern auch eine dem Stande angemessene sei.

Ist es in der That nicht augenfällig, daß bei einer dem Stande nicht angemessenen Erziehung die Gesellschaft einen Nachwuchs von jungen Leuten bekäme, welche mit ihrer Stellung unzufrieden, den Umsturz aller Dinge anstrebten?

Christenlehre.

Um deutlich, gründlich und nützlich zu katechisiren, muß man Alles, Fragen, Er-

klärungen, Vergleiche, Erzählungen zum Voraus vorbereitet haben.

Sprich wenig und lasse den Schüler viel sprechen. Mancher Katechet ist ein Vielsprecher, was einer der größten Fehler ist. Bediene dich verschiedener Ausdrucksweisen, um über den Sinn zu befragen, aber dieß erst dann, nachdem du den Wortlaut des Katechismus buchstäblich gefordert hast. Um die Kinder stets in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, und damit sich am Ende des Unterrichtes keines beklagen könne, daß du es übersehen hast, wende dich abwechselnd bald an dieses, bald an jenes.

Kleine Geschenke ziehen die Kinder an, Ehrenplätze erregen ihren Eifer, Züge aus der Geschichte fesseln ihre Aufmerksamkeit, öffentliche Fragen an den Sonntagen sind für alle Familien anziehend.

Erwirb dir die Anhänglichkeit der Kinder; dazu mußt du sie lieben, wie ein Vater.

Zanke sie selten und nur sanft. Enthalte dich jeder Thätlichkeit, jedes Wortes, jeder Handlung, welche Geringschätzung verräth. Vermeide, wo möglich, ein Kind öffentlich zu bestrafen.

Nach der Strafe zeige dich immer von Herzen wieder ausgesöhnt.

Ziehe nie die Kinder in dein Zimmer, und hüte dich vor jeder Bevorzugung. Nimm nie ein Geschenk vor der ersten heiligen Kommunion an. Sei besonders mit jungen Mädchen zurückhaltend und anständig. Für die Kinder, welche das gehörige Alter erreicht haben, ordne wenigstens zweimal im Jahre eine heilige Beicht an. Spare weder Zeit noch Mühe, um sie der Absolution würdig zu machen. Veranstalte jedes Jahr die feierliche Benediktion der kleinen Kinder, und ihre Weihung der seligsten Jungfrau; benütze diese Gelegenheit, um den Hausmüttern nützliche Rathschläge zu geben [1]).

Predigt.

Unterlasse die Predigt nie ohne einen triftigen Grund. Wenn es dir möglich ist, so schreibe dieselbe ganz, wenigstens bis zu einem

---

[1]) In Frankreich besteht die schöne Sitte, daß jährlich einmal an einem vom Ortspfarrer bestimmten Tage, die kleinern Kinder von ihren Müttern in die Kirche getragen werden, um da vom Seelsorger feierlich gesegnet, und dem Schutze der seligsten Jungfrau Maria empfohlen zu werden, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer den anwesenden Müttern heilsame, auf die Erziehung der Kinder bezügliche Lehren und Ermahnungen ertheilt.

(Anmerk. des Uebersetzers.)

gewissen Alter, und siehe dabei vor, daß du für den Vortrag hinlänglichen Stoff in Bereitschaft habest.

Wenn es dir an Zeit mangelt, so mache dir wenigstens einen ausführlichen und vollkommenen Entwurf. „Das suche durch deine Predigt zu bezwecken, daß die Wahrheit klar werde, anspreche und bewege.“ . . .

„In der That,“ sagt der heilige Augustin, „du sollst nicht nur verstandesmäßig, sondern auch gerne und willig angehört werden [1]).“

Kurz und gut. Die Wärme und das Leben wird nicht von dem, was man ißt, sondern von dem, was man verdauet, erhalten.

Sprich immer mit durchdrungenem Herzen. Achte und liebe dein Auditorium, das ist das beste Mittel, demselben zu gefallen, und Gutes zu wirken. Ama et dic quod vis, sagt der heilige Augustin.

O daß wir uns doch die so weise, väterliche und salbungsvolle Sprache der Hirtenbriefe aneignen möchten!

---

[1]) Id age verbis, ut veritas pateat, veritas placeat, veritas moveat — — ut non solum intelligenter, verum etiam libenter et obedienter audiaris.

Nichts ist so leicht, aber auch nichts gewagter, als wider das Laster zu donnern, und die Sünder heftig anzufahren.

Weit schwieriger, aber auch nützlicher ist es, gründlich zu katechisiren, und eine gute Homilie zu halten. Strebe darnach, die Moral auf das Dogma zu stützen. Nimm als Rathgeber und zur Richtschnur die heilige Schrift, die Kirchenväter, die eigene Erfahrung, und stehe nicht an, was du in Predigtsammlungen und ascetischen Schriften Gutes findest, zu benützen. Vermeide jede persönliche Anspielung, besonders gegen die Obrigkeit; du würdest sonst nur reizen und Nichts besser machen. Traue nicht zu viel jenen Regungen und Gedanken, welche einer schlaflosen Stunde oder dem Zorne ihre Entstehung verdanken; dagegen setze aber dein volles Vertrauen auf solche, welche bei einer frommen und längern Besuchung zum allerheiligsten Sakramente entstanden sind!!

Mache deine Zuhörer mit Jesus Christus bekannt; sprich oft und viel von Jesus Christus, man kann nicht genug J e s u s C h r i s t u s predigen.

Jeder Prediger soll über das Wort des heiligen Chrysostomus meditiren: „Wer recht lebt und recht lehrt, der unterrichtet das Volk

darin, wie es leben soll; wer aber gut lehrt und schlecht lebt, der unterrichtet Gott, wie Er ihn verdammen soll [2])."

Studium.

„Wer Priester sagt, meint damit einen Mann, der in der ganzen heiligen Wissenschaft wohl bewandert ist [1])." —

Als höchst nichtswürdig wäre einer zu bezeichnen, der durch seine Würde, und nicht zugleich durch Wissen und Heiligkeit hervorragte. —

„Wissenschaft und Frömmigkeit, das sind die zwei Augen eines guten Seelsorgers," sagt der heilige Franz von Sales.

Für den Priester, welcher seinem Amte Ehre machen will, darf das Studium nur mit seinem Leben enden. Es ist mehr Wissenschaft nöthig, um eine Gemeinde zu leiten, als um ein Königreich zu regieren, um eine Seele zu lenken, als eine Armee anzuführen,

---

2) Bene vivendo et bene docendo populum instruis, quomodo debeat vivere; bene autem docendo et male vivendo Deum instruis, quomodo te debeat condemnare. (S. Joa. Chrys.)

1) Qui sacerdotem dicit, insinuat virum totius sanctae scientiae peritissimum. (S. Dion. Areop.)

um einen Heiligen zu bilden, als einen Helden zu ziehen.

Wenn wir nach dem Austritt aus dem Seminar nicht mehr studieren, so wissen wir lange nicht genug.

Würden wir auch immerfort studieren, so würden wir doch nie zu viel wissen. Und vorausgesetzt, daß wir Alles genugsam könnten, so müßten wir doch noch fortstudieren, um Nichts zu vergessen. Die Zeit führt unausgesetzt den Krieg gegen uns, und raubt uns nach und nach einen Theil unserer Kenntnisse: Nicht erwerben heißt so viel als verlieren. Bald sinkt man unter die Mittelmäßigkeit, und wird seinen ehemaligen Mitschülern unkenntlich. Diesen Verwüstungen soll man also durch Studium vorbeugen, indem man täglich der Seele eine neue Nahrung gibt.

Der heilige Paulus schreibt an Timotheus: Attende lectioni et doctrinae. . . . Haec meditare, 'in his esto. . . . Attende tibi et doctrinae. . . . Insta in illis.

Und zur Aufmunterung fügte er hinzu:

Hoc enim faciens, et teipsum salvum facies, et eos qui te audiunt [2]).

Sollte es vorkommen, daß theologische

---

[2]) Timoth. 4, 13—16.

Werke in der Muttersprache, und Uebersetzungen der Kirchenväter bei dem Clerus eines Landes größere Geltung, als solche Werke in der lateinischen Sprache oder als das Original selbst hätten, so kann man unbedingt und mit Bestimmtheit sagen, daß dieser Clerus in Bezug auf Wissenschaft entartet ist, und sich selbst wahrhaft brandmarkt.

Bibliothek.

Nach dem Mangel an Brod zur Nahrung des Leibes, ist der Mangel an Büchern zur Nahrung des Geistes das Bejammernswertheste. Deine Bücher sollen gewählt und zahlreich sein; das ist der Schatz, welchen stets zu vermehren dir erlaubt ist. Mit Commentaren, theologischen Lehrbüchern, katechetischen Handbüchern, Werken über das kanonische Recht, ascetischen Schriften, Pastoral-Instruktionen, liturgischen Werken, Kirchenvätern, kirchengeschichtlichen und sonst wissenschaftlichen Werken sollst du hinreichend versehen sein.

„Kein Geistlicher ist so arm, sagt Bossuet, daß er nicht so viel und sogar mehr Bücher haben könnte, als er nöthig hat, um sich sein ganzes Leben zu beschäftigen. Nur der hat Mangel an Büchern, dem die Liebe zum

Studium fehlt.“ Hast du nicht mehrere Werke über Moraltheologie, so laufst du Gefahr, irre zu gehen.

Behalte nie ohne Dispense ein von der Kirche verbotenes, oder in Bezug auf Glaubens- und Sittenlehre verdächtiges Buch: darin findet so Mancher die einzige Ursache seines Verderbens.

Wer weiß übrigens, in welche Hände solche Bücher gerathen können? — Es dürfte überflüssig sein, zu bemerken, daß die Bibliothek nicht zur Parade und Ostentation da ist, und daß ein vorzüglicher Aufenthalt des Priesters ebensowohl die Bibliothek, als die Kirche sein soll.

Welch eine Schmach wäre das, wenn ein Priester täglich mehr Zeit auf die Zeitungen verwendete, als auf die Bibel, wenn die Zeitung der Bibel den Titel Vade mecum usurpirte! Gute Priester machen es sich zur Regel, jedes Jahr zur Hälfte die heilige Schrift, und das so allgemein geschätzte Compendium morale des P. Gury wieder zu lesen.

„Wenn man mit seiner Zeit haushälterisch umgeht, sagt Mgr. de la Motte, so reicht sie zu Allem hin.“

Der heilige Vinzenz von Paula sagt:

„Wenn man allen seinen Pflichten nachkommen will, so hat man nie übrige Zeit.“

Conferenzen.

Wohne den Conferenzen fleißig an; trage das deinige bei, um sie nützlich, anziehend und erbauend zu machen. Mäßigkeit und Bescheidenheit sollen bei dem Mahle herrschen; Nächstenliebe und Mäßigung bei dem Spiele: mache nicht die Nebensache zur Hauptsache, und umgekehrt aus der Hauptsache eine Nebensache.

„Thuet Nichts aus Streitsucht und eitler Ehre, sondern demüthig achte Einer den Andern höher als sich: daß nicht jeder auf das Seinige sehe, sondern auch auf das, was der Andern ist [1].“

„Meinen Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch [2].“

„Vater! sie sollen Eins sein, wie auch Wir Eins sind [3].“

Bei Einführung der Conferenzen hatten die Bischöfe die Absicht, zwei wichtige Dinge unter dem Clerus zu unterhalten, nämlich die Pflege der geistlichen Wissenschaft, und

1) Phil. II, 3. 4.
2) Joh. 14.
3) Joh. 17. 22.

die Gleichförmigkeit in Ausübung seines Amtes. Wende also alle mögliche Sorgfalt auf die Fragen, die du behandeln willst; gib niemals eine Veranlassung zu dem Vorwurfe, daß diejenigen, welchen die Conferenzen nützlich sein sollten, leider gerade diejenigen sind, welche sie vernachlässigen.

Du hast es gewiß schon erfahren: wenn man einmal die ersten Schwierigkeiten des Studiums überwunden hat, so wird dieses zu einem der süßesten Genüsse des Lebens, zu einem Bedürfnisse des Geistes und des Herzens.

„Wer wird mir, sagte einst der heilige Bernhard, wissenschaftlich gebildete und heilige Männer geben, um den Gemeinden Gottes als Hirten vorzustehen — und wenn auch nicht für alle, so doch für die Mehrzahl, wenigstens für einige [4])?"

Die Wissenschaft verbindet er mit der Heiligkeit, als wenn die eine die Begleiterin, und fast die Bedingung der andern wäre. Der heilige Augustin sagt:

„Der Mensch kömmt um so mehr oder um so weniger vorwärts, je mehr oder weni-

---

4) Quis mihi dabit homines litteratos et sanctos in Ecclesiis Dei, praeesse pastores, si non in omnibus, certe in pluribus, certe in aliquibus saltem? (S. Bern.)

ger er in der heiligen Schrift Fortschritte macht" [5]); und der heilige Hieronymus:

„Liebe die Lesung der heiligen Schrift, so wirst du die Laster des Fleisches nicht lieben, und werden all' seine Feuerbrände in dir auf wunderbare Weise erlöschen [6])."

Und es trifft sich in der That nur allzu oft, daß der Priester, welcher das Studium am Meisten vernachlässigt, am Wenigsten aufgeklärt, folglich den Anfechtungen des bösen Geistes am Zugänglichsten, und zuletzt dem Falle am Nächsten ist, — wenn er nicht schon gefallen ist. —

Sakramente.

Die Taufe.

Wenn man dich zu einer Taufe verlangt, so lasse alles Uebrige stehen; zeige keine Ungeduld, keinen Unwillen, wenn die Angemeldeten sich vor oder nach der bestimmten Stunde einfinden; es liegt in deiner Pflicht, dir

5) Homo tanto magis vel minus proficit, quanto in Scripturis sacris magis minusve proficit. (S. August.)

6) Ama lectionem Sanctarum Scripturarum, et carnis vitia non amabis, miroque modo in te universa ejus incendia exstinguentur. (S. Hieron.)

manche Unbequemlichkeit um deiner Pfarrkinder willen gefallen zu lassen, und den ihnen gelegenen Augenblick abzuwarten. Durch deinen Aerger, durch deine absichtliche Zögerung würdest du nichts Anderes bezwecken, als dir wenigstens drei Familien auf einmal abgeneigt zu machen. Ohne einen triftigen Grund sollst du diese erhabene, tröstliche und in so vorzüglicher Weise seelsorgliche Funktion einem Andern nicht übertragen.

Um dich dazu anzuregen, alle Gebete und Ceremonien mit Glaube und Ernst zu verrichten, denke an den widerlichen Eindruck, den du vielleicht schon öfters empfunden, wenn du einen Mitbruder die heilige Taufe mit Zerstreutheit und Uebereilung, ohne Andacht und ohne Würde vornehmen sahest.

Sehr lobenswerth ist es, die Taufpathen zu bewegen, daß sie dem schon bestimmten Namen des Täuflings den Namen Maria beifügen, so wie auch, die Namen gewisser Patronen der Diözese, welche durch die Länge der Zeit in Vergessenheit gerathen sind, wieder in Gebrauch zu bringen.

Solltest du dich veranlaßt sehen, einen Pathen oder eine Pathin nicht anzunehmen, so gehe hierin mit Klugheit und Vorsicht zu Werke; im Nothfalle ziehe Andere zu Rathe.

Unterweise von Zeit zu Zeit die Gläubigen in der Ertheilung der Nothtaufe, und erinnere sie an die ernste Pflicht, welche den Eltern obliegt, nicht zu säumen, ihre Kinder zur Taufe zu bringen.

Aerzte und Hebammen können dir viel dienen oder schaden; bringe alle nur möglichen Opfer, um mit ihnen in gutem Einverständniß zu leben. Wenn dir zu Ohren kommen sollte, daß sie von ihrer Kunst Mißbrauch machen, um verabscheuungswürdige und verbrecherische Rathschläge zu ertheilen, so warne sie unter vier Augen mit Liebe und Festigkeit.

„Schwangere Frauen soll der Seelsorger zum öftern Empfang der heiligen Sakramente ermahnen, besonders wenn die Geburt schon nahe bevorsteht.“ —

„Knaben und Mädchen, die über sieben Jahre alt sind, sollen doch ja die Eltern nicht in Einem Bette schlafen lassen. Der Entschuldigung mit Armuth oder Beschränktheit der Wohnung, daß nicht jede solche Gelegenheit zu Unreinigkeiten abgeschnitten werden könne, darf nicht leicht Raum gegeben werden; denn es wäre besser, lieber auf dem Boden oder sogar unter freiem Himmel zu liegen [1].“

---

1) ....mares nimirum et feminas septennio

Firmung.

Wie es für die Gläubigen Pflicht ist, das heilige Sakrament der Firmung zu empfangen, sobald sie die Gelegenheit dazu haben, ebenso ist es Pflicht der Seelsorger, jene in den Stand zu setzen, dasselbe zu empfangen.

Ach! zu welcher Zeit ist dieses Sakrament nothwendiger gewesen, als in der unsrigen?

Selbst in den bestgehaltenen Gemeinden trifft man oft Erwachsene, welche noch nicht gefirmt worden sind.

Sollten solche einen Widerwillen haben, mitten unter dem Volke und mit den Kindern zu erscheinen, so stelle an den Bischof die Bitte, dieselben in einer besondern Kapelle zu firmen. In einzelnen Fällen könnte man mit solchen die Verabredung treffen, daß sie sich später an den bischöflichen Sitz begeben.

Die Kranken und Siechen, welche im Stande sind, die Firmung zu empfangen, müssen ebenfalls hiezu vorbereitet, und der Bischof davon in Kenntniß gesetzt werden.

---

majores in eodem lecto cubare. Nec vero paupertatis angustaeve habitationis excusationi locus facile relinquatur, quominus istius modi impuritatum occasio omnis praecidatur, cum humi potius atque adeo sub dio jacere satius esset. (S. Card. Bor. et Bened. XIV.)

Als Benedikt XIV. Bischof von Bologna war, wollte er, daß man es ihm allezeit anzeigte, wenn sich Kinder in Todesgefahr befanden. Der heilige Thomas verlangt, daß man solche Kinder firme, quia majorem gloriam consequentur.

Deine Firmlinge sollen lange voraus darauf vorbereitet werden, und im Augenblicke des feierlichen Aktes stehe ihnen mit deiner Gegenwart bei, um ihnen fromme Gefühle einzuflößen, und sie vor Zerstreuung zu verwahren.

Die Statuten von La Rochelle geben einen schönen Wink, und deuten einen vortrefflichen Gebrauch an:

Matres et nutrices non afferant tunc (dum Sacramentum confertur) ad ecclesiam pueros suos, qui peractis omnibus, et post regressum, ab Episcopo benedicentur, si pridie jam benedicti non fuerunt [2]).

Buße.

Kündige es deinen Pfarrangehörigen an, und beweise es vorzüglich durch dein Be-

---

[2]) Bezieht sich auf eine in manchen Gegenden Frankreichs bestehende Sitte, der gemäß nach ertheilter Firmung die kleinen Kinder in die Kirche gebracht, um vom Bischofe gesegnet zu werden.

(Anmerk. des Uebersetzers.)

nehmen, daß du immer bereit bist, in den Beichtstuhl zu gehen, und daß man nicht fürchten darf, dich zu belästigen.

Ueberlasse einem Jeden die Freiheit, sich den Beichtvater zu wählen; auf diese Weise wirst du dir am Besten das Vertrauen erwerben; veranlasse sogar deine Beichtkinder, zu gewissen Zeiten zu einem andern Beichtvater zu gehen. Die Aufrichtigkeit in der Beicht kann nicht zu oft empfohlen werden; je vorgerückter das Alter, je höher der Stand, je anerkannter die Frömmigkeit, und je vertrauter die Verhältnisse mit dem Seelsorger sind, umsomehr setzt auch die falsche Scham das Beichtkind dem Sakrilegium aus.

„Pönitenten, bei welchen sich mit Grund der Verdacht schöpfen läßt, daß sie aus Scham einige Sünden verschwiegen haben möchten, befrage der Beichtvater, ob sie nicht irgend einen Scrupel bezüglich ihres früheren Lebens hätten, und ermuthige sie, Alles zu sagen. Durch solche Fragen pflegen manche Seelen von Sakrilegien befreit zu werden[1]."

---

[1]) Poenitentes, de quibus justa potest esse suspicio, quod propter erubescentiam aliqua peccata tacuerint, interroget confessarius, utrum anteactae vitae scrupulum aliquem habeant, eos animando ad dicendum omnia. Per has inter-

Liebe und sprich, wie Jesus Christus lieben und sprechen würde; bethätige dieselbe Milde, dieselbe Geduld.

Uebereile nicht; „es ist besser, nur Wenige gut Beichte zu hören, als Viele schlecht", sagt der heilige Franz Xaver. Wenn du einen Vorzug hast, sollst du ihn für die Männer, die Sünder, die Unwissenden und die Armen haben.

„Mit den öfters Beichtenden, besonders des weiblichen Geschlechtes, soll es der Beichtvater kurz abmachen, und ja in der Beicht nicht von Dingen reden, welche zur Beicht nicht gehören [2])."

„Höchst vorsichtig benehme sich der Seelsorger gegen Personen des andern Geschlechtes; er sei eher streng als mild, hauptsächlich mit jüngern, und mache wiederholten Anklagen über die Vergangenheit, sowie über nutzlose oft nur verderbliche Umstände ein Ende, wenigstens wenn es sich de sexto handelt [3])."

---

rogationes solent liberari plures animae a sacrilegiis. (St. Lig.)

[2]) Eos qui crebrius confitentur, maxime foeminas, breviter expediant confessarii, nec de rebus ad confessionem non pertinentibus in confessione loquantur. (S. Ign.)

[3]) Summe cautus sit pastor cum foeminis;

„Wenig, züchtig und äußerst vorsichtig befrage der Beichtvater um die Sünden des Fleisches [4])."

Ueber diesen Punkt frage also nur dann, wenn es als nothwendig oder anerkannt nützlich erscheint, niemals aber auf eine Weise, welche ein kostbareres Gut um eines geringeren willen gefährden könnte, z. B. die glückliche Unkenntniß eines Verbrechens, oder die hohe Meinung, welche die Gläubigen von der priesterlichen Heiligkeit und Bescheidenheit haben müssen, um der Vollständigkeit der Beicht willen.

Lohner gibt folgenden sehr weisen Rath:

„Der stille Anblick muß vermieden werden; denn was helfen eherne Panzer, wenn der böse Feind, welchen diese abhalten sollten, durch die Thüre der Augen Einlaß findet [5])?"

---

sit rigidus potius quam suavis, praesertim cum junioribus; finem ponat repetitis accusationibus de praeterito et de circumstantiis inutilibus saepe damnosis, saltem quando agitur de sexto. (Rit. Bellic.)

4) Parce, caste et valde caute interroget confessarius circa peccata carnis. (Syn. Nam.)

5) Mutuus aspectus fugiatur; quid enim prosunt crates ferreae, si per oculorum januam intromittatur hostis, quem illae arcere deberent.

Eucharistie.

Die erste Kommunion der Kinder erfordert von deiner Seite die unverdrossenste und opferwilligste Sorge. Hier ist der Augenblick, dieselben in der Frömmigkeit zu befestigen, und ihre religiöse Erziehung zu vervollständigen. Du kannst einen Mitbruder zu den Behufs einer würdigen Vorbereitung zu veranstaltenden Uebungen berufen; tritt ihm deinen Beichtstuhl ab, aber behalte dir die Kinder vor. Jedem Kinde schenke ein schönes Bild, welches es sein ganzes Leben sorgfältig bewahren wird; bewege es zu dem Versprechen, daß es stets die Christenlehre gewissenhaft besuchen werde.

Zur österlichen Zeit erinnere auf alle mögliche Weise in omni patientia et doctrina die Gläubigen an die Lehre der Kirche. Unter denjenigen, welche ihre religiösen Pflichten hintansetzen, wartet die Hälfte nur auf ein freundliches Wort des Seelsorgers, um dieselben zu erfüllen. Sprich also dieses Wort, aber zart und schonend; du wirst über den Erfolg erstaunen.

Zur Osterzeit, und von Zeit zu Zeit unter'm Jahre besuche diejenigen, welche wegen Kränklichkeit das Haus nicht verlassen können.

Suche die Erwachsenen auf, welche die erste heilige Kommunion noch nicht empfangen haben sollten, und wenn es dir durchaus an Zeit mangelt, um sie zu unterrichten, so vertraue sie frommen und fähigen Personen an, die es gerne übernehmen werden.

Die vom hl. Franz von Sales vorgeschriebene Regel bezüglich des häufigen Genusses der heiligen Kommunion ist dir bekannt; weiche von derselben nie ab. Gib nicht zu, daß laue, lockere, sinnliche und selbstdünkelhafte Personen sich häufig dem heiligen Tische nahen, aber dulde auch nicht, daß solche, welche eifrig, in Erfüllung ihrer Standespflichten pünktlich, und so viel wie tadelfrei sind, es nur selten und in langen Zwischenräumen thun.

„Was die Siechen betrifft, so möge der Bischof den Pfarrern mittheilen, daß die heilige Wegzehrung in derselben Krankheit zwei- oder dreimal gespendet werden könne und solle, besonders wenn die Kranken selbst zu wiederholtem Male nach diesem himmlischen Brode hungern [1])."

---

[1]) Episcopus insinuet parochis, posse et debere Sanctissimum Viaticum in eadem infirmitate iterum ac tertio administrari, praesertim

Ehe.

Lasse dir nie einfallen, dich in Heiraths-Angelegenheiten zu mischen; diese Rolle ist deines Standes ganz und gar unwürdig.

Lehne jede und alle Theilnahme daran, sei es brieflich oder auch durch bloßen Rath, entschieden ab; das Lob wie der Tadel, die Billigung wie die Mißbilligung sind für dich gleich compromittirend. Ueberlasse einem Jeden selber die Sorge, sich seine Braut zu suchen, und den Eltern, die Erkundigungen einzuziehen. Beschränke dich darauf, von der Kanzel herab die Eigenschaften zu bezeichnen, welche bei der Wahl eines Gatten in der Wagschaale am Meisten wiegen sollen.

Arbeite aus allen Kräften gegen den gefährlichen Umgang; rufe den Eltern ihre Pflichten hinsichtlich der erwachsenen Kinder in das Gedächtniß. Viele geben sich darüber einer bedauerlichen Täuschung hin.

Warum werden denn die Ehe-Verkündigungen so leise und so schnell gelesen? Sollten sie vielleicht nur eine leere Förmlichkeit sein? —

Warum werden die Gläubigen in Bezug

---

si ipsimet aegrotantes iterum coelestem illum panem esuriunt. (Bened. XIV. de Syn. Dioec.)

auf die Ehe-Hindernisse, besonders wegen Verwandtschaft und Schwägerschaft, so ganz unwissend gelassen?

Wenn ein junger Mann am Vorabend seiner Hochzeit, der Form wegen, eine Beicht ablegen will, wäre es nicht besser, anstatt ihn ohne Absolution zu entlassen, ihn zu ermahnen, ihm einige Zeit zum Gebet und zur Gewissenserforschung zu gewähren, und wenn man nur einigermaßen Spuren von Reue an ihm wahrnimmt, ihn dann zu absolviren?

„Solche, die zur Erhaltung der Absolution nicht disponirt sind, können häufig hiezu disponirt werden, wenn es der Beichtvater versteht, eifrig, freundlich und geduldig mit ihnen umzugehen [1]).“

Bei Belehrung der Braut über ihre Pflichten verweise sie in einigen Punkten an ihre Mutter, und in andern an ihr Gewissen.

Wenn sie in einem Punkte unwissend ist, hüte dich wohl, sie später durch eine unnütze und nachtheilige Aeußerung über ihre Einfalt aufzuklären.

„Der Beichtvater soll wohl darauf Acht

---

1) Ex imparatis ad absolutionem parati saepe fieri possunt, si Confessarius sciat studiose, mansuete et patienter cum ipsis agere. (Leo XII. in Enc. Jubil.)

haben, nicht leicht von der ehelichen Pflicht eine Erwähnung zu machen, da das Weib einen Widerwillen empfindet und sich scheut, darüber befragt zu werden; es dürfte also die Frage genügen, ob sie die ihrem Gatten schuldige Treue und den Gehorsam geleistet habe [2])."

Der heilige Liguori drückt sich fast ebenso aus.

Unterlasse es nicht, den Neuvermählten eine Lebensordnung vorzuzeichnen, um sie an den öftern Empfang der heiligen Sakramente, an das gemeinschaftliche Gebet, an die Heiligung des Sonntags, an die Wachsamkeit über ihre Dienstboten u. s. w. zu gewöhnen.

Letzte Oelung.

Lasse die Gläubigen über die kostbaren Wirkungen dieses heiligen Sakramentes und über die Vorbereitungen, welche es erheischt, nicht in Unwissenheit.

Fordere sie auf, dich rechtzeitig zu rufen,

---

1) Sedulo caveat Confessarius, ne debiti conjugalis facile mentionem faciat, utpote de quo interrogari summopere horrent et verecundantur mulieres; satis ergo erit, si quaerat, num debitam marito fidem et obedientiam omnibus in rebus prastiterit. (Lohner.)

wenn der Kranke in Lebensgefahr ist; selbst zu Kindern von fünf oder sechs Jahren, welche die heilige Kommunion noch nicht empfangen haben, sollten sie dich kommen lassen. Eine bloße Fahrläßigkeit könnte ewige Folgen nach sich ziehen.

In solchem Falle gehe ohne Verzug, ohne Murren, ohne Vorwürfe. Die Hinterbliebenen eines Verstorbenen, welcher durch deine Schuld, ohne mit den heiligen Sterbsakramenten versehen zu sein, gestorben wäre, könnten dir diese Treulosigkeit nie verzeihen, und Jeder würde ein solches Unglück für sich befürchten. Wer weiß, ob nicht im Rathschlusse Gottes der plötzliche Tod und die Entbehrung der Tröstungen der Religion bei manchen Priestern die Strafe für ihren geringen Eifer gegen die Kranken sein möchte? Sage also nicht:

Er ist versehen, ich bin ruhig.

Besuche den Kranken wenigstens Einmal des Tages, so lange die Gefahr dauert.

Wenn seine Wohnung sehr weit von der deinigen entfernt ist, so lasse nicht zwei Tage vorübergehen, ohne ihm Worte des Trostes zu bringen; frage ihn, ob ihn Nichts beunruhige, und ertheile ihm die Absolution aufs Neue. Verschaffe ihm den Besuch einiger

frommen Personen, welche ihm geistige, und im Nothfalle leibliche Hilfe bringen.

Die an Kranke gerichteten Ermahnungen müssen kurz, abgesetzt, und mit leiser und sanfter Stimme gesprochen sein.

„Wenn die Krankheit zunimmt, soll der Pfarrer den Kranken häufiger besuchen; er darf nicht ablassen, ihm zum Heile zu verhelfen, und wird den Auftrag ertheilen, bei eintretender Gefahr ihn augenblicklich zu rufen, um dem Sterbenden noch rechtzeitig zur Hand zu sein [1]).“

Wenn es thunlich ist, so stehe den Sterbenden in ihrem Todeskampfe bei; kein Amt ist eines Seelsorgers und eines Vaters würdiger, als dieses.

Es ist gut, gewisse Kranke, selbst dann, wenn sie nur eine kleine Unpäßlichkeit haben, unter dem Vorwande der Artigkeit zu besuchen, um im Augenblicke der Gefahr freien Zutritt zu denselben zu haben.

---

1) Ingravescente morbo Parochus infirmum frequentius visitabit, et ad salutem juvare non desinet, monebitque instante periculo se confestim vocari, ut in tempore praesto sit morienti. (Rit. Rom.)

Leitung der Seelen.

Mitbrüder.

Wenn dir einige Mitbrüder die Leitung ihres Gewissens anvertrauen, so übe dieses Amt mit seliger Freude; betrachte es als das edelste, wichtigste, verdienstlichste, weil du dich dadurch alles Guten, das sie wirken, theilhaftig machst, weil du den Grund zu diesem Guten legst, und oft die Hauptursache daran bist; übe es mit Liebe; stehe ihnen bei, richte sie auf, wie du auch wünschest, daß man dir selbst beistehe und dich aufrichte; vergilt ihnen reichlich die Barmherzigkeit und die Milde, die sie oft im heiligen Bußgerichte geübt haben; übe es ferner mit Festigkeit, indem du, wenn es nöthig ist, die äußersten Mittel gebrauchst, um sie am Rande des Abgrunds noch zurückzuhalten; denn, wäre es nicht eine Treulosigkeit und ein Verbrechen, dieselben in der Täuschung zu lassen, und ihnen ihre Sakrilegien nachzusehen?

Zwei Punkte gibt es, auf welchen du fest bestehen mußt, nämlich: das Gebet und das Studium.

So lange du es nicht dahin gebracht hast, daß sie beten und emsig studieren, hast du

nichts bewirkt, ja wirst oft nicht einmal die erforderliche Bürgschaft haben, um die Absolution zu ertheilen.

Wenn gewisse Gerüchte über dieselben in Umlauf zu kommen beginnen, so säume keinen Augenblick, ihnen einen heilsamen Wink zu geben, oder durch einen Freund geben zu lassen.

Warte nicht ab, bis sie zum Gegenstand des öffentlichen Tadels geworden, und dem Uebel fast nicht mehr abzuhelfen ist, als wolltest du dir das Recht vorbehalten, ihrer zu spotten, und zu dir selbst zu sagen: Gratias ago, quia non sum sicut caeteri . . . velut etiam hic publicanus.

Wenn das Gebot der brüderlichen Zurechtweisung Priester gegen Priester nicht verpflichtet, wen soll es denn sonst verpflichten?

Sollten sie ernstlich krank werden, so besuche sie, und bleibe bei denselben, so viel als es dir nur möglich ist; wende all' deine Gewalt über sie an, um sie zu bewegen, rechtzeitig die heiligen Sterbsakramente zu empfangen, und ihr Testament zu machen.

Seminaristen.

In den Ferien wache väterlich über sie, erbaue sie, ermuntere sie; versichere dich, daß sie die gefährlichen Gesellschaften meiden, und

ihre Zeit nicht verlieren; gib ihnen selbst einige ihren Befugnissen angemessene Beschäftigung; lade sie bisweilen zu deinem Tische, und sorge dafür, daß sie im Pfarrhaus keine Falle finden.

Thue und sage Nichts, was ihnen Vorurtheile gegen ihre Vorgesetzten und Abneigung gegen ihre Andachtsübungen einflößen könnte. Dieses hieße ja als Verfolger und Antichrist handeln.

Stelle ihnen kein unverdient gutes Zeugniß aus. Wenn du die Wahrheit hierin nicht sagst, so lügst du in einem wichtigen Punkte; und hast du Nichts gethan, um dich von dem Betragen des Individuums zn überzeugen, so ist das eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit!

In dem Falle, daß Fehler begangen sein sollten, welche im Stande wären, das Urtheil des Seminar-Direktors anders zu gestalten, nimm die fürchterliche Verantwortlichkeit nicht auf dich, dem Direktor Alles zu verschweigen, weil über die begangenen Fehler ein Geständniß abgelegt wurde!

Jedem Priester sollte es am Herzen liegen, nicht aus dem Leben zu scheiden, ohne für einen Nachfolger im Priesteramt gesorgt zu haben. Sei daher darauf bedacht, in den Kindern, welche einen aufgeweckten Geist, ein

richtiges Urtheil, ein glückliches Gedächtniß, und einen frommen Sinn haben, die Keime des Berufes zu entdecken und zu entwickeln.

Gib ihnen, wenn es dir deine Zeit gestattet, die ersten Unterweisungen.

Lasse dich nicht durch Undank und Täuschung abschrecken; das Glück, der Kirche einen Priester gegeben zu haben, ist groß genug, um sich entschließen zu können, fünf Versuche zu machen, bis man einen zum Ziele führt.

Vergiß übrigens bei der Entscheidung des Berufes das Wort des heiligen Gregor von Nazianz nicht:

„Einen gewissen Lebensberuf zu bestimmen, ist eine Sache von so großer Bedeutung, daß hievon das Glück oder Unglück des ganzen künftigen Lebens abhängt [1]).“

Klosterfrauen.

Ehre sie bei jeder Gelegenheit, und vertheidige sie gegen ihre Lästerer.

In Allem, was auf die Verwaltung des Klosters und Auslegung der Regel Bezug

---

[1]) Certum vitae genus constituere, est res tanti momenti, ut totius vitae vel recte vel male traducendae fundamentum in eo sit positum. (S. Greg. Naz.)

hat, enthalte dich jedes Urtheils, jeder Einmischung. Suche nie, auf die Wahlen einzuwirken; nimm dich der Untergebenen gegen die Oberin nie an; gieße das Oel des religiösen Eifers in das Triebwerk, berühre aber mit keinem Finger den Mechanismus.

Das Recht, welches du dir anmaßen würdest, wollten sich deine Nachfolger ebenfalls anmaßen, und was würde dann unter der Einwirkung so vieler willkürlichen Auslegungen aus der Regel werden?

Wie klug handelte die Kirche, indem sie das Institut der geistlichen Orden unter ihren Schutz uud Schirm stellte! Und wie wünschenswerth ist es, daß die Lage der Frauenklöster, welche durch die Ungunst der Zeiten so anomalisch geworden ist, endlich geregelt werde!

Sei dessen eingedenk, daß der heilige Augustin, sowohl um seinen Ruf zu wahren, als auch um Gott allein geweihte Herzen Gott zu überlassen, nur wenn es die Nothwendigkeit erforderte, und da immer nur unter Begleitung, in ein Frauenkloster ging.

Um die Klosterfrauen, besonders wenn sie dem contemplativen Leben geweiht sind, leiten zu können, studiere die Ascese gründlich, und sei überzeugt, daß es viele Dinge gibt, zu

deren Verständniß man nur durch Uebung gelangen kann.

Die von so vielen Bischöfen empfohlene Theologia mystica, Auctore R. P. Dominico Schram Benedictino, ist vielleicht das vollständigste Werk dieser Art.

Verschaffe pünktlich der Klostergemeinde zu den vom Concil von Trient vorgeschriebenen Zeiten den außergewöhnlichen Beichtvater. Gönne ihr auch von Zeit zu Zeit die Wohlthat der Exercitien, und wähle dazu einen Prediger, welchem die Geheimnisse des Klosterlebens bekannt sind, und der nicht denselben Vortrag im Kloster, wie bei einer Mission hält.

Deine Sorgfalt soll sich bis auf das Zeitliche der Klosterfrauen erstrecken. Wer verdient mehr als sie, sein tägliches Brod zu erhalten? Wer verherrlicht Gott mehr? Wer betet mehr für die Wohlthäter? Wer unterstützt wirksamer den Seelenhirten? Wer gibt mehr den andern Armen, als sie?

Betschwestern.

Wenn diese sind, was sie sein sollen, so werden sie für die Sünder beten, ihrem Geschlechte ein gutes Beispiel geben, zur Ausschmückung der Kirchen beitragen, und vielleicht ver-

hindern, daß der Glaube aus der Gemeinde verschwinde. Gewöhne sie an die Uebung der Demuth, der Entsagung, der Abtödtung, der Einfachheit.

Nichts ist häufiger, als eine Frömmigkeit in der Einbildung und im Gefühle Nichts aber ist seltener, als feste Tugend.

Wenn sie einmal ein gewisses Alter erreicht haben, oder wenn sie scrupelhaft werden, waffne dich mit Geduld; gebrauche gegen sie keine barschen, beleidigenden Ausdrücke. Seelen, welche vielleicht nur dich in der Welt als Stütze haben, entziehe dieselbe nicht. Der wahre Eifer sieht weder auf das Alter, noch auf das Gesicht, noch auf den Stand, noch auf's Vermögen.

Es genügt, dieselben alle vierzehn Tage Beicht zu hören, und dreimal im Jahre in Angelegenheiten der Seelenleitung zu sich kommen zu lassen. Gewöhne sie daran, im Beichtstuhl wenig zu sprechen, und fasse dich selbst kurz mit ihnen.

Ehe du ihnen die Absolution ertheilst, ermahne sie zur wahren Reue über ihre läßlichen Sünden, oder bewege sie, dir eine größere Sünde ihres vergangenen Lebens zu bekennen:

„Ach! wie viele ungiltige Beichten (die

an sich wahre Sakrilegien sind) finden statt, weil die Beichtväter hierin nachlässig sind [1])!"

Nimm, wenn es sein kann, weder Geschenke, noch Dienste von denselben an, und lasse dich in einen Briefwechsel oder Bücher-Austausch mit ihnen nicht leicht ein.

„Unter allen Arten von unnützem Umgang, sagt der heilige Vinzenz von Paula, ist der mit dem Beichtvater der gefährlichste; gute Beichtväter sehen ihre Beichtkinder nur im Beichtstuhl; sobald sie sich vertraut machen, verlieren sie die Gnade und die Gabe zur Gewissensleitung."

Behalte folgende Maxime des heiligen Augustin bei:

„Die geistige Liebe erzeugt die Gefühlsliebe, diese die willfährige, die willfährige die familiäre, die familiäre die fleischliche Liebe [2])."

„Die geistige Liebe wird zur sinnlichen, wie der gute Wein sich in Essig verwandelt." (Balth. Alvar.)

---

1) Oh! quot confessiones invalidae (quae in se vera sunt sacrilegia) fiunt, eo quod confessarii hac in re sunt negligentes. (S. Lig.)

2) Amor spiritualis generat affectuosum, affectuosus obsequiosum, obsequiosus familiarem, familiaris carnalem. (S. Aug.)

Mittel zur Besserung.

Mission.

Nach der Ansicht aller apostolischen Männer steht unter allen Mitteln, eine Gemeinde zu bessern, die Mission in erster Reihe. Die Mission erweckt den Gedanken an das Heil und an die ewigen Wahrheiten, macht die sakrilegischen Beichten wieder gut, bewirkt Restitutionen und Versöhnungen, macht auf eine Zeit den ärgerlichen Verhältnissen ein Ende, bereitet diejenigen zu einem guten Tod, welche im Laufe des Jahres Gott zu sich rufen wird, und ist selbst für diejenigen, welche rückfällig werden, ein Anknüpfungspunkt für die Zukunft. Wenn sie auch die Menschen nicht unsündig macht, so theilt sie hierin das Loos des heiligen Sakraments der Buße, das der Predigten, sogar derjenigen der Apostel und unseres Herrn Jesus Christus. „Wenn in irgend einer Stadt erhebliche Mißstände sich bemerklich machen, denen der Pfarrer kein Heilmittel entgegensetzen kann, so ist er gehalten, Alles aufzubieten, eine Mission zu erhalten. Ein Pfarrer, welcher die Mission zurückweist, veranlaßt

selbst großes Mißtrauen auf seine Rechtschaffenheit.“ (S. Lig.) [1])

Die Kosten einer Mission können auf sehr Weniges beschränkt werden, wenn man die Mitbrüder der Umgebung ersucht, ihre Besuche auf eine andere Zeit zu sparen. Dieser Zusammenfluß, oder vielmehr dieses Gewühl ist nicht allein sehr kostspielig, sondern auch für die Gläubigen wenig erbaulich, und auch weniger geeignet, die den apostolischen Arbeitern nöthige Sammlung zu begünstigen.

Eine Mission oder eine geistliche Uebung sollte mindestens alle fünf Jahre stattfinden. Wie viele gibt es leider, die nur bei diesen außergewöhnlichen Gelegenheiten beichten! In Ermanglung von Missionären könnten sich die Priester eines Bezirkes verständigen, um nach einander die Mission in jeder Gemeinde zu halten.

Zaudere ja nicht, den Missionären deinen Beichtstuhl abzutreten. In Bezug auf die

---

[1]) Quando in aliqua urbe cernuntur notabilia inconvenientia, quibus parochus nequit offerre remedium, ipse tenetur omnem curam adhibere ad missionem obtinendam. Parochus vero ille, qui rejicit missiones, magnam ingerit suspicionem suae probitatis. (S. Lig.)

geistlichen Uebungen verlasse dich auf ihre Erfahrung.

Vor der Mission lasse die Kinder und die Frommen beten; mache bei den obrigkeitlichen Personen, bei denjenigen, welche an der Spitze einer Werkstätte stehen, kurz bei allen denen, welche der guten Sache nützen oder schaden können, einen Besuch.

Nach der Mission wache und bete, ermahne und beschwöre, denn jetzt ist es der kritische Augenblick. Halte eine neuntägige Andacht, und veranstalte eine Kommunion, um die Beharrlichkeit zu erwecken.

Stationen.

Wenn es dir möglich ist, so lasse lieber die Fasten-, als die Adventspredigten, aber nicht Beides, von einem Auswärtigen halten, damit deine Pfarrkinder nicht daran gewöhnt werden, immer eine fremde Stimme zu hören, und du nicht dadurch lässig werdest. Der Prediger soll ein Mann Gottes sein, nicht aber ein Windmacher, welcher sich durch die Affektation der Sprache und des Vortrags beliebt zu machen sucht. Wer von Romantismus angesteckt ist, oder sich darauf verlegt, weibliche Herzen zu rühren, soll nie deine Kanzel besteigen.

„Wenn alle Prediger und Beichtväter ihre Pflicht vollkommen erfüllten, sagt der heilige Liguori, so würde die ganze Welt heilig sein. Die schlechten Prediger und Beichtväter sind an dem Verfall der Welt Schuld; unter dem Worte „schlecht", verstehe ich diejenigen, welche ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen."

Soll die Station ihre Früchte tragen, so ist es nothwendig, dieselbe mit frommen Uebungen zu beschließen, und wenigstens einige Male die Absonderung der Geschlechter anzuordnen, um den männlichen, wie den weiblichen Zuhörern besondere Lehren vortragen zu können. — Anstatt den Preis der Kirchenstühle während der Station oder Uebung zu erhöhen, suche im Gegentheil, die Kirchenverwaltung zu bewegen, denselben für diese Zeit, wenigstens an gewissen Tagen, ganz aufzuheben oder zu vermindern.

Bruderschaften und Bündnisse.

„Der Beichtvater soll seinen Beichtkindern nach Kräften anrathen, irgend einer Bruderschaft beizutreten [1])." (S. Carol. Borrom.)

---

[1]) Pro viribus suadebit Confessarius, ut alicui societati poenitentes adscribantur. (S. Carol. Borrom.)

Um zum Empfang der heiligen Sakramente anzufeuern, die frommen Uebungen zu verbreiten, und die Mißbräuche abzuschaffen, gibt es kein wirksameres Mittel, als die Congregationen, sagt der heilige Franz von Sales, sowie auch der heilige Liguori. Die passendste Zeit, um solche zu gründen, ist die einer Mission, oder nach der ersten heiligen Communion. Richte dieselben so ein, daß ihre Dauer gesichert sei; denn besser wäre es, keine zu gründen, als sie aus Mangel an Verständniß und Eifer schmählich wieder eingehen zu lassen.

Die Erfahrung beweist, daß eine Congregation von Jünglingen, welche einem der guten Sache ergebenen Mann anvertraut ist, mehr Bestand hat, und kostbarere Früchte trägt, als ein Jungfrauen-Bündniß. Der Vorstand soll im Grunde die Seele des Ganzen sein, aber er soll der Congregation äußerlich die Freiheit lassen, sich unter seinem Beistand selbst zu verwalten. Um der Congregation Theilnahme einzuflößen, und ihren Eifer rege zu erhalten, muß man unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit auf ein lange voraus vorgestecktes Ziel zu lenken wissen: auf ein Fest, eine Wallfahrt oder Prozession, auf die Renovirung eines heiligen Gegenstandes, den

Schmuck eines Altares, den Ankauf eines Gemäldes oder einer Fahne ꝛc. ꝛc.

Entwickle allen möglichen Pomp bei der Aufnahme, wie bei dem Leichenbegängniß der Bruderschaftsmitglieder. Unterlasse nicht, sie mindestens ein Mal des Monats zu versammeln, um einige erbauende und ermunternde Worte an sie zu richten.

Veranstalte wenigstens alle zwei Jahre besondere geistliche Uebungen für die Bruderschaft. Zu den Versammlungen, sowie zu diesen Uebungen lasse Niemanden zu, als die Mitglieder, sonst wirst du, anstatt das Gute zu verallgemeinen, fast alle Theilnahme lähmen.

Jene Bruderschaften, welche die Kirche am Meisten autorisirt, sind die Corpus-Christi-Bruderschaft, die zum allerheiligsten Herzen Jesu, die heilige Skapulier- und Rosenkranz-Bruderschaft.

Die Vereine zum Zwecke der Heiligung des Sonntags und zur Abschaffung der Gotteslästerung könnten unschätzbare Resultate haben, wenn sie mit Beharrlichkeit geleitet würden.

Sehr nützlich kann auch ein Frauenverein für mildthätige Zwecke, unter irgend einem Namen, sein.

Arme, Waisen, verwahrloste Mädchen,

Gefangene, Betrübte, Nichts wird ihrer umsichtigen und edelmüthigen Mildthätigkeit entgehen. Besonders werden sie dir Kranke, die in Todesgefahr sind, anzeigen, und es übernehmen, dieselben auf deinen Besuch und auf den Empfang der heiligen Sakramente selbst vorzubereiten.

Es ist billig, daß du diesen Frauen mit geistlichen Gütern vergiltst, was sie den Armen deines Sprengels an zeitlichen Gütern spenden.

Dem an sich so vorzüglich katholischen Werke der Verbreitung des Glaubens widme eine ganz besondere Sorgfalt; lies die Annalen, und theile sie andern zum Lesen mit. Das sicherste Mittel, den Glauben in uns zu erhalten, besteht vielleicht darin, denselben bei Andern zu verbreiten.

Gegenseitiges Apostolat.

Glücklich der Priester, der nicht allein den Eifer, sondern auch den Geist des Eifers besitzt!

Ein solcher wird Hilfsmittel und Auswege finden, wo jeder Andere die Sache für hoffnungslos verloren ansehen würde; er wird die Geschicklichkeit haben, diejenigen unter seinen Pfarrangehörigen zu entdecken, welche ihm durch ihre Mitwirkung behilflich sein

können, und was er selbst nicht, oder nur äußerst schwer zu Stande brächte, wird er früher oder später vermittelst Anderer zu Stande bringen.

Mache es dir also zur Verhaltungsregel und zum steten System, die Indifferenten durch die frommen Christen zu gewinnen, und selbst die Sünder durch die Sünder herbeizuziehen, wie es bei den Missionen geschieht.

Auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in den Privatunterredungen, sollst du diesen Geist des Eifers mitzutheilen wissen — der Gattin gegen den Gatten, der Mutter gegen ihre Kinder, der frommen Tochter gegen ihre Eltern, dem Freunde gegen den Freund, dem Meister gegen seine Arbeiter, der Krankenwärterin, der Dienerin, den Nachbarn gegenseitig u. s. w.

Mache Allen die Wichtigkeit und das Verdienst dieses Amtes begreiflich.

„Kein Opfer ist in den Augen Gottes des Allmächtigen so viel werth, als der Seeleneifer. Unsere Sorge für andere ist Gott ein Beweggrund zur Sorge für uns [1].“

---

[1] Nullum est omnipotenti Deo tale sacrificium, quale est zelus animarum. Curare alios est Deo motivum, ut nos curet. (S. Greg. M.)

„Das Göttlichste von Allem ist das Wirken mit Gott zum Heile der Seelen [2])."

Denjenigen, welche dir die Leitung ihrer Seele anvertrauen, kannst du manchmal als Buße aufgeben, daß sie sich für die Bekehrung dieser oder jener Sünder verwenden, wobei ihnen aber Klugheit, Sanftmuth und Behutsamkeit zu empfehlen ist.

Man denke sich, welchen Einfluß eine Schaar von eifrigen Christen in einer Gemeinde ausüben könnte, welche Alle nur Ein Herz und Eine Seele hätten, dem Wink eines und desselben Hauptes zu folgen bereit wären, und jede Gelegenheit ergreifen würden, um ihre Brüder zu erbauen!

Fromme Uebungen für Männer.

Mit Recht oder Unrecht sagen die Männer im Allgemeinen, daß Alles darauf berechnet zu sein scheine, um sie von der Kirche auszuschließen: die Besetzung der besten Plätze durch die Frauen, die ungeschickte Wahl der Zeit, die Vermiethung der Kirchenstühle, die unaufhörlichen Sammlungen, die Anzüglichkeiten und Vorwürfe u. s. w. Heutzutage

---

[2]) Omnium divinorum divinissimum est cooperari Deo in salutem animarum. (S. Dion.)

muß man um jeden Preis die Männer anzuziehen und zu gewinnen suchen. In mehreren Städten hat man schon dadurch ein glückliches Resultat erzielt, daß man an den Sonntagen eine stille Messe mit kurzer Anrede für die Männer veranstaltete. Hier sind aber zwei Bedingungen wesentlich: mit den Männern kein einziges weibliches Wesen in der Kirche zu dulden, und den Gottesdienst nie länger als drei Viertelstunden zu halten.

Hast du es einmal dahingebracht, die allgemeine monatliche Kommunion einzuführen, so kannst du dir Glück wünschen, die Gemeinde ist gerettet!

Bei Annäherung der österlichen Zeit ist ebenfalls eine besondere geistliche Uebung für die Männer von sehr guter Wirkung. Ein sehr wichtiger Punkt dabei ist aber, besonders in Städten, daß die Uebungen erst nach Beendigung der Tagesarbeiten beginnen.

Bei solchen Uebungen kann der Pfarrer und sein Kaplan einige Vorträge in vertraulichem Tone über die Heiligung des Sonntags, die Meidung der Wirthshäuser, die Gefährlichkeit schlechter Bücher, die Pflichten der Eltern und der Kinder, die Gotteslästerung, die Einwürfe gegen die Religion, das heilige Sakrament der Buße u. s. w. halten.

kündige bisweilen den Männern an, daß du um gesegnete Erndte, für die Kranken, für die Konscribirten u. s. w. das heilige Opfer darbringen werdest; auf diese Weise wirst du sie für dich einnehmen, sie werden dir anhänglich.

Gibt es wohl eine beklagenswerthere Täuschung, als die jener Priester, welche unter dem Vorwande, daß mit den Männern nichts auszurichten sei, ihre Sorgfalt fast ausschließlich den Frauen widmen? In dem Augenblicke, wo sie sich der armen Männer entledigen, nimmt diese der böse Geist auf; dieser ist weit entfernt, sich zu beklagen, daß mit ihnen Nichts anzufangen sei, oder daß man sich zu viel Mühe geben müßte, um sie zu gewinnen!....

Pfarrbibliothek.

Eine gute Bibliothek möchte wohl das einzige Mittel sein, dem Romanlesen entgegen zu arbeiten, während man dem heutzutage unter allen Schichten der Gesellschaft gefühlten Bedürfniß zu lesen gleichzeitig eine nothwendig gewordene Concession macht. In diese Sammlung nimm nur solche Bücher auf, die man ohne Gefahr lesen kann; Bücher, welche geeignet sind, zu belehren, Er-

holung zu verschaffen, zu erbauen, und wo möglich direkt oder indirekt Achtung und Liebe zur Religion einzuflößen.

Zur Wahl und Vertheilung derselben sind einsichtsvolle Männer von erprobter Tugend erforderlich.

Strebe darnach, gewisse Andachtsbücher, welche mehr auf die Einbildung und die Sinne, als auf Herz und Vernunft einwirken, ganz abzuschaffen; empfehle solche nie denjenigen, welche du in der Tugend bestärken willst. Den Geheimnissen des Kreuzes fremd, und unfähig, die Demuth und die Verleugnung zu begreifen, wenden sich die Verfasser solcher Werke ganz vorzüglich an das weibliche Geschlecht, und predigen ihm in süßlichem Tone eine weichliche und den Sinnen schmeichelnde Frömmigkeit. Solche Schriften werden nie Heilige heranbilden.

In Bezug auf die Zeitschriften gibt es solche, deren Lesen ganz untersagt werden soll, andere, welche man dulden kann, und eine sehr kleine Anzahl, die zum Lesen empfohlen werden können. Triff mit einigen deiner Pfarrangehörigen ein Uebereinkommen, um einige religiöse, oder wenigstens unschädliche Zeitschriften in Umlauf zu bringen.

Solche, deren Sprache nicht ächt katho-

lisch und beständig sittenrein ist, solche, welche den Geist der Unabhängigkeit und des Aufruhrs systematisch zu verbreiten suchen, und diejenigen, welche mit treulosen Einflüsterungen ungerechte und verderbliche Vorurtheile gegen die römische Kirche nähren, sollen jederzeit ferne gehalten werden.

Begünstige, befördere, so viel es in deiner Macht steht, die heutzutage nothwendig gewordene Verbreitung guter Bücher.

Väterliche Mahnungen.

Wenn du die Mißbräuche, als Tanz, Theater, Abendunterhaltungen, gewisse. Putzgegenstände, öffentlich und geradezu rügest, so könntest du durch Uebertreibung angesehene Personen verletzen, und eine Gegenwirkung hervorrufen. Viel leichter ist es, dieselben heimlich, indirekt, im Beichtstuhl, bei Privatbesuchen, durch sanfte Vorstellungen zu bekämpfen.

Der heilige Vinzenz Ferrier sichert unter folgenden Bedingungen den Erfolg zu:

„. . . wenn deine Worte nicht einem stolzen oder unwilligen Gemüthe, sondern vielmehr einem Herzen voll Liebe und väterlichen Wohlwollens entspringen: wie ein Vater mit seinen Kindern, wenn sie gefehlt haben,

oder schwer krank sind, oder in einer tiefen Grube liegen, Mitleid hat, und sie herauszuziehen, und zu befreien, und zu herzen sucht gleich der Mutter. Denn eine solche Weise pflegt den Zuhörern nützlich zu sein [1])."

Der heilige Philippus Neri und der heilige Franz von Sales hatten zum Grundsatz, zuerst das Innere zu bilden, überzeugt, daß das Aeußere sich alsdann von selbst umbilde. „Ist einmal ein wenig Frömmigkeit in solche Seelen gedrungen, sagt der Erstere, so geben sie selbst all' diesen Flitterkram auf, und übertreffen sogar die Wünsche des Beichtvaters. Deßwegen thue ich Anfangs, als ob ich nicht viel darauf gäbe."

„Seht, sagt der Letztere, wenn es in einem Hause brennt, so wirft man alle Meubel zum Fenster hinaus; ebenso beeilt sich ein Herz, sobald es von wahrer Liebe zu Gott entflammt ist, Alles, was nicht von Gott ist, als eiteln Tand abzuwerfen."

---

[1]) .... si verba tua non videantur procedere ab animo superbo vel indignanti, sed magis ex visceribus charitatis et pietatis paternae: sicut pater condolet peccantibus filiis, vel infirmitate gravi vel fovea grandi jacentibus, quos nititur extrahere et liberare et fovere sicut mater. Talis enim modus consuevit esse proficuus auditoribus. (S. Vinc. Ferr.)

Wenn der Anzug nicht geradezu das Sittlichkeitsgefühl verletzt, so sollst du ihn unbeachtet lassen; sonst würdest du dich nur lächerlich machen, und für einen Priester gelten, der sich um Mode und Lappalien kümmert.

Die theologischen Grundsätze bezüglich der Tanzunterhaltungen und des Theaters sollst du nicht aus dem Auge verlieren. Da diese Ergötzungen an sich keine Sünden, nicht einmal für alle Gelegenheiten zur Sünde sind, so dürfte es in gewissen Fällen klüger sein, kräftig davon abzuhalten, als sie ganz zu verbieten. Ach, wie wenig Hilfsquellen für das öffentliche Wohl bleiben dem Priester, welcher sich durch eine übertriebene oder unzeitige Strenge die Gemüther entfremdet, und einen ansehnlichen Theil seiner Gemeinde von den heiligen Sakramenten entfernt hat!

Fehler, die zu vermeiden sind.

Gleichgiltigkeit.

Taufen, Beichthören, predigen, katechisiren, beerdigen, das genügt nicht; man muß auch an der Bekehrung der Sünder arbeiten, die Frömmigkeit befördern, Alles, was Aergerniß geben kann, bekämpfen, und die Mißbräuche abschaffen. Das Seelsorgeramt be-

steht eigentlich in zwei Funktionen, nämlich: diejenigen zu empfangen, welche kommen, und jene, welche nicht kommen, aufzusuchen. Der Winzer widmet jedem Rebstock seine Sorgfalt; der Schäfer bringt jedes Schäflein, das sich verirrt, wieder in den Schafstall; der Kaufmann vernützlicht jede seiner Fähigkeiten; der Jäger und der Fischer begnügen sich nicht damit, Netze und Schlingen daheim zu haben, sie werfen sie aus, sie legen sie, dann durchstreifen sie den Fluß oder den Wald, um die Fische oder das Wild dahin zu treiben. Der heilige Paulus gab sich selbst das Zeugniß: monens unumquemque vestrum .... publice et per domos.

„Ebenso, sagt Bourdoise, wie der Beutelschneider nicht wartet, bis Einer kommt, der ihm sagt: Ist es Ihnen nicht gefällig, mir meine Börse abzunehmen? ebenso wenig soll der Priester warten, bis der Sünder kömmt, und ihn bittet, er möchte ihn bekehren."

Der laue Priester versinkt in eine systematische Gleichgiltigkeit, Trägheit und Entwürdigung. Ist auch das Feld, das er zu bebauen hat, mit Disteln überwuchert, so läßt er wachsen, was da wachsen mag. Zerstreuen sich die Schäflein nach jeder Richtung, so will er ihrer Freiheit keinen Zwang an=

thun. Wie Jeremias ruft er aus: Es sterbe, was sterben soll! *Quos in mortem, in mortem!* — wie Pilatus, als er Zeuge der Ungerechtigkeit der Juden war: Es ist eure Sache: *Vos videritis!* — wie der Levit, der einen Unglücklichen am Wege liegen sieht, geht er vorüber: *pertransit.* Er fühlt, daß er geschaffen ist, um Nichts zu thun; es kommt ihm kein Gedanke einer Verbesserung, er kennt weder Wünsche noch Gewissensregung. So war es, ehe er dahin kam, er hält es für einen Grund, daß es ferner noch so gehen soll.

„Es gibt viele Priester, und doch wenige Priester, viele dem Namen, wenige der That nach [1])."

„Gebet mir zehn eifrige Priester, sagt der heilige Philippus Nerius, und die Welt wird bekehrt." „Der böse Feind ruft: Gib mir die Seelen, das Uebrige behalte für dich, und was sagst du [2])??"

„Aber so viele tödten wir, als wir täg-

---

[1]) Multi sunt sacerdotes et pauci sacerdotes: multi nomine et pauci in opere. (S. Joa. Chrys.)

[2]) Daemon clamat: Da animas, caetera tolle tibi; et quid tu?? (S. Car. Borr.)

lich in unserer Lauheit vernachlässigt sterben sehen [3])."

Uebereilung.

In manchen Fällen ist es gut, seiner Zuversicht Schranken zu setzen, sich in die Umstände zu fügen, und die Gelegenheit abzuwarten.

Das Gute kann nur langsam und mit Mühe zu Stande gebracht werden. Manchmal muß man hundertmal dasselbe wieder versuchen, bis man endlich erlangt, was man wünschte.

Judith machte einst den Bewohnern von Bethulien diesen Vorwurf:

„Ihr habet der Erbarmung des Herren eine Zeit gesetzt, und ihm nach eurer Willkür einen Tag bestimmt [1])."

Der heilige Bernhard schrieb an Papst Eugenius:

„Du kannst nicht all' ihre Verirrungen zumal und plötzlich verbessern, und alle Excesse auf einmal in die rechten Schranken zurückführen."

---

3) Tot occidimus, quot ad mortem ire quotidie tepidi et negligentes videmus. (S. Greg.)

1) Posuistis vos tempus miserationis Domini, et in arbitrium vestrum diem constituistis ei. (Jud. 8, 13.)

Und sagt das Sprichwort nicht: Qui festinus est pedibus, offendet!

Bisweilen gebietet die Vernunft, das sicherere Mittel dem ehrenvollern vorzuziehen; zurückzugehen oder auszuweichen, wenn man auf unübersteigliche Hindernisse stößt; das zu übersehen, was man durchaus nicht bessern kann; zu verschieben, was nicht sogleich ausführbar ist, und zur gelegenen Zeit verlieren, um später mehr gewinnen zu können.

Man wird um so weniger geneigt sein, dir Etwas zu gewähren, je mehr Gewalt und Heftigkeit du dabei zeigen wirst.

Es ist eine große Kunst, anstatt sich gleich ganz zu entdecken, nur nach und nach vorzuschreiten, und den zweiten Schritt nicht eher zu machen, als bis der erste sicher ist.

„Der Eifer ist eine gefährliche Tugend," sagt der heilige Franz von Sales, „weil es nur Wenige gibt, welche den rechten Gebrauch davon zu machen wissen. Einige gleichen in ihrem maßlosen und unverständigen Eifer jenen Dachdeckern, welche mehr Ziegel zerbrechen, als sie legen. Was mich betrifft, ich erlange Alles, was ich will, weil ich Nichts fordere, als was man mir geben kann."

Man verweigert dir das Opfer aller Laster, so begnüge dich, mit dem Opfer einiger; man

versagt dir die Abschaffung eines Uebels, so suche wenigstens das Gebet und das Almosengeben zu erzielen. Als der heilige Franz Xaver die Bekehrung eines reichen Kaufmannes nicht bewirken konnte, so brachte er ihn dazu, daß er ihm eine große Anzahl Felle für die Armen nach und nach schenkte! —

Wankelmuth.

Beim Antritt seiner Pfarrei untersucht ein weiser und kluger Pfarrer genau, welches das vorherrschende Laster in der Gemeinde ist, welche von den Mitteln, welche die Vorsehung ihm an die Hand gegeben hat, dagegen angewendet werden können, und nachdem er seinen Plan entworfen hat, verfolgt er mit wohlberechneter Beharrlichkeit sein Ziel.

Er springt nicht unbesonnenerweise von einem Gedanken auf den andern, von einem Plan zum andern; er vollendet Alles, was er unternimmt, und unternimmt nur das, was er vollenden zu können glaubt. Von Zeit zu Zeit sagt er zu sich selbst: Wie viel bin ich dem Ziele, das ich verfolge, näher gekommen? Was habe ich bis jetzt gethan? Was habe ich noch zu thun? — Manchem Pfarrer fehlt diese Sicherheit, diese geregelte Beharrlichkeit;

seine Bestrebungen sind weder zusammengeordnet, noch fortschreitend; jeder Gedanke ist gut, jede Unternehmung gut geleitet, aber im Ganzen fehlt es an Aufeinanderfolge und an Zusammenhang; es knüpft sich nichts an das Vorhergehende noch an das Nachfolgende; solche schreiten nur wie im Finstern tappend.

Besonders auf der Kanzel muß man oft, zu verschiedenen Zeiten, und auf verschiedene Weise über diejenigen Tugenden, die man pflanzen möchte, und über die Laster, die man auszurotten wünscht, wiederkommen, die Beweise häufen, und in das Einzelne umständlich eingehen.

Es sind nicht alle Pfarrkinder anwesend, so oft du denselben Stoff behandelst, es werden auch nicht alle deine Lehren gleich ansprechen, und verstanden werden; es verwischen sich übrigens gar bald die stärksten Eindrücke. Nur ein oder zweimal von einer Sache sprechen, heißt soviel, als gar nicht davon reden. Um ein Siegel in Wachs einzuprägen, muß man stark drücken; um der Wolle eine andere Farbe zu geben, muß man sie oft in die Farbe tauchen, und wenn man von einem schlechten Zahler eine große Summe erhalten will, die er schuldig ist, so treibt man ihn immerwährend und unermüdet.

„Den Eifer muß die Liebe anfachen, die Wissenschaft gestalten, die Beharrlichkeit bestärken. Er soll glühend, er soll vorsichtig, er soll unbezwinglich sein; er darf nicht lau, nicht unterschiedlos, nicht zaghaft sein [1])."

Die Neuerungssucht.

Oft ist das Bessere der Feind des Guten, besonders am Anfange. Mit dem Streben nach Vervollkommnung einer Maschine, die schon in gutem Stande ist, verursacht man leicht eine Erschütterung, welche das ganze Räderwerk in Unordnung bringt.

„Ihr werdet," sagt der heilige Bonaventura, „Leute finden, die, kaum an ihrem Posten angekommen, sich derart mit dem Geiste der Wissenschaft erfüllt halten, daß sie nichts Eiligeres zu thun wissen, als Alles niederzureißen, was ihr Vorgänger aufgebaut hat, indem sie seine Einrichtungen thöricht und verkehrt nennen."

Wie erbärmlich ist es in der That, wenn ein junger Pfarrer das gerade Widerspiel vielleicht eines in Erfahrung ergrauten Greisen

---

[1]) Zelum inflammet charitas, informet scientia, confirmet constantia. Sit fervidus, sit circumspectus, sit invictus. Nec teporem habeat, nec careat discretione, nec timidus sit. (S. Bern.)

ist, seine eigenen Ideen und Launen als Nothwendigkeit und Bedürfniß ausgibt, und weder die Dinge noch die Gemüther zu einer Festigkeit gelangen läßt!

Eine neue Handlungsweise, neue Gebräuche: man weiß nicht mehr, wie man daran ist; alle Geister sind in Aufregung, man möchte fast glauben, gar nicht mehr in derselben Pfarrei zu leben. Was hat man mit all' dem gewonnen? Statt aufgebaut zu haben, hat man zerstört; unter dem Vorwand der Verbesserung hat man niedergerissen, und um eingebildete Uebel zu heilen, hat man erst wahre Uebel hervorgerufen!

Was von den Gesetzen, das gilt auch von den Gebräuchen: „der zu schnelle Wechsel ist einem Staate von größter Gefahr; wer sich zu stark schnäuzt, erweckt das Bluten." (Aristot.)

„Besser ist ein Staat daran," sagt Cleon, „der auf Gesetze gestützt ist, die zwar weniger vortrefflich, aber von Dauer sind, als ein solcher, der auf bessere, aber dem Wechsel unterworfene Gesetze sich gründet."

„Die Gesetze," meint Bossuet, „sind keine Gesetze, wenn sie nicht etwas Unverletzliches an sich haben. Man verliert die Achtung vor ihnen, sobald man sieht, daß sie oft verändert werden."

„Gehen wir langsam und mit bleiernen Füßen an's Werk,“ sagte der heilige Franz von Sales; „der wahre Fortschritt geschieht vom Kleinern zum Größern. Selbst Gott, welcher keine Zeit nöthig hat, schreitet so sanft vorwärts, daß es unbemerklich ist, und gelangt doch kraftvoll zu seinem Endzwecke.“

Kleinmüthigkeit.

Mancher Pfarrer war anfänglich vom schönsten Eifer durchdrungen, er hatte Pläne gemacht, hatte die Mittel zusammengesucht und vorbereitet; seine geistliche Obrigkeit, die er um Rath gefragt, hatte sein Vorhaben schon gut geheißen, und ihn zu seinen Unternehmungen ermuthigt — er fing schon an, Hand an's Werk zu legen, ... aber siehe da, es erheben sich einige Stimmen, welche sagen: „er geht zu schnell zu Werk, er geht zu weit, er ist unklug“ . . .

Sonst fromme und gutgesinnte Pfarrkinder führen dieselbe Sprache, Mitbrüder schließen sich dem allgemeinen Tadel an, und gleich fehlt diesem Pfarrer der Muth, er kann sich nicht entschließen, dem Sturm Trotz zu bieten, er streckt die Waffen nieder, und entsagt dem Kampf auf immer. Ei, das ist's ja, was die

Feinde der Religion begehren: Priester, bleib' nur im Innern deines Heiligthums, mach keinen Lärm, begnüge dich, dem frommen Frauengeschlecht zu predigen, nicht so eifrig! nicht so eifrig! Bist du Soldat, so feure auf uns nicht ab! Bist du Sonne, so verschwinde hinter den Wolken! Bist du Salz, so werde geschmacklos! Bist du Wächter der Heerde, so spiele den Todten!

Unterdessen arbeitet die Hölle, die keine Minute vergeutet!

Die Bösen schreien, während wir schweigen, speien Feuer und Flamme, indeß wir uns verbergen! —

Einer andern Art der Verzagtheit sind jene Priester ergeben, welche sich fürchten, die Kanzel zu besteigen, weil sie keine Redner sind. Ei was! so sprich einfach, wie ein Vater zu seinen Kindern; sammle Gutes zusammen, und gib das! Der heilige Karl Borromäus gestattet dir ja selbst einen Katechismus zu lesen und zu erklären!

Was du sagst, wird gut aufgenommen, wie man ja auch eine schlecht geprägte Münze annimmt, wofern sie nur das gehörige Gewicht hat!

Als der heilige Paulus auf dem Areopag predigte, machte man sich lustig über ihn, aber

er setzte die Rede fort, und gewann viele Seelen für Jesus Christus. —

Wieder Andere verlieren sich in Einzelheiten, statt ihren Fleiß darauf zu verwenden, mehr im Allgemeinen auf's Gute hinzuwirken. Die Schulen, Klöster, Congregationen, Obrigkeiten, Persönlichkeiten, welche durch ihre Wissenschaft, ihr Glück, ihre Verhältnisse 2c. 2c. von Einfluß sind, gottlose Menschen, Leute, die Aergerniß geben, die Familienväter und Mütter .... das sollte das hauptsächlichste und ständige Feld ihres Eifers sein, statt ihre Zeit und Kräfte durch die Leitung etlicher frommer Seelen, oder die Reparaturen einer Kirche oder Sakristei zu sehr in Anspruch nehmen zu lassen.

Eigendünkel.

„Es ist ein großer Akt von Weisheit," sagt der heilige Bonaventura, „gerne Rath anzunehmen, und demüthig solchen zu erbitten. Ein Vorgesetzter findet hierin drei ausgezeichnete Vortheile: für's Erste ist er sicherer, nicht irre zu gehen, wenn andere gleicher Meinung sind; für's Zweite ist er dem Tadel weniger ausgesetzt, wenn das, was er nach dem Gutachten weiser Männer that, nicht gut ausfallen sollte; und für's Dritte erhält man

von Gott, zum Lohne der Demuth, besondere Erleuchtung, um Mittel zu ersinnen, oder um unvermuthete Hindernisse zu entdecken. Außerdem sind diejenigen, von welchen er Rath annahm, auf seiner Seite, und werden in jedem Fall sein Verhalten loben, mag es gut oder schief gehen." (S. Bonav. De Sex alis.)

Dieser letztere Gedanke hat nur zuviel Wahrheit für sich!

Warum, in der That! läßt oft bei einer Funktion oder einem Unternehmen ein Kaplan seinen Pfarrer ganz allein die Sache verfechten, mag er sich darauswinden, wie er kann? Darum, weil er auch nicht zu Rathe gezogen, vielleicht von der Sache gar nicht in Kenntniß gesetzt worden ist; deßhalb zieht er sich zurück. Und warum findet der Pfarrer, wenn seine Pläne gescheitert, an seinem Hilfsgeistlichen oft einen Ankläger und Gegner, statt einen Freund, der ihn tröstet und rechtfertigt?

Immer aus demselben Grunde: weil der Kaplan in die Sache nicht eingeweiht wurde, deßhalb die Angelegenheit nicht wie die seinige ansieht, und dafür nicht einstehen zu müssen glaubt.

Setze Mißtrauen in deine eigene Einsicht, in deine Vorurtheile, deine Gemüthsstimmung, deine Leidenschaften, und ziehe bei wichtigen

Dingen deinen Bischof, und bei den gewöhnlichen deinen Hilfspriester, (wäre es, was letztern betrifft, auch nur in der Absicht, ihn zu belehren, und dich mit ihm in gutem Einvernehmen zu erhalten), und bisweilen auch einen oder zwei weise und zuverlässige Mitbrüder zu Rathe.

Sine consilio nihil facias, et post factum non poenitebis. (Eccl. 32.)

Unvorsichtigkeit in vertraulichen Mittheilungen.

Man zieht sich oft einen unberechenbaren Nachtheil zu, wenn man Pfarrkindern den Gegenstand seiner Besorgnisse anvertraut. Eine solche Vertraulichkeit ist selten nützlich — und folglich ist sie unvorsichtig; selten bleibt sie unbekannt, deßhalb ist sie unheilbringend. Derjenige, welcher sein Herz dem Ersten Besten eröffnet, der das Geheimniß seiner Gedanken jedem preisgibt, der es hören will, der jedes Individuum, das ihm schmeichelt, oder ihm einen Dienst anbietet, als intimen Freund ansieht, der wird bald, aber zu spät, seinen Mißgriff erkennen.

O, ein anvertrautes Geheimniß ist eine gar schwere Bürde, ein gar lästiger Zügel!

Ein Pfarrer zieht sich nicht geringe Nachtheile zu, wenn er sich über Alles, was von

seiner Person gesagt wird, heimlich erkundigt. Er kann ja so leicht angelogen werden, und sich und die Ohrenbläser verhaßt machen. Sein wachsames Auge soll ein besserer Zeuge, als seine zu leichtgläubigen Ohren sein, und wohl möge er sich in Acht nehmen, ja nie einen Fehler zu rügen, den er nicht aus einer sichern Quelle weiß, auf welche er sich auch berufen kann.

Nichts zeugt bei einem Priester mehr von Geistesschwäche, als wenn er sich von seiner Magd oder seinen Betschwestern leiten läßt.

Sprich nicht schlecht von deinen Pfarrkindern, so werden sie auch von dir nichts Uebles reden; sonst würdest du sie nur gegen dich erbittern, und selbst gegen sie immer bitterer werden. Ein guter Vater verbirgt die Fehler seiner Kinder, und ein guter Gatte verschweigt die Mängel seiner Gattin. Siehe, wie ein heiliger Paulus bei jeder Gelegenheit die Tugenden der von ihm bekehrten Gläubigen hervorhebt, wie er sie seine Freunde, seinen Ruhm, seine Hoffnung, seine Krone nennt.

Scandalum pusillorum.

Ist es nicht etwas Unerklärliches um die Blindheit solcher Priester, welche, ungeachtet des öffentlichen Geschreies, das sie anklagt

oder verdächtigt, ungeachtet der oft wiederholten Bitten ihrer Mitbrüder, ungeachtet der Warnungen und Drohungen von Seite ihrer Obern — lieber hartnäckig in der Gefahr beharren, und entschlossen dem bittern Gerede trotzen, dessen Gegenstand sie sind, als daß sie der öffentlichen Stimme auch nur das geringste Opfer brächten, indem sie mit ihrer Unschuld und ihren guten Absichten sich beruhigen!

Bei solchen Priestern, welche die Larve schon abgelegt haben, ist es begreiflich; aber von Seite sonst unbescholtener Priester läßt es sich wohl nicht anders, als aus einer Verkehrtheit des Geistes erklären.

Was wäre einfacher, als etwa folgende Erwägung:

„Es ist nicht absolut nothwendig, daß ich die Seelenleitung dieses Mädchens übernehme, ... daß ich dieser Person den Eintritt in mein Zimmer verstatte, ... daß ich dieser Familie häufige Besuche mache; aber das ist unumgänglich nothwendig, daß mein guter Ruf selbst vor dem Schatten eines Verdachtes gesichert sei!“ —

Was kümmert uns, meinen sie aber, das Urtheil der Leute! —

Wie! du gibst Aergerniß, und willst dir keinen Zwang anthun?

Man macht auf dich und die Religion böse Scherze, und du weigerst dich, die Gelegenheit und den Vorwand zu solch' ehrenrührigen Reden zu beseitigen?

Aber, sagst du, nachgeben hieße sich ja als schuldig bekennen!

Verblendung! — Teuflische Politik! — Wenn du nachgibst, wirst du deine Ehre retten, wirst der Verleumdung den Mund schließen, und wirst zeigen, daß du jener Fehler unfähig bist, die man dir zur Last legt. Wenn du dich dagegen steifest, so setzest du deine Ehre vollends aufs Spiel, bestätigest das Gerede, das über dich im Umlauf ist, und lieferst den deutlichen Beweis, daß die Leidenschaft bei dir so veraltet, so mächtig, so unheilbar ist, daß sie dich Allem Trotz bieten heißt.

Widersprüche.

Regreß an den Bischof.

Deinen Bischof sollst du nicht als einen kaltblütigen Beamten, Censor und Richter anschauen, sondern vielmehr als einen Freund

und Vater, dem du deine Mühen und Geheimnisse anvertrauest.

In allen kitzlichen Angelegenheiten, besonders im Falle eines Conflikts mit den Behörden, nimm eilig deine Zuflucht zum Bischofe; setze ihm die Dinge aufrichtig, klar und wahr, ohne Leidenschaft und Uebertreibung auseinander; führe die Gründe dafür und dagegen an; verhehle dein Unrecht so wenig, wie das deiner Gegner, und sage, was wahrscheinlich zu befürchten oder zu hoffen ist; verbirg sogar, wenn es möglich ist, die Meinung, zu welcher du dich hinneigst.

Es handelt sich ja doch darum, den Bischof in der betreffenden Angelegenheit aufzuklären, damit er dir den Weg weisen könne, den du hierin einzuschlagen hast; deßwegen darfst du auch keinen Einfluß auf ihn auszuüben, oder ihn zu täuschen trachten, in der Absicht, ihn für deine Meinung zu gewinnen, oder von ihm Billigung deiner Handlungsweise zu erzielen. Du wirst wohl einsehen, daß der Bischof, wenn du ihn durch eine unrichtige Erklärung getäuscht hast, auch einen Ausspruch thun wird, welcher der Wahrheit und Gerechtigkeit zuwider läuft, und für den Fall, daß er eines Bessern berichtet wird,

und seinen Ausspruch zurücknimmt, die Schande mit dir zu tragen hat!

Die Initiative in Anwendung gefährlicher Maßregeln, sowie ihre Verantwortlichkeit überlasse allezeit dem Bischofe.

Es kann sich der Fall ergeben, daß deine Feinde dich aufs Neue anklagen und verfolgen, bis auf ihrer Seite der Triumph ist. Das ganze Aufsehen, das man deinetwegen gemacht, wird dir zur Last gelegt, und man wird dich all' der Unordnung anklagen, die man hervorgerufen hat, um dich zu stürzen.

Ist es glaublich, daß um eines einzigen Menschen willen eine ganze Gemeinde in Feuer und Flammen gerathe? Was wirst du nun anfangen?

Wirst du, trotz dem Rathe deiner Vorgesetzten, darauf bestehen, in einer Gemeinde zu bleiben, wo deine Gegenwart eine immerwährende Ursache der Zwietracht ist? O gewiß nicht: hier wirst du am Besten thun, der Mahnung zu folgen:

„Verfolgen sie euch in einer Stadt, so fliehet in eine andere." Matth. 10.

Anderswo wirst du besser wirken, und ein Anderer wird an deiner Stelle besser wirken. Was kann für eine Schande darin liegen,

Jesus Christus, die Apostel, und so viele heilige Priester nachzuahmen?

Geduld.

Leiden, das ist das Loos des Menschen: In sudore vultus tui vesceris pane; des Christen Beruf: Qui non bajulat crucem suam, et venit post me, non potest meus esse discipulus; des Priesters Bestimmung: In omnibus exhibeamus nosmetipsos sicut Dei ministros, in multa patientia, in tribulationibus. . .

Alles wohl erwogen, bist du nicht einer von denen in der Welt, die am Wenigsten leiden?

Du kannst in deiner Pfarrei Nichts wirken!

Ei, was liegt daran? da ja das Verdienst von der Arbeit, und nicht vom Erfolg abhängt, und die Vollkommenheit nicht darin besteht, Wunder zu wirken, sondern den einfachen Willen Gottes zu thun, und das Priesteramt ebenso von denen geübt wird, die säen, wie von jenen, die erndten, durch einen David, der das Material zum Tempelbau herbeischafft, wie durch einen Salomon, der das Gebäude aufführt!

Du kannst Nichts wirken! Und wenn

dein ganzes Wirken darin bestände, daß du dein Fegfeuer erstehst — ist das Nichts? Was ist besser: es in dieser, oder in jener Welt erstehen? Vielleicht beabsichtigt Gott, durch diesen Ueberdruß, den du empfindest, die leiblichen Kasteiungen zu ersetzen, die du bisher nur zu sehr vernachlässigt hast!

Du kannst Nichts wirken! Höre doch die Heiligen, welche dir zurufen:

„Der Sturm, der ohne unsere Schuld gegen uns wüthet, ist wohl ein Anzeichen unseres künftigen und bald erfolgenden glücklichen Ausgangs [1]).“

„Wenn wir recht verdemüthigt sind,“ sagt der heilige Franz von Sales, „so wird Gott umsomehr verherrlicht, und du wirst Bekehrungen in großer Anzahl sehen: Cadent a latere tuo mille, et decem millia a dextris tuis. (Ps. 90.)

„So ist es die Weise Gottes, aus unserer Verdemüthigung seine Verherrlichung ziehen.“

„Der beste Obere ist der, welcher beständig gekreuzigt ist [2]).“ —

---

[1]) Tempestas absque nostra culpa in nos saeviens, est quaedam futuri et secuturi brevi proventus significatio. (S. Ign.)

[2]) Optimus superior est perpetuus crucifixus. (S. Bern.)

Hat sich Jemand viel Geld kosten lassen, um seinen Weinberg zu cultiviren, so begreife ich seinen Schmerz, wenn ein Hagel diesen plötzlich verwüstet, und seiner Früchte beraubt. Wenn aber die Schlossen von Gold wären, würde dann seine Trauer vernünftig sein? Hätte er nicht vielmehr Ursache, sich über ein so glückliches Unglück zu freuen?

Wohlan! sie sind von Gold — jene Verachtungen, die auf eine wahrhaft geduldige Seele fallen; und was sie bei dieser Ungunst gewinnt, ist unendlich mehr werth, als das, was sie verliert!" (P. Balth. Alvarez.)

Verzeihung der Beleidigungen.

Bete und laß beten für deine Feinde, übe irgend ein Werk der Abtödtung zu ihren Gunsten, besuche sie, ermahne sie in aller Liebe, entschuldige sie, laß ein beleidigendes Wort unbeachtet, und ein übles Benehmen unbemerkt, ergreife jede Gelegenheit, ihnen einen Dienst zu erweisen, und etwas zu ihrem Lobe zu sprechen, und bemühe dich, durch tausend Erfindungen, die der Geist Gottes dir eingeben wird, sie zu gewinnen, oder wenigstens zu besänftigen.

Der heilige Augustin sagte zu den Häretikern: „Jene mögen gegen euch wüthen, die

nicht wissen, mit welcher Mühe das Wahre gefunden, und wie schwer der Irrthum vermieden wird. . . . Jene mögen gegen euch wüthen, die nicht wissen, mit welchen Schmerzensseufzern auch nur die geringste Erkenntniß Gottes ermöglicht wird [1])."

Der Priester soll das Böse in solchem Grade mit Gutem vergelten, daß der Haß gleichsam ein Anspruch auf seine Freundschaft sei, und für seine Lästerer so unablässig beten, daß ihre Lästerungen und Verwünschungen wie ein Unterpfand der Vorbestimmung zur Herrlichkeit für sie sei!

Eine Mutter, welche von ihren Kindern gröblich beleidigt worden, kann nur seufzen und weinen, ermahnen und verzeihen.

„Hätte Stephanus für Saulus nicht gebetet, meint der heilige Franz von Sales, so hätten wir auch keinen Paulus gehabt."

Wahrhaft bewundernswürdig sind die Maximen dieses großen Heiligen bezüglich der Feindesliebe.

---

[1]) Illi in vos saeviant, qui nesciunt cum quo labore verum inveniatur, et quam difficile caveantur errores. . . . Illi in vos saeviant, qui nesciunt cum quibus gemitibus et suspiriis fiat, ut ex quantulacunque parte possit intelligi Deus. (S. Aug.)

„Um das Volk gut zu leiten, sagt er, muß man das Herz eines Vaters oder einer Mutter, oder beide zusammen haben: damit ist man geneigt, zu verzeihen und zu entschuldigen, hat sanfte Worte, ein freundliches Gesicht, zärtliche Blicke, und eine sanfte Sprache. Es macht mir nicht nur nicht die geringste Mühe, meine Feinde zu lieben, sondern ich habe dabei ein so großes Vergnügen, daß, wenn Gott es mir verboten hätte, sie zu lieben, es mir große Mühe verursachen würde, ihm zu gehorchen. Wisse, daß, falls du mir ein Auge ausgerissen hättest, ich dich mit dem andern ebenso liebreich ansehen würde, wie den besten Freund, den ich in der Welt habe. Es gibt fast Niemanden, außer Gott und mir, der die armen Sünder liebte!"

Wie schön ist, was der heilige Johannes Chrysostomus sagt:

„Siehst du nicht, wie die Eltern ihren Kindern, wenn sie gleich oft verzweifeln möchten, weinend, klagend und küssend zur Seite stehen, und bis zum letzten Athemzug Alles aufbieten, was in ihrer Macht steht? — Dasselbe sollst auch du für die Brüder thun. Jene können durch ihre Thränen und Klagen den Tod nicht vertreiben, du aber wirst oft

im Stande sein, durch ununterbrochenen Fleiß eine Seele zurückzurufen [2])."

Vereinigung mit dem Herzen Jesu.

Du hast in deinem Zimmer ein Gemälde, welches dieses göttliche Herz unter jenem Sinnbilde darstellt, das von Jesus Christus selbst der ehrwürdigen Margaretha Maria Alacoque gezeigt wurde.

Inspice, et fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est.

Dieses Herz steht in Feuerflammen, über ihm ist das Kreuz, um dasselbe gewunden die Dornenkrone, und in ihm steckt ein Schwert.

Die Flammen sind das Sinnbild der Liebe, von welcher der Heiland erglühte, und von welcher auch du gegen Gott und den Nächsten erglühen sollst. Das Kreuz, die Dornenkrone, das Schwert — all' das erinnert uns an die Erniedrigung und die Leiden,

---

2) Annon cernis parentes, quomodo filiis suis licet frequenter desperatis assideant lacrymantes, lamentantes, exosculantes, omnia quae possunt adhibentes ad supremum usque halitum? Idem tu facito pro fratribus. Illi non possunt lacrymis ac lamentis mortem abigere; tu vero saepe poteris assiduitate animam revocare. (S. Joa. Chrys.)

wodurch er unser Heil gewirkt hat, und wodurch auch du zum Heile der deiner Sorge anvertrauten Seelen mitwirken sollst.

Ergreife dieß Herz, und nimm es an, wie es ist, nimm nichts davon weg; die Liebe zu Gott und dem Nächsten soll dich in den Erniedrigungen und im Leiden besonders beseelen.

Je getreuer du dich in heiliger Benützung der Erniedrigungen und Leiden erweisen wirst, desto mehr wird die Vorsehung darauf bedacht sein, dir neue zuzuschicken, und umsomehr Kraft und Muth wird sie dir auch geben, sie zu ertragen.

O Priester! fürchte nichts: vereinige dich mit dem verdemüthigten und leidenden Herzen Jesu, das ja das Herz eines Freundes, das Herz eines Vaters, das Herz eines Heilands ist! Dieß Herz ist dein Vorbild, deine Zuflucht, deine Stütze, und es wird auf ewig dein Lohn sein! Wer dieses Herz je erkannt und verkostet hat, der ruft mit einer heiligen Theresia aus: Aut pati, aut mori! — oder mit einem heiligen Johannes vom Kreuz: Pati, non mori!

Alter.

Abdankung.

Mit den Waffen in der Hand zu sterben, das sollte einer der glühendsten Wünsche des Priesters sein! Denjenigen, welche vom Amte sich zurückziehen wollten, um ein ruhigeres Leben zu genießen, antwortete der heilige Franz von Sales:

„Ihr sollt wissen, daß Gott den Frieden derjenigen, die er für den Krieg bestimmt hat, verabscheut; er ist ebensowohl der Gott der Heere und der Schlachten, wie der Gott des Friedens!“

Aber was thun, wenn Krankheit oder Altersschwäche dich unfähig machen werden, deine Amtspflichten zu erfüllen? Sollst du hartnäckig auf einem Posten beharren, auf welchem du ohne offenbaren Nachtheil für die Seelen nicht bleiben kannst? Sollst du den Weinberg des Herrn deinem Nachfolger in demselben vernachlässigten Zustande hinterlassen, in dem du ihn getroffen hast, nachdem du ihn dreißig und vierzig Jahre hindurch mit so vielem Schweiße bebaut hattest? — Die Erfahrung hat dich so oftmals belehrt, daß ein Fehler in der Aufsicht, eine Unterbrechung im Predigen, ein noch so kurzer

Stillstand im Eifer und in der Arbeit dem Guten plötzlich Einhalt that, und das Böse die Oberhand gewinnen ließ; was wäre nun zu erwarten, wenn ein gänzlicher, oder doch fast gänzlicher Stillstand in der Aufsicht, im Predigen, im Eifer und in der Arbeit einträte? —

Indem der heilige Gregor zugibt, daß ein altersschwach gewordener Seelsorger mehr verdient hat, als vertrieben zu werden, und daß ihm ein Hilfspriester solle an die Seite gestellt werden, so hält er doch zugleich dafür, daß ein solcher Hilfspriester niemals das Ansehen und den Eifer eines Pfarrers haben könne, weßhalb er es für besser findet, daß ein siecher Pfarrer sich zurückzieht.

Sobald also deine Freunde oder Obern dir zu verstehen geben, daß die Ehre Gottes, das Wohl deiner Pfarrei, und dein eigenes Interesse diesen Schritt von dir fordern, so füge dich gutwillig: die Diözese, selbst der Staat wird dich unterstützen.

Furcht vor dem Gerichte Gottes.

Wenn du vor Gott die Fehler deines öffentlichen und Privatlebens überdenkst, so verbinde immer mit dem Gefühle der Furcht auch das des Vertrauens.

P. Balth. Alvarez sprach zu sich selber: „Wenn Jemand, der dich beleidigt hat, sein Unrecht einsähe, wärest du dann nicht zufrieden mit ihm? O ja, ganz gewiß. Und wenn er jede Art von Genugthuung annähme, und den festen Entschluß fassen würde, dir in Zukunft treu zu dienen, würdest du dich nicht zu noch größerem Wohlwollen gegen ihn geneigt fühlen? — Unstreitig, ja! Und wenn er nicht aus freiem Antrieb zu solchen Gefühlen der Billigkeit käme, würdest du ihm nicht dazu verhelfen? — O, das unterliegt wohl keinem Zweifel. Und wenn du seine Freundschaft zu erhalten wünschtest, und er nach der deinigen zu verlangen schiene, würdest du ihm nicht hochherzig hiezu die Hand reichen? O sicherlich! — Wie nun, du, der du böse bist, du würdest für einen Schuldigen das Alles thun, und Gott, welcher so gut ist, sollte gegen dich nicht ebenso verfahren? — Thu ihm das Unrecht nicht an, seine Barmherzigkeit unter die deine zu setzen. Sobald du seiner Gerechtigkeit Genugthuung leisten, und dich mit ihm aussöhnen willst, so wird er nicht nur seine Einwilligung hiezu geben, sondern nach seiner ganzen Macht dich unterstützen; einmal, weil er gut ist, und dann, weil er Vater ist.“

Stelle dir einen Advokaten vor, welcher sich lange Zeit hindurch wegen seiner Rechtlichkeit und seines Eifers Lob erworben, und nun selbst vor Gericht gezogen wird. Unterwegs erinnert er sich, daß der Richter, welcher über ihn das Urtheil sprechen soll, einstmals dasselbe Amt ausübte, wie er, und zwar mit ihm! Noch mehr, er zählte vor Kurzem die intimsten Freunde des Richters unter seine Clienten.

Ja, er leistete sogar dem Richter selbst in einer wichtigen Angelegenheit, wo alle andern seine Vertheidigung zu übernehmen sich weigerten, seine Dienste. Siehe, der Muth erwacht in ihm auf's Neue, er wird nicht verloren sein!

Dieser Advokat bist du. Lange Zeit hast du die Sache der Sünder mit Jesus Christus vertreten, und wie er die Stelle eines Mittlers und Fürsprechers geübt.

Diese innigen Freunde deines Richters sind alle jene Seelen, welche du in den Himmel eingeführt hast. Dein Richter ist Jesus Christus, den du so oft vertheidigt, den du so oft in der Person der Sünder, die ja Glieder seines mystischen Leibes sind, gerettet hast. O — erhebe deine Stirne wieder mit

Vertrauen! Jesus Christus wird seinen Priester nicht zu Grunde gehen lassen!

Letzte Krankheit.

Bitte deine Freunde inständig, daß sie dich, wenn du in Todesgefahr bist, nicht in der Täuschung erhalten, sondern mit Liebe zum Empfang der heiligen Sakramente vorbereiten sollen. Gebrauche nicht jene Entschuldigung, welche schon so Vielen zum Unheil geworden:

„Es steht nicht so schlimm, warten wir zu, bis ich übler daran bin! — oder: ich bin zu krank, warten wir, bis es besser geht!"

Ach! der Tod wartet nicht, er läuft, er kömmt überraschend eilig daher!

Der heilige Hieronymus gibt dem Nepotian folgenden Rath:

„Wenn du krank bist, so soll dir ein frommer Bruder und die leibliche Schwester, oder die Mutter, oder sonst eine Person beistehen, deren Treue allseitig bewährt ist.

„Ich weiß, daß schon Manche am Leibe wieder genesen sind, und an der Seele zu erkranken begonnen haben. Gefährlich ist der

Dienst einer Person, der du häufig ins Gesicht siehst [1])."

Als man den heiligen Franz von Sales fragte, welche Tugenden die für die letzten Augenblicke geeignetsten seien, antwortete er: die Demuth und das Vertrauen.

„Das Bett eines guten Todes soll zur Matraze die Liebe haben, aber es ist nützlich, den Kopf auf die zwei Kissen gestützt zu halten, welche ich dir bezeichnet habe, und die Seele mit einem demüthigen Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes auszuhauchen."

Er verfuhr mit den Kranken wie ein Schutzengel, gab ihnen sanfte und milde Einsprechungen, sagte ihnen von Zeit zu Zeit kurze und gut gewählte Worte, und verhalf ihnen zu den Akten des Glaubens, der Liebe, des Vertrauens, der Demuth, der Reue, der Ergebung und der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen.

Die Päpste Benedikt XIII., Pius VI., und Pius IX. haben mit zahlreichen Ablässen

---

1) Aegrotanti tibi quilibet sanctus frater assistat, et germana, vel mater aut probatae quaelibet apud omnes fidei: Scio quosdam convaluisse corpore, et animo aegrotare coepisse. Periculosa tibi ministrat, cujus vultum frequenter attendis. (S. Hier. ad Nepot.)

begnadigt jene frommen Opfer (Votum oder Oblatio genannt), wodurch die dieser Andacht beitretenden Christgläubigen alle eigenen verdienstlichen Werke während ihres Erdenlebens, und Alles diesen innewohnende Verdienst nach ihrem Tode den Seelen, welche den Strafen des Fegfeuers schon unterworfen sind, in besonderer Liebe aufopfern. Jene Priester, welche dieses Opfer freiwillig versprechen, erfreuen sich jeden Tag des Jahres für ihre Person des Indultes eines privilegirten Altars [2]).

Bringst du dieses heldenmüthige Opfer, so glaube, daß Gott sich an Großmuth nicht übertreffen lassen wird.

Vereinige dein Herz mit dem Herzen des mit dem Tode ringenden Jesus; küsse oft das Kruzifix; rufe die Namen Jesus, Maria und Joseph an.

---

[2]) Piam devotionem, quam Votum seu Oblationem apellant, per quam Christi fideles ipsam amplectentes omnia propria meritoria opera dum in terris morantur, ac singula eorum suffragia, cum ex hac vita migrati fuerint, animabus jam in Purgatorii poenis existentibus, singulari pietate offerunt. Sacerdotes ipsum Votum profitentes Indulto Altaris Privilegiati personalis gaudent singulis anni diebus.

Schluß des zweiten Theiles.

Eifer und Priester, dieß sind, so zu sagen, zwei gleichbedeutende und aufeinander bezügliche Worte; denn was das eine ausdrückt, ist die wesentliche Bedingung, welche das andere erfordert.

Wenn wir indessen von der Theorie auf die Anwendung kommen, scheint es, daß wir vier Arten von Priestern unterscheiden können, welche dieses Amt üben:

Es gibt Priester, welche für ihr eigenes und für des Volkes Heil eifrig sind. Nur diese allein sind wahrhaft Priester; sie sind Heilige und Apostel: heilig sind sie, weil sie Nichts verabsäumen, um zur priesterlichen Vollkommenheit zu gelangen; Apostel sind sie, weil sie Alles in's Werk setzen, um die ihnen anvertraute Heerde in den Himmel zu führen. O ihr glücklichen Hirten! O ihr glücklichen Heerden!

Ferner gibt es Priester, welche für ihr Heil eifrig, und dagegen für das des Volkes gleichgiltig sind; diese sind zwar gute Christen, aber keine guten Priester; sie würden heilig sein, wenn sie keine Priester wären; aber als das, was sie sind, muß man an ihnen nur unvollkommene Priester ansehen.

Priester gibt es auch, die für das Heil des Volkes eifrig sind, während sie dabei ihr eigenes vernachlässigen. Diese sind rechtschaffene Arbeiter im Dienste der Kirche, Ausspender der heiligen Sakramente, welche weder die Materie noch die Form verletzen; unrügbare Prediger, welche die Wahrheit nicht vorenthalten. Solche Priester sind zwar keine Verräther an dem Volke, aber desto größere an sich selbst; sie würden Apostel sein, wenn es ohne die Heiligkeit möglich wäre.

Und endlich gibt es auch Priester, welche für ihr eigenes Heil, wie für das des Volkes gleichgiltig sind. Diese sind weder Heilige noch Apostel; es sind weder Seelenretter, noch gewissenhafte Christen; sie sind blos ihrem Berufe ungetreue Priester, welche den Himmel weder sich selbst, noch Andern öffnen wollen.

In seinem Vortrag bei den Priester-Exercitien richtete einst ein Bischof mit sanftem Tone folgende Worte an seine Zuhörer: „Der Glaube, saget ihr, erlischt von Tag zu Tag mehr, und doch: vos estis lux mundi. Die Verdorbenheit, sagt ihr ferner, verbreitet sich über jedes Alter, jeden Stand, und doch: Vos estis sal terrae. Sollte das Licht erloschen, das Salz schmacklos ge-

worden sein? Ist das Wort Gottes nicht mehr auf euern Lippen? Ist das Blut Jesu Christi nicht mehr in euern Händen? — Vierzigtausend Priester in Frankreich, und das Christenthum sinkt in Frankreich! Das ist unerklärlich!!!"

Inhaltsverzeichniß.

Erster Theil.

Privatleben des Priesters.

Zweiter Theil.

Oeffentliches Leben des Priesters.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Valuy, Benoît

Lebensrichtschnur des Priesters in seinem Privat- und öffentlichen Leben

Augsburg 1860

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3727
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293084-5